

ABHANDLUNGEN DER SÄCHSISCHEN AKADEMIE  
DER WISSENSCHAFTEN ZU LEIPZIG

*Philologisch-historische Klasse*

Verfasser- und Sachregister 1896–1945 der Abhandlungen und Berichte  
1957. 47 Seiten – gr. 8° – M 4,50

**Band 45**

Heft 1 Prof. Dr. JOHANN FÜCK, Arabiya. Untersuchungen zur arabischen Sprach- und Stilgeschichte  
1950. IV, 148 Seiten – 4° – M 29,– (*vergriffen*)

Heft 2 Prof. Dr. FRIEDRICH WELLER, Über den Quellenbezug eines mongolischen Tanjurtextes  
1950. 54 Seiten – 116 Seiten faksimilierter Originaltext – 4° – M 19,80 (*vergriffen*)

Heft 3 Prof. Dr. REINHOLD TRAUTMANN, Die slavischen Ortsnamen Mecklenburgs und Holsteins  
1950. 176 Seiten – 4° – M 32,– (*vergriffen*)

**Band 46**

Heft 1 Dr. KÄTE FINSTERBUSCH, Das Verhältnis des Schan-hai-djing zur bildenden Kunst  
1952. VII, 136 Seiten – 14 Lichtdrucktafeln mit 40 Abb. – 28 Seiten Offset – 4° – M 40,–

Heft 2 Prof. Dr. HEINZ LADENDORF, Antikenstudium und Antikenkopie. Vorarbeiten zu einer Darstellung  
ihrer Bedeutung in der mittelalterlichen und neueren Zeit. *Zweite, erweiterte Auflage*  
1958. 215 Seiten – 183 Abb. auf 50 Lichtdrucktafeln – 4° – Ganzleinen M 53,– (*vergriffen*)

Heft 3 Prof. Dr. FRIEDRICH WELLER, Tibetisch-sanskritischer Index zum Bodhicaryāvatāra – Heft I  
1952. IV, 304 Seiten – 4° – M 31,– (*vergriffen*)

Heft 4 Prof. Dr. FRIEDRICH WELLER, Zwei zentralasiatische Fragmente des Buddhacarita  
1953. 26 Seiten – 4 Abbildungen – 2 Lichtdrucktafeln – 4° – M 7,50

**Band 47**

Heft 1 Bibliographie zur Vor- und Frühgeschichte Mitteldeutschlands

Herausgegeben von Prof. Dr. MARTIN JAHN – Band 1

Prof. Dr. WALTHER SCHULZ, Bibliographie zur Vor- und Frühgeschichte von Sachsen-Anhalt und  
Thüringen. Teil 1: Vom 16. Jahrhundert bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts  
1955. 102 Seiten – 4° – M 12,–

Heft 2 Prof. Dr. HERBERT KOCH, Studien zum Theseustempel in Athen  
1954. 160 S. – 140 Abb. auf 52 Kunstdrucktaf. – 57 Lichtdrucktaf. – 4° – M 48,– (*vergriffen*)

Heft 3 Prof. Dr. FRIEDRICH WELLER, Tibetisch-sanskritischer Index zum Bodhicaryāvatāra – Heft II  
1955. II, 307 Seiten – 4° – M 19,50

**Band 48**

Heft 1 Dr. HERBERT PETSCHOW, Neubabylonisches Pfandrecht  
1956. 186 Seiten – 4° – M 19,– (*vergriffen*)

Heft 2 Bibliographie zur Vor- und Frühgeschichte Mitteldeutschlands  
Herausgegeben von Prof. Dr. MARTIN JAHN – Band 2

Dr. GEORG BIERBAUM, Bibliographie zur Vor- und Frühgeschichte von Sachsen  
Teil 1 und 2: Vom 16. Jahrhundert bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts  
1957. 190 Seiten – 4° – M 12,50

Heft 3 Prof. Dr. EBERHARD HEMPEL, Material- und Strukturechtheit in der Architektur  
1956. 18 Seiten – 5 Kunstdrucktafeln – 4° – M 2,90

Heft 4 Prof. Dr. MARTIN JAHN, Gab es in der vorgeschichtlichen Zeit bereits einen Handel?  
1956. 41 Seiten – 13 Abbildungen, davon 3 auf 2 Kunstdrucktafeln – 4° – M 5,–

**Band 49**

Heft 1 Dr. HEINRICH GÖTZ, Leitwörter des Minnesangs  
1957. 189 Seiten – 4° – M 13,–

Heft 2 Dr. WOLFGANG HESSLER, Mitteldeutsche Gaue des frühen und hohen Mittelalters  
1957. 162 Seiten – 1 farbige Landkarte – 4° – M 16,–

Heft 3 Prof. Dr. KARL BARWICK, Probleme der stoischen Sprachlehre und Rhetorik  
1957. 111 Seiten – 4° – M 10,50

Heft 4 Prof. Dr. EBERHARD HEMPEL, Unbekannte Skizzen von Wolf Caspar von Kleugel  
1958. 10 Seiten – 40 Abbildungen auf 24 Kunstdrucktafeln – 4° – M 5,–

*Fortsetzung auf der 3. Umschlagseite*

ABHANDLUNGEN DER SÄCHSISCHEN AKADEMIE  
DER WISSENSCHAFTEN ZU LEIPZIG

*Philologisch-historische Klasse*

*Band 59 · Heft 3*

ERIK HORNUNG

ALTÄGYPTISCHE  
HÖLLENVORSTELLUNGEN

Mit 7 Lichtdrucktafeln und 6 Abbildungen im Text



AKADEMIE-VERLAG · BERLIN

1968

4<sup>o</sup> AB 911  
Vorgelegt durch Herrn Morenz in der Sitzung vom 12. Juni 1967

Manuskript eingeliefert am 21. August 1967

Druckfertig erklärt am 31. Oktober 1968



Erschienen im Akademie-Verlag GmbH, 108 Berlin, Leipziger Straße 3-4

Copyright 1968 by Akademie-Verlag GmbH

Lizenznummer: 202 · 100/86/68

Herstellung: IV/2/14 VEB Werkdruck, 445 Gräfenhainichen · 3029

Bestellnummer: 2024/59:3 · ES 7 L

10,30

PZ

f

## INHALT

Vorbemerkung . . . . .	5
Einleitung . . . . .	7
I. Die Strafen und Straforte . . . . .	10
a) Allgemeine Strafbezeichnungen . . . . .	10
b) Strafen gegen den Körper . . . . .	12
Aufhebung der Bestattung 12 — Entbehrung, Verlust der Sinnesorgane 13 —	
Gottesferne und „Verkehrte Welt“ 15 — Fesselung und Einsperrung 17 —	
Blutige Bestrafung 18 — Feuerstrafen 21	
c) Strafen gegen Seele und Schatten . . . . .	29
d) Strafen gegen die Einheit der Person . . . . .	30
e) Strafen gegen die Existenz . . . . .	31
II. Die Benennung der Verdammten . . . . .	34
III. Schuld und Gericht . . . . .	36
Zeittafel . . . . .	40
Abkürzungen . . . . .	41
Abbildungsverzeichnis . . . . .	42

### Vorbemerkung

Einen Überblick über altägyptische Höllenvorstellungen durfte ich am 6. 12. 1963 als Habilitationsvortrag der Philosophischen Fakultät an der Universität Münster/Westf. vorlegen. Der anregende Gedankenaustausch, der sich anschloß, hat mich dazu ermutigt, die Untersuchung zu erweitern und die ägyptische Hölle nun einem weiteren Kreise recht heiß zu machen.

In erster Linie ist es Siegfried Morenz, der diese Arbeit von Anfang an durch sein Interesse und seine kritische Mitarbeit gefördert hat; ihm danke ich auch dafür, daß die Untersuchung in den Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig erscheinen kann. Daß und wie ägyptische Höllenvisionen fortwirken, hat Morenz gerade in seiner Akademieschrift „Die Begegnung Europas mit Ägypten“ sichtbar gemacht. Hier öffnet sich weites, noch kaum begangenes Neuland, das nur in engstem Zusammenwirken vieler Fachrichtungen erforscht werden kann.

Daß eine solche Zusammenarbeit zwischen den Fächern, aller isolierenden Zersplitterung zum Trotz, immer noch möglich bleibt, nehme ich als wertvollste Erfahrung meiner Anfängerjahre von Münster nach Basel mit. Den Mitforschern, Schülern und Weggenossen meiner sieben Münsteraner Jahre möchte ich daher, im Augenblick des Abschieds, diese Schrift herzlich und dankbar zueignen.

Wolbeck/Westf., Ende Juli 1967

Erik Hornung

## Einleitung

Die ägyptische Religion kennt seit alten Zeiten, spätestens seit dem Ende der 5. Dynastie (um 2350 v. Chr.)<sup>1</sup>, ein Gericht über die Toten<sup>2</sup>. Wie bei einer weltlichen Gerichtsverhandlung gibt es dabei Ankläger und Verteidiger, gibt es Richter, Beisitzer und Zeugen, gibt es Freigesprochene und Verurteilte. Wir kennen den ungefähren Hergang der Gerichtsverhandlung<sup>3</sup> aus der bekannten, in zahllosen Exemplaren erhaltenen Darstellung des Totengerichts im 125. Spruch des Totenbuches und seinen Vignetten (Taf. VII). Wir kennen das sogenannte „Negative Bekenntnis“ des Toten<sup>4</sup>, mit dem er sich zur *Maat*, zur rechten Ordnung der Welt, bekennt und damit in den Augen des Jenseitsrichters in die Schar der Freigesprochenen, der „Seligen“ einreicht; und wir können uns in den Sprüchen des Totenbuches wie seiner Vorläufer, der Sargtexte und der Pyramidentexte, ausführlich über das Schicksal dieser seligen, zu einem „Osiris“ gewordenen Toten in den Gefilden des Jenseits informieren<sup>5</sup>. Ihnen bleibt die volle Funktion ihres Leibes erhalten, von Brot und Bier bis zu Leinenstoffen und kühlendem Nordwind erhalten sie alles, was sie zum Weiterleben brauchen, tüppig zugeteilt; frei gehen sie in der Unterwelt ein und aus, dürfen sich täglich verjüngen und genießen zudem das Glück, täglich den Sonnengott und Osiris, dessen Rolle sie verkörpern, zu schauen, ihren verheißenden Zuspruch zu hören.

Wenig bekannt ist dagegen die negative Seite des Totengerichts und seiner Folgen, ist die Verurteilung Toter und ihre Bestrafung im Jenseits. Denn das Totenbuch und seine Vorläufer, bisher unsere Hauptquellen für ägyptische Jenseitsvorstellungen, gehen auf diese bedrohlichen Aspekte des Totenreiches verständlicherweise nur am Rande ein. Ihre Spruchsammlungen sind für den seligen, gerechtfertigten Toten bestimmt; sie wollen ihn, notfalls unter Zuhilfenahme magischen Zwanges, ein konkretes Ziel erreichen lassen: das selige Dasein im Jenseits. So werden Strafen und Straforte in diesen Sprüchen nur als mögliche Gefahren erwähnt, die der Tote vermeiden soll, und wir dürfen in den großen Spruchsammlungen keine einigermaßen vollständig-systematische Aufzählung und Beschreibung der Jenseitsstrafen erwarten.

Anders steht es mit den Unterweltbüchern, den früher sogenannten „Jenseitsführern“ des Neuen Reiches, die an den Wänden der königlichen Felsgräber der 18. bis 20. Dynastie

<sup>1</sup> Zuerst greifbar in der Weisheitslehre des Ptahhotep: G. FECHT, Der Habgierige und die Ma'at (ADIK 1, 1958) passim, vor allem S. 50 f.; J. ZANDER (BiOr 19, 1962, 38) sieht bereits im „Prozeßgericht“ der 4. Dynastie eine besondere Form des Totengerichts.

<sup>2</sup> Ausführliche Bibliographie zum Totengericht von J. Yoyotte, in: *Le jugement des morts* (Sources Orientales 4, 1961) S. 78–80. Seitdem noch: S. MORENZ, Ägypt. Religion (1960) S. 134ff.; H. BRUNNER, *Saeculum* 12, 1961, 334–343; A. HERMANN, *Jahrbuch für Antike und Christentum* 4, 1961, 101–104; E. HORNUNG, Die „Verurteilten“ des ägypt. Totengerichtes, in: X. Internat. Kongreß für Religionsgeschichte, Marburg 1961, S. 101–102.

<sup>3</sup> Dazu ausführlich vor allem Yoyotte a. a. O., S. 46ff.

<sup>4</sup> Tb 125: Ch. MAYSTRE, *Les déclarations d'innocence*, Kairo 1937.

<sup>5</sup> Zu den Vorstellungen des Alten und Mittleren Reiches vor allem H. Kees, *Totenglauben und Jenseitsvorstellungen der alten Ägypter*, 21956. Das reiche Material des Neuen Reiches bedarf noch der Zusammenstellung und Auswertung.



im „Tal der Könige“ auf dem thebanischen Westufer aufgezeichnet sind. Die Texte und Darstellungen dieser illustrierten Bücher, die in der Spätzeit auch auf Papyrus überliefert werden und in vielen gut erhaltenen Exemplaren auf uns gekommen sind, wollen das Jenseits als Ganzes beschreiben, mit seinen lichten wie mit seinen düsteren Aspekten. Thema dieser streng systematisch aufgebauten Werke<sup>1</sup> ist die nächtliche Unterweltsfahrt des Sonnengottes, für den seligen Toten eine Verheißung seines eigenen Jenseitsweges, der ihn täglich aus dem Dunkel neu zum Lichte führt. Dieser nächtliche Weg führt den Sonnengott und seine Begleitung durch alle Bereiche des Totenreiches, auch zu unheimlichen Orten, an denen Tote, die das Jenseitsgericht verurteilt hat<sup>2</sup>, von dämonischen Henkersknechten auf verschiedenste Art bestraft und gequält werden. Zum ersten Mal in der Religionsgeschichte wird hier um 1500 v. Chr. ein jenseitiger, in der Unterwelt lokalisierter Ort ewiger Verdammnis sichtbar, an welchem verworfene Übeltäter gepeinigt werden. Ein solcher Ort ist seit dem frühen 13. Jahrhundert unter dem Namen „Hölle“ im europäischen Volksglauben fest verwurzelt<sup>3</sup>. Hier sehe ich die Berechtigung, von altägyptischen „Höllenvorstellungen“ zu sprechen, auch wenn sich diese ägyptische „Hölle“ und ihre „Verdammten“ im einzelnen vielfach von den uns geläufigen Vorstellungen unterscheiden.

Die Pyramidentexte aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr. kennen bereits eine Reihe von Gefahren, die dem Verstorbenen drohen können und mit manchen späteren Strafen identisch sind. Als verabscheute Möglichkeit der jenseitigen Existenz treffen wir schon hier die „Verkehrte Welt“, in der man auf dem Kopf gehen und seinen eigenen Kot schlucken muß<sup>4</sup>; die freie Bewegung kann gehindert, die Funktion der Sinnesorgane aufgehoben, der Körper dem Verfall preisgegeben werden<sup>5</sup>. Wenig später droht ein König der 8. Dynastie (um 2140 v. Chr.) wie es Grabschändern ergehen wird:

Meine Majestät verbietet aber, daß sie an der Spitze der Verklärten in der Nekropole sein werden; vielmehr sollen sie gebunden und gefesselt sein als Verurteilte<sup>6</sup> des Königs, des Osiris und ihres Stadtgottes.<sup>7</sup>

Aus der nächsten großen religiösen Spruchsammlung Ägyptens, den Sargtexten (um 2000 v. Chr.), läßt sich bereits ein reichhaltiger Katalog von jenseitigen Gefahren und Strafen erarbeiten<sup>8</sup>. Aber die systematische Zweiteilung des Jenseits in ein Reich der Belohnung und ein Reich der Strafe bringen erst die Unterweltsbücher des Neuen Reiches (1551–1070 v. Chr.), die zugleich

<sup>1</sup> Die Einteilung in zwölf Nachtstunden lebt in der koptischen Pistis Sophia im zwölfgeteilten „Drachen der äußeren Finsternis“ (Kap. 126) weiter, vgl. dazu L. KAKOSY, *Oriens Antiquus* 3, 1964, 19. Bibliographie zu den einzelnen Unterweltsbüchern unten S. 9 Anm. 2 ff., ein Band mit der Übersetzung aller einschlägigen Werke erscheint demnächst in der Reihe „Die Bibliothek der Alten Welt“ des Artemis-Verlages.

<sup>2</sup> Zum Zusammenhang Verurteilung – Strafe unten S. 37 f.

<sup>3</sup> Vgl. den Artikel „Hölle“ von WINKLER, in: *Handwörterbuch des dt. Aberglaubens* IV, 1931/32, Sp. 184–257. Erst durch die Predigten der aufkommenden Bettelorden wird die *helle*, vorher unbestimmte Jenseitsreich (bei Ulfila *halja* für *Αἰδης* !), im Volksglauben zum Strafort. Die gleiche Bedeutungs-entwicklung vom Allgemeinen zum Speziellen zeigt ja bereits die ägypt. Jenseitsbezeichnung *jmnt* > kopt. *amente*.

<sup>4</sup> Pyr. 323 zum Auf-dem-Kopf-Gehen, während das Essen der Exkremente in den Pyr. noch nicht belegt ist. Seit den Sargtexten sind beide Vorstellungen reich zu belegen, eine Zusammenstellung bei J. ZANDER, *Death* (s. Anm. 8) S. 73–78.

<sup>5</sup> Belege dafür bei ZANDER a. a. O. S. 10–13.

<sup>6</sup> *hrjw-mdw* wörtlich „Unter dem (Richter)wort Befindliche“ – es ist also möglich, daß sie bereits in Erwartung des Urteils gefesselt werden.

<sup>7</sup> Urk. I 305, 17–306, 1; dazu ZANDER a. a. O., S. 6 und zum zweiten Teil H. GOEDICKE, *Die Stellung des Königs im Alten Reich* (ÄgAbh 2, 1960) S. 34 und ders., ÄgAbh 14, 1967, 214 ff.

<sup>8</sup> Das Material äußerst vollständig, aber nicht zeitlich und nur begrenzt systematisch geordnet bei J. ZANDER, *Death as an Enemy according to Ancient Egyptian Conceptions*, Leiden 1960. Für alle Fragen, die mit ägyptischen „Höllenvorstellungen“ zusammenhängen, hat ZANDER wichtige Grundlagen gelegt und damit die zeitliche und systematische Ordnung, die hier versucht wird, wesentlich erleichtert. Zum Totengericht in den Sargtexten vgl. Yoyotte a. a. O. (S. 7 Anm. 2) S. 36–42.

für den Ägypter unter der Sammelbezeichnung *Jmj d3t* (Amduat) „Das, was in der Unterwelt ist“ eine eigene literarische Gattung bilden<sup>1</sup>. Das traditionell „Amduat“ genannte älteste Unterweltsbuch trägt den ägyptischen Titel *zš n't jmnt* „Schrift des Verborgenen Raumes“ und gehört noch dem 16. Jahrhundert v. Chr. an<sup>2</sup>. Unmittelbar nach der Amarnazeit, etwa um 1320 v. Chr., entsteht die älteste uns erhaltene Aufzeichnung eines zweiten großen Unterweltsbuches, das keinen ägyptischen Titel trägt und modern als „Pfortenbuch“ bezeichnet wird<sup>3</sup>; nur wenig jünger ist die dritte große Komposition dieser Art, das sogenannte „Höhlenbuch“<sup>4</sup>. Unsere Darstellung von ägyptischen „Höllenvorstellungen“ findet in diesen drei Büchern eine sichere, alle Aspekte umfassende Materialgrundlage; ergänzend kann eine Reihe von kleineren, verwandten Texten und Szenenfolgen<sup>5</sup> herangezogen werden, und trotz seiner anderen Einstellung zum Jenseits (s. oben) vermag auch das Totenbuch<sup>6</sup> den Katalog der Jenseitsstrafen zu bestätigen und zu erweitern. Die Überlieferung von Unterweltsbüchern und Totenbuch bis an die Schwelle der ptolemäischen Zeit und darüber hinaus<sup>7</sup> prägt zugleich die Höllenvorstellungen der ägyptischen Spätzeit; weitere Texte und Darstellungen der Spätzeit, die von Fall zu Fall heranzuziehen sind, bringen in das ägyptische Höllenbild eine Reihe neuer Nuancen, die zum Teil bereits auf griechischen oder vorderasiatischen Einfluß zurückgehen. Die Ströme gegenseitiger Beeinflussung im 1. Jahrtausend v. Chr. zu verfolgen und zu entwirren, ist eine Aufgabe, die nur in der Zusammenarbeit mehrerer Fachwissenschaften gemeinsam geleistet werden kann. In der vorliegenden Untersuchung beschränken wir uns darauf, die Ausgangsposition zu umreißen und einige greifbare Linien vom „klassischen“ ägyptischen Höllenbild des 2. Jahrtausends v. Chr. über Spätzeit und Hellenismus bis ins frühe Christentum, d. h. bis in die koptische Literatur der ersten Jahrhunderte n. Chr. aufzuzeigen und auszuziehen<sup>8</sup>.

Um die ägyptische „Hölle“, ihre Straforte, ihre Bewohner und ihre religiöse Bedeutung sichtbar werden zu lassen, bedarf es der gesonderten Betrachtung der Strafen, der Benennung

<sup>1</sup> A. PIANKOFF, BIFAO 62, 1964, 147–149.

<sup>2</sup> E. HORNING, *Das Amduat. Die Schrift des Verborgenen Raumes*, 3 Bde, Wiesbaden 1963–67 (ÄgAbh 7 und 13).

<sup>3</sup> A. PIANKOFF, *Le Livre des Portes*, 3 Bde (Bd. I zusammen mit Ch. MAYSTRE), Kairo 1939–62 (MIFAO 74, 75 und 90). Die Ausgabe enthält nur den hieroglyphischen Text des Buches, eine kommentierte Übersetzung bereite ich vor.

<sup>4</sup> A. PIANKOFF, *Le Livre des Quererts*, Kairo 1946 als Separatdruck aus BIFAO 41, 1941 bis 45, 1946, (Text und Übersetzung).

<sup>5</sup> A. PIANKOFF, *Le livre du jour et de la nuit*, Kairo 1942; ders., *La création du disque solaire*, Kairo 1953. Weiteres Material auch in der „Sonnenlitanei“ des Neuen Reiches: A. PIANKOFF, *The Litany of Re*, New York 1964 (Bollingen Series XL, 4).

<sup>6</sup> Zitiert nach der Ausgabe von E. NAVILLE, *Das ägyptische Totenbuch der XVIII. bis XX. Dynastie*, 3 Bde, Berlin 1886. Die derzeit zuverlässigste, jedoch nicht vollständige Übersetzung bei T. G. ALLEN, *The Egyptian Book of the Dead. Documents in the Oriental Institute Museum at the University of Chicago*, Chicago 1960 (OIP 82); jetzt noch P. BARGUET, *Le Livre des Morts*, Paris 1967.

<sup>7</sup> Einzelne Szenen und Beischriften aus dem Amduat finden sich noch im Grab des Petosiris (etwa 320 v. Chr.; G. LEFEBVRE, *Le Tombeau de Petosiris*, Tafeln 37 ff.); nach A. PIANKOFF, BIFAO 62, 1964, 123 Anm. 10 finden sich Abschnitte aus dem Amduat auch auf einem mumienförmigen Sarg in Kairo (Nr. 21–11–16–15), der bereits in die ptolemäische Zeit gehört. Einzelne Abschnitte des Pfortenbuches sind auf Särgen bis in die 30. Dynastie belegt (A. PIANKOFF a. a. O. S. 126 mit Belegen). Das Totenbuch, in ptolemäischer Zeit noch weit verbreitet, wird in römischer Zeit durch die kürzeren „Bücher vom Atmen“ zurückgedrängt, s. J. C. GOYON, *Le Papyrus du Louvre N. 3279* (Kairo 1966), S. 75 und 86.

<sup>8</sup> Die Frage nach solchen Ausstrahlungen ägyptischer Unterweltsvorstellungen hat schon mehrfach Beachtung gefunden: O. H. E. BURMESTER, *Egyptian Mythology in the Coptic Apocrypha*, *Orientalia* 7, 1938, 355–367; A. PIANKOFF, *La descente aux enfers dans les textes égyptiens et dans les apocryphes coptes*, BSAC 7 (1941), 1942, 33–46 (Vergleich des Höhlenbuches mit frühchristlichen Texten); J. DORESSE, *Des hiéroglyphes à la croix* (Istanbul 1960), S. 50–52; gegen die zu starke Einschränkung ägyptischer Vorbilder für koptische Jenseitsvorstellungen bei ZANDER, *Death* S. 303 ff. vgl. H. BRUNNER, *BiOr* 21, 1964, 160. Zuletzt hat S. MORENZ in dieser Reihe auf das Fortwirken ägyptischer Höllenvorstellungen hingewiesen: *Die Begegnung Europas mit Ägypten*, S. 129 ff.

und der Schuld der „Verdammten“; in manchen Fällen läßt erst der Kontrast mit dem Schicksal der seligen Toten die volle Tragweite der Strafen erkennen. Der Ägypter hat für die seligen wie für die verurteilten Toten zu allen Zeiten eine Fülle allgemeiner und spezieller Namen verwendet, von denen noch zu sprechen sein wird. Wenn wir trotz einer derart reichen Terminologie im folgenden kurzweg „Selige“ und „Verdammte“ einander gegenüberstellen, so folgen wir damit der strengen Zweiteilung in den Unterweltbüchern, die keinerlei Zwischenstufen und keinen jenseitigen Läuterungsprozeß kennt<sup>1</sup>.

## I. Die Strafen und Straforte

### a) Allgemeine Strafbezeichnungen

Über das schlimme Schicksal der Verdammten wird oft nur ausgesagt, daß ihnen „Übles“ zugefügt ist<sup>2</sup>; die häufige Formel kann auf verschiedene Weise abgewandelt werden: Übles ist ihnen „gegeben“ oder „anbefohlen“<sup>3</sup>, sie sind „dem Übel zugewiesen“ oder „herbeigerufen zum Übel“<sup>4</sup>. Das Höhlenbuch bezeichnet sie einmal kurzweg als solche, „gegen die ihr Übel (gerichtet) ist“<sup>5</sup>, und wir dürfen in *dwt* „Übles, Schlimmes“ zugleich eine Anspielung auf die Schuld der Verdammten erblicken, wird ihnen doch in ähnlich unbestimmter Weise vorgeworfen, „Schlimmes getan“ zu haben<sup>6</sup>. Diese grundlegende ägyptische Vorstellung wird uns noch oft begegnen, daß die Verdammten im Jenseits ihrem ureigensten Element – dem Bösen – überantwortet werden und daß alle konkreten Strafen und Qualen hier ihre Wurzel haben. Böses haben sie getan, Böses wird ihnen zuteil. Statt *dwt* verwendet eine Reihe von Formeln das nahezu synonyme *sdb* „Schaden, Unheil“, das den Verdammten „zugefügt“, „gegeben“, „anbefohlen“ o. ä. wird<sup>7</sup>.

Ähnlich unbestimmt wie die zunächst betrachteten Formeln sind Aussagen, wonach die Verworfenen „gestraft“ werden<sup>8</sup> und man mit ihnen „abrechnet“; dieses Verbum *sjp* „abrechnen“ läßt sich an vielen Stellen geradezu mit „verdammen“ übersetzen: „O Feinde, ihr

<sup>1</sup> Erst die demotische Erzählung vom Unterweltsgang des Si-Osire (Setna II, die Datierung schwankt zwischen dem 1. Jh. vor und dem 2. Jh. nach Chr.) gibt eine Dreiteilung der Verstorbenen: 1. solche mit überwiegend bösen Taten, 2. mit überwiegend guten Taten und 3. mit bösen und guten Taten im Gleichgewicht; ein Läuterungsprozeß ist jedoch auch hier nicht greifbar. Die noch feinere Differenzierung nach einzelnen Vergehen, wie sie die koptischen Apokalypsen (insbesondere des Petrus und des Paulus) seit dem 2. Jh. n. Chr. zeigen, hat wie die Möglichkeit der Läuterung kein ägyptisches Vorbild.

<sup>2</sup> *wdj dwt*: Pfb I 289; Hb 34, 1; 34, 9f.; 36, 7; 101, 8; 116, 7; 120, 8; 134, 2; Création du disque 19, 6; 21, 4; 22, 7f.; 24, 7; 31, 7; 32, 3. Auch in den Sonnenhymnen Tb 15, s. ASSMANN, Liturg. Lieder (Diss. Heidelberg 1965, erscheint in den MÄS) I 4 mit Anm. 3.

<sup>3</sup> *rdj dwt m*: Pfb I 59. – *wdj dwt*: Pfb II 145f. und 212.

<sup>4</sup> *wdj n dwt*: Hb 9, 2f. – *njsw r dwt*: Pfb I 64.

<sup>5</sup> *ntjw dwt.sn r.sn*: Hb 36, 1. Vgl. auch Pfb I 63 *dwt.tn n.tn* „Euer Übel gehört euch“ und die Bezeichnung der Verdammten als *dwt* im Pfortenbuch (II 213) und Höhlenbuch (134, 6); der Götterfeind Apophis selbst wird Pfb III 78, Tb 15 A und in weiteren Texten von der 18. Dynastie bis in griechisch-römische Zeit (Belege Wb V 547, 10) *dwt* „Schlimmer“ genannt.

<sup>6</sup> Siehe unten S. 36 mit Anm. 9.

<sup>7</sup> *wdj n sdb*: Hb 133, 9; 134, 8; 136, 5; 143, 5. – *rdj sdb*: Amd 21, 5; Hb 75, 3. – *wd n sdb*: Hb 36, 4. – Belege für *hwj sdb* „verfluchen“ (wörtlich „Unheil schlagen“) gab H. KEES, ZÄS 63, 1928, 75f. und 64, 1929, 136f., vgl. ferner J. LÉCLANT, BIFAO 53, 1953, 155; J. SPIEGEL, ASAE 53, 1956, 423 mit Anm. 3; ZANDER, Death S. 249f. und Hb 26, 4.

<sup>8</sup> Verschiedene Ausdrücke für „bestrafen“ hat ZANDER, Death S. 282–285 zusammengestellt und belegt. *njk* erscheint in den Unterweltbüchern Amd 82, 2; 121, 3; 171, 10; 175, 2; 189, 1; Pfb I 63 und I 202; Hb 118, 5 und S. 32 im Namen; substantiviert wird *njkw* häufig als Name der Verdammten gebraucht. – *swm*: Hb 37, 8 und 41, 7; Tb 15 nach Ani (Budge, Chapters of coming forth by day Bd. I, S. 41 Zeile 10); Stele des Baki Z. 4 (VARILLE, BIFAO 54, 131); von der „Bestrafung“ des Apophis Pfb I 123.

seid verdammt (*sjp*), geköpft zu werden, wie es euch Re (der Sonnengott) befohlen hat . . . Er befiehlt euch euer Gemetzel (*dt*), er verdammt (*sjp*) euch für das, was ihr getan habt in der Großen Halle des Re“<sup>1</sup>.

Darstellungen, welche die Verdammten wehrlos „unter den Füßen“ des Totenrichters Osiris zeigen<sup>2</sup>, und Formeln, wonach sie „geschlagen“<sup>3</sup>, „niedergemacht“<sup>4</sup> und „gefällt“<sup>5</sup> werden, haben ihr Gegenstück in der Königsideologie und sind alte Umschreibungen für das Überwinden des Gegners.

Ähnlich formelhaft sind zunächst Aussagen zu verstehen, die auf das „Abwehren“ und „Vertreiben“ von Verworfenen in der Unterwelt anspielen<sup>6</sup>. Doch müssen diese, wie die Unterweltbücher erkennen lassen, wegen ihrer rebellisch-aggressiven Natur<sup>7</sup> ohnehin in respektvollem Abstand von der Sonnenbahn gehalten werden, damit sie dem Sonnengott und den seligen Toten in seinem Gefolge keinen Schaden antun. „Nicht kommst du, Re, deinen Feinden nahe, nicht kommen deine Feinde Re nahe“ heißt es im Pfortenbuch (III 73); im Höhlenbuch streckt ihnen der Sonnengott Re abwehrend seine Hand entgegen<sup>8</sup>, und im Amduat halten ihre Bewacher sie nieder, solange der Gott „in Frieden“ vorüberzieht<sup>9</sup>. Diese vorbeugende Entfernung aus der Nähe des Gottes kann zur Verstoßung in ewige Gottesferne und damit zur echten, andauernden Strafe werden<sup>10</sup>.

Mehrfach wird auf drastische Weise betont, daß die Verdammten „den Fingern“ ihrer Wächter „nicht entslüpfen können“<sup>11</sup>. Einen Abglanz des Schreckens, der von diesen dämonischen Wächtern ausgeht, geben bereits die Sargtexte<sup>12</sup>, doch zu wahren Henkersknechten und Höllenschergen werden sie erst in den Unterweltbüchern des Neuen Reiches, deren Darstellungen solche dämonischen Peiniger in Hülle und Fülle vor Augen stellen. Einige der begleitenden Texte scheinen darauf hinzudeuten, daß sich diese Peiniger aus den Reihen der Verdammten selbst rekrutieren. In diesem Sinne möchte ich zumindest eine Stelle aus dem Höhlenbuch (34, 5f.) verstehen, an der Re zu den Verdammten (*hftjw*) spricht: „Einer unter euch ist euer Wächter, der die Seelen der Schädlinge (*sdbjw*) vernichtet, dem die Seelen nicht entkommen“; nach einer anderen Stelle des gleichen Buches können die bewachenden Schlangen in der „Vernichtungsstätte“ (s. unten S. 32 f.) wie die Verdammten den Sonnengott nicht sehen<sup>13</sup>. Wir werden kaum fehlgehen, wenn wir die später verbreitete Vorstellung, nach der sich die Feinde der Ordnung gegenseitig peinigen und vernichten, hier erstmals belegt sehen. In ptolemäischer

<sup>1</sup> Pfb II 108; die ganze Szene wird bezeichnet als „Verdammung (*sjp*) der Feinde und zu Bestrafenden (*njkw*), die in der Unterwelt sind, zu diesen Marterpfählen (*wsrwt*)“. Vgl. ferner Pfb I 64 und 65; III 30 und 81; Hb 66, 6 und den Höhlennamen *jpt-h3wt* Amd 179, 7 (= Kurzfassung Vers 254). Von der „Verdammung“ des Apophis Pfb I 125.

<sup>2</sup> Gerichtshalle des Pfortenbuches; Höhlenbuch 6. Abschnitt, oberes Register, Szene IV mit dem Text Hb 125 X. „Fallen unter die Füße des Osiris“ auch Amd 120, 2.

<sup>3</sup> *hwj*: Amd 58, 1; Livre de la nuit 53. Amd 37, 7 von *Nh3-hr* = Apophis und Amd Nr. 143 im Namen eines strafenden „Dämons“.

<sup>4</sup> Hb 9, 6 (Re die „Feinde“ des Osiris), falls die dortige Schreibung *stjw* den im Wb nicht belegten Kausativ zu *tjtj* „niedermachen, niedertreten“ (Wb V 244) meint.

<sup>5</sup> *syr*: Amd 114, 2 und 156, 1; Hb 44, 6; Livre du jour 18 und häufig in Sonnenhymnen (Tb 15 u. a.), bereits CT VII 466 b von den „Feinden“ des Toten.

<sup>6</sup> *hsf*: Amduat Nr. 37 (Göttin der 7. Nachtstunde). – *dr*: Amd 88, 3 und 102, 3; Pfb II 146; Hb 22, 8f. und 43, 9; Sonnenlitanei Taf. 6 Anruf 59 (es folgt die konkrete Bestrafung durch Feuer!); Tb 17, 86 (= Urk. V 75).

<sup>7</sup> Dazu unten S. 38 Anm. 8. <sup>8</sup> *q3j*: Hb 40, 2. – *wdj*: r: Hb 48, 5.

<sup>9</sup> Amd 82, 4f. mit II 99 (11) und 89, 5 mit II 102 (7). <sup>10</sup> Dazu unten S. 15.

<sup>11</sup> Pfb II 107; Hb 8, 5. Ähnlich Aussagen, daß sie der Bewachung nicht entkommen können, Amd 121, 4; Hb 37, 9; 48, 7; 98, 4.

<sup>12</sup> Vor allem CT IV 298ff. (= Tb 17, 60ff.): „(O Re . . .) rette mich vor jenem Gott mit geheimer Gestalt, dessen Augenbrauen Waagebalken sind an jenem Tag der Abrechnung mit dem Räuber, der die Sünder mit dem Lasso zu seiner Schlachtstätte schleift, um die Seelen zu zerschneiden . . .“ usw.

<sup>13</sup> Hb 8, 3; nach 8, 5 sind sie sogar, wie die Verdammten, in ihren Höhlen „vernichtet“.



Zeit sprechen die Texte des Horustempels von Edfu von der gegenseitigen Vernichtung der „Feinde“<sup>1</sup>, in der Titellosen Schrift (174, 23–28) aus Codex II des koptischen Handschriftenfundes von Nag Hammadi vernichten sich die „Mächte“ (*ēšōvālai*) am Ende der Zeiten gegenseitig, der Archigenitor wendet sich gegen sich selbst und zerstört sich<sup>2</sup>; noch im deutschen Volksglauben der Oberpfalz rekrutieren sich die peinigenen Teufel aus den Reihen der Verdammten<sup>3</sup>. In der ägyptischen Hölle werden die Verworfenen sogar dem Erzfeind und Urdrachen Apophis zur Bestrafung übergeben<sup>4</sup>, der im Totenbuch, wenn auch unter anderem Namen, folgerichtig Sitz und Stimme im Kollegium der 42 Totenrichter erhält<sup>5</sup>. Damit gewinnt diese Verkörperung des Chaos weitere Züge unseres Teufels, wird aber niemals zum „Höhlenfürsten“ schlechthin, denn Herr der Unterwelt und ihrer höllischen Bereiche bleibt für den Ägypter stets Osiris.

Der Katalog konkreter Strafen und Qualen beginnt dort, wo die Verdammten nicht nur bewacht und vorsorglich aus der Sonnenbahn entfernt, sondern darüber hinaus eingesperrt und gefesselt werden. Es scheint mir zweckmäßig und der ägyptischen Vorstellung vom Menschen angemessen zu sein, diesen reichhaltigen Katalog in vier Abschnitte zu unterteilen: 1. Strafen gegen den Körper der Verdammten; 2. Strafen gegen andere Teile ihrer Person, insbesondere gegen „Seele“ (*b3*) und „Schatten“ (*šwt*); 3. Strafen, die sich gegen die Einheit ihrer Person und 4. gegen ihre Existenz selbst richten. Die körperlichen Qualen werden naturgemäß am ausführlichsten ausgemalt, und es empfiehlt sich daher, in diesem folgenden Abschnitt noch feiner zu differenzieren.

#### b) Strafen gegen den Körper

##### *Aufhebung der Bestattung*

Seit langem ist eine demotische Parallele zum biblischen Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus (Lukas 16, 19–31) herausgearbeitet worden<sup>6</sup>: in der Unterweltsschilderung des Si-Osire (Setna II, vgl. S. 10 Anm. 1) wird dem verworfenen Reichen die tüppige Grabausstattung im Jenseits wieder abgenommen und dem seligen Armen gegeben, den man vorher, nur in eine Matte eingeschlagen, ohne Trauergeleit zum Friedhof getragen hatte. In dieser Form ist die Erzählung innerhalb der ägyptischen Literatur ohne Parallele<sup>7</sup>. Aber die beiden Motive, die sie unter dem Gesetz eines jenseitigen Ausgleichs miteinander verbindet, finden sich isoliert bereits in den Unterweltbüchern des Neuen Reiches.

<sup>1</sup> M. ALLIOT, RdE 5, 1946, 70 Anm. 1 mit zwei Belegen; S. SAUNERON, Esna V 327 (f), der als Vorläufer auf Zeile 7 der Israelstele Merenptahs und auf das „Buch von der Himmelskuh“ verweist.

<sup>2</sup> A. BÖHLIG und P. LABIB, Die koptisch-gnostische Schrift ohne Titel aus Codex II von Nag Hammadi (1962), S. 106.

<sup>3</sup> WINKLER in: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens Bd. IV Sp. 232. Zum Charakter des „Höllenpersonals“ im allgemeinen vgl. auch KROLL, Gott und Hölle S. 91 f. Anm. 3: „Strafdämonen, die aber zugleich einen bössartigen Charakter haben“!

<sup>4</sup> Die Seelen der „Vernichtungsstätte“ werden dem *Nḥ3-ḥr* (zur Identität mit Apophis siehe Amduat II 133 Nr. 515) zugewiesen: Hb 3, 7f. Tb 17, 63 (Urk. V 57, 3) identifiziert den S. 11 Anm. 12 beschworenen gewalttätigen Gott, vor dem der Tote gerettet sein will, mit Apophis, und Tb 108 lebt der Schlangengefeind des Sonnengottes „vom Köpfen der Verklärten und der Toten in der Nekropole“ (SETHE, ZÄS 59, 1924, 76 und 56\*, Text VIII b). Zur Ambivalenz des Apophis vgl. auch B. H. STRICKER, OMRO 43, 1962, 15 mit Anm. 55.

<sup>5</sup> Als *Nḥ3-ḥr* Ch. MAYSTRE, Déclarations d'innocence S. 69; auch der Schlangendämon *W3mmj*, der im Pfortenbuch die Sünder verbrennt (unten S. 25 f.), erscheint als Totenrichter: MAYSTRE, a. a. O. S. 81.

<sup>6</sup> H. GRESSMANN, Vom reichen Mann und armen Lazarus, APAW 1918 Nr. 7. Vgl. auch H. BRUNNER, Saeculum 12, 1961, 336ff.; J. DORVILLE, Des hiéroglyphes à la croix S. 56–66 und S. MORENZ, Die Begegnung Europas mit Ägypten S. 129.

<sup>7</sup> Das Motiv, daß die Habe eines Frevlers dem Gerechten zufällt, ist bei Amenemope und Petosiris noch ganz auf das diesseitige, irdische Leben bezogen, vgl. dazu E. OTTO, Die biographischen Inschriften der ägypt. Spätzeit S. 55.

Ertrunkene, die im Nil ihr Grab gefunden haben und damit einer ordnungsgemäßen Bestattung entzogen sind, werden an den Ufern des Unterweltstromes von helfenden Gottheiten in Empfang genommen und erhalten nachträglich alles zugewiesen, was sie zum seligen Dasein im Jenseits benötigen; diese Vorstellung der „Apotheosis by drowning“ (Griffith) ist seit dem Amduat, also seit dem 16. Jahrhundert v. Chr., belegt und läßt sich über Pfortenbuch und Livre de la nuit bis in die Zeit der demotischen Setna-Erzählung verfolgen<sup>1</sup>. In der gleichen 10. Stunde des Amduat aber, welche die Rettung der nicht mumifizierten Ertrunkenen zeigt, treffen wir acht Götter, „welche entblößen die Leichname und abreißen die Mumienbinden der Feinde, deren Bestrafung befohlen ist in der Dat (Unterwelt)“<sup>2</sup>! Hier geschieht ein ähnlicher gerechter Ausgleich wie in der Vision des Si-Osire: während die Seligen trotz fehlender Mumifizierung vor Fäulnis und Verfall bewahrt bleiben<sup>3</sup>, nützt den Verdammten Mumifizierung und Einsargung nichts, sie werden nackt und schutzlos der Verwesung überlassen. Das Höhlenbuch (11, 8) spricht davon, daß Re für die Seligen, „die in den Sarkophagen (*ḏb3t*) sind“, sorgt, die „Feinde“ aber „an die Vernichtungsstätte fesselt“; die Verworfenen haben keinen Platz (*st*) im Totenreich<sup>4</sup> und kein Grab in der Nekropole. Nur der konkrete Austausch, der die Totenhab des reichen Sünders dem armen Gerechten zuweist, ist in den Schriften des Neuen Reiches noch nicht zu belegen.

##### *Entbehrung, Verlust der Sinnesorgane*

Für die Verdammten ist das Jenseits ein Ort des Mangels, und selbst den noch lebenden Menschen, die auf ein seliges Schicksal hoffen dürfen, steht die Unterwelt (ägypt. *ḏ3t*) metaphorisch für Not oder Krankheit, aus der man Rettung erfleht<sup>5</sup>. Die ausführlichen Verheißungen im Totenbuch und in den Unterweltbüchern nähren jedoch die Hoffnung, daß den Seligen alles, was sie benötigen, im Überfluß zur Verfügung steht und durch das Schöpferwort des Sonnengottes allnächtlich neu gespendet wird: Brot, Bier, andere Opferspeisen, kühles Wasser, Atemluft, Kleidung, geschlechtliche Befriedigung und volle Funktion aller Organe und Gliedmaßen. Daß die Verdammten alle diese Wohltaten entbehren müssen, wird nicht in gleicher Ausführlichkeit geschildert, findet aber in gelegentlichen Hinweisen eine Stütze.

Wenn das Höhlenbuch (49, 3f.) davon spricht, daß die Verdammten „vom Abscheu ihrer Herzen leben“, dann können mit „Abscheu“ (*bwt*) nach dem Sprachgebrauch dieser Texte nur die eigenen Exkremente gemeint sein, die seit den Sargtexten in zahlreichen Sprüchen als „Abscheu“ des Toten erscheinen<sup>6</sup>. Für die „auf den Kopf gestellten“ Verdammten (unten S. 15) kehrt sich der normale Gang der Verdauung<sup>7</sup> um. Überdies wird ihnen die belebende Atemluft „geraubt“ oder „abgeschnitten“<sup>8</sup>, und die Nacktheit ihrer Darstellung deutet wie in Inannas Gang zur Unterwelt ihre völlige Hilf- und Wehrlosigkeit im Totenreich an<sup>9</sup>.

<sup>1</sup> Nachweise und ältere Literatur bei E. HORNING, Amduat II 172f. Vielleicht darf man schon in dem Spruchtitel „Luft einzuatmen im Wasser“ der Sargtexte (Bd. V Spruch 373) eine Vorstufe dieses Gedankens erblicken. <sup>2</sup> Amd 171, 9f. mit II 165.

<sup>3</sup> Vgl. den Spruchtitel CT VI 384 h (Spruch 755) = Tb 45: „Zu verhindern, daß ein Mann verfault in der Nekropole.“ Weitere Belege bei ZANDER, Death S. 58f., vor allem Tb 154 mit seiner drastischen Schilderung des körperlichen Verfalls.

<sup>4</sup> Vgl. den Titel von Tb 47: „Zu verhindern, daß der Platz eines Mannes ihm fortgenommen wird in der Nekropole.“

<sup>5</sup> S. MORENZ und D. MÜLLER, Untersuchungen zur Rolle des Schicksals (ASAW 52/1, 1960), S. 18f. mit Belegen von der 19. Dyn. bis in ptolemäische Zeit, also zeitlich parallel zum gleichen metaphorischen Gebrauch von „Finsternis“ (dazu E. HORNING, Studium Generale 18, 1965, 82).

<sup>6</sup> Belege bei ZANDER, Death S. 74f., insbesondere die Sprüche 173 bis 218 der Sargtexte (dazu auch E. DRÖTTON, BiOr 6, 1949, 141), die neben dem Kot-Essen und Urin-Trinken oft noch das Auf-den-Kopf-gestellt-Sein (*šḥd*) verhindern sollen und damit das Verdauungs-Motiv in den Rahmen der „Verkehrten Welt“ einordnen.

<sup>7</sup> Welche Bedeutung er für den Verstorbenen hatte, zeigt der Titel von Tb 82: „Spruch, ... um Brot zu essen, Bier zu trinken und zu verdauen (*sfḥ phw3* wörtlich „den Anus zu entbinden“).“

<sup>8</sup> Einige Belege bei OTTO, Gott und Mensch S. 50 Anm. 60.

<sup>9</sup> Vgl. dagegen die Versorgung der Seligen mit Kleidern, wie sie vor allem in der 8. und 9. Stunde des Amduat geschildert wird. Daß die Verdammten kein *ḥnt*-Kopftuch besitzen, betont Hb 48, 6.

Entbehren müssen die Unglücklichen auch das Sonnenlicht, das den Seligen täglich aufs neue geschenkt wird. Die Unterwelt ist in Ägypten, wie überall in der Welt<sup>1</sup>, von Finsternis erfüllt. Dort aber, wo die Leiber der Seligen im Todesschlaf liegen, wird sie jede Nacht vom hindurchziehenden Sonnengott vorübergehend erleuchtet<sup>2</sup>. Das Licht, das der Gott in die Unterwelt trägt, scheint im Vergleich zum Tageslicht ein gedämpftes zu sein – Schlangen müssen mit dem Gluthauch ihres Giftes die Unterwelt für den Gott erleuchten<sup>3</sup> und können in der vierten Nachtstunde nur dort, wo die Sonnenbarke dahinfährt, mit ihren Flammen einen Weg in die undurchdringliche Finsternis „stechen“<sup>4</sup>. Aber es ist doch Licht, das die Augen der Seligen schauen dürfen; ihre Seelen können den Sonnengott auch am Tage begleiten und damit immer in seinem Lichte sein. Den Verdammten aber vergeht Hören und Sehen; sie sind in den *kkw-zm3w* verstoßen<sup>5</sup>, also in die „Urfinsternis“, welche räumlich wie zeitlich die ganze Schöpfung, Ober- und Unterwelt, umschließt<sup>6</sup>. Ihr entspricht in der koptischen Apokalypse des Paulus *pkake ethiebol* „die äußere Finsternis“, in die der strafende Engel die Seele des Sünders „wirft“, und die als „Ort des Weinens und Zähneknirschens“ definiert wird<sup>7</sup>. Im Totenbuch (44, 1f.) „fallen“ die Seelen der Sünder in eine „finstere Höhle“, im Höhlenbuch heißen sie geradezu „Finstere, die kein Licht haben“<sup>8</sup>. Sie sollen weder die „Lebenden auf Erden“<sup>9</sup> noch den Sonnengott und seine Strahlen sehen<sup>10</sup>.

Auch hören sollen sie die Stimme des Gottes nicht<sup>11</sup>; damit entgeht ihnen der schöpferische Anruf, der die Seligen in den Unterweltbüchern allnächtlich aus dem Todesschlaf zu neuem Leben aufweckt. Während es von Apophis ausdrücklich heißt, daß er keine Augen, keine Nase und keine Ohren hat, also seiner Sinnesorgane beraubt ist<sup>12</sup>, können wir entsprechende Aussagen für die Verdammten nicht belegen<sup>13</sup>. Aber ihre Organe sind, ob vorhanden oder nicht, ohne Funktion, sie „können nicht sehen mit ihren Augen, können nicht hören mit ihren Ohren, und einer tötet den anderen unter ihnen“ – so werden die „Feinde“ noch in ptolemäischer Zeit charakterisiert<sup>14</sup>. Vereinzelt wird gesagt, daß der Sonnengott die Verdammten nicht anredet<sup>15</sup>

<sup>1</sup> „Keine Eigenschaft der Unterwelt wird häufiger hervorgehoben als ihre Finsternis“, sagt Gruppe in Roschers Lexikon der Mythologie Bd. VI S. 63 bei Besprechung der antiken Unterweltsvorstellungen. Vgl. auch KROLL, Gott und Hölle S. 87f. Anm. 1 und S. 391 mit Anm. 3.

<sup>2</sup> Zur Auseinandersetzung von Licht und Finsternis in der Unterwelt siehe E. HORNING, Studium Generale 18, 1965, 78–81.

<sup>3</sup> Amd 14f. mit II 29f.

<sup>4</sup> Ibid. 69, 4 mit II 86.

<sup>5</sup> Besonders deutlich Hb 49, 7f. und 66, 4; vgl. ferner Amd II 167 (3. Szene) und II 168 mit Bem. 7. Der „gewöhnlichen“ Finsternis (*kkw*) werden die Verurteilten in den Unterweltbüchern und in anderen religiösen Texten an zahllosen Stellen zugewiesen.

<sup>6</sup> Belege dafür gab ich Amd II 7f. (räumliche Begrenzung) und Studium Generale 18, 1965, 73f. (Kategorie der Welt vor der Schöpfung).

<sup>7</sup> BUDGE, Miscellaneous Coptic Texts (1915) S. 558. Als Strafort erscheint die „Äußere Finsternis“ auch in den Kapiteln 102 und 126 der Pistis Sophia.

<sup>8</sup> Hb 101, 5; als *kkjw* „Finstere“ auch Hb 119, 3f., während mit den *kkjw* Hb 130, 6f. offenbar keine Verdammten gemeint sind.

<sup>9</sup> Amd 189, 7.

<sup>10</sup> Pfb I 67; Hb 33, 9; 48, 9; 49, 6; 64, 5; 133, 1f.; 134, 3; 135, 1f. Vgl. als Kontrast Pfb II 150: Res Licht gehört den Seligen, „die das Licht in der Unterwelt sehen“.

<sup>11</sup> Hb 33, 9; 48, 9; 49, 6; 134, 3; 135, 3. Eine Ausnahme Hb 133, 1f.: sie hören die Stimme Res, ohne seine Sonnenscheibe (*šm*) zu sehen.

<sup>12</sup> Besonders deutlich Pfb II 58. Zur Blindheit des Apophis vgl. auch Hb 63, Text V und noch Edfou III 341 („Finsternis ist in den Augen des Apophis“).

<sup>13</sup> „In Blindheit“ (*m špt*) sind Edfou III 144 jedoch die „Feinde“. Hb 37, 2f. können die Leichname der Verdammten nicht sehen, und in der Apokalypse des Paulus (ed. Budge S. 543) sind die gottlosen Heiden durch Blindheit gestraft.

<sup>14</sup> Edfou I 357 Zeile 10 und VI 111 Zeile 3, zum gegenseitigen Töten vgl. oben Anm. 43.

<sup>15</sup> Création du disque 19, 7f.

und daß diese nicht sprechen<sup>1</sup>; doch finden sich in den Unterweltbüchern häufig genug Anrufe der Verdammten durch den Sonnengott, durch die er sie ihrem Schicksal und ihren Straforten zuweist, und ihr „Jammern“<sup>2</sup> zeigt zur Genüge, daß sie keineswegs stumm sind. Es fehlt aber das Wechselgespräch, das der Sonnengott allnächtlich mit den Seligen führt; der neues Leben spendende Austausch zwischen den Toten und dem Schöpfer ist auf die Gerechtfertigten beschränkt, und so kann man zusammenfassend von den Verworfenen sagen, daß sich „das Horusauge ihnen nicht nähert“<sup>3</sup>, wobei mit „Horusauge“ Sonnenscheibe wie Opferspeisen gemeint sein können, also das selige, gottnahe Schicksal überhaupt. Die Verdammten sind davon ausgeschlossen und der absoluten Gottesferne anbefohlen.

#### Gottesferne und „Verkehrte Welt“

Die Erwähnung der „Urfinsternis“ weist die Verdammten in die chaotische Welttiefe, die sich in der Unterwelt auftut<sup>4</sup>. Sie sind in der Tiefe, der Sonnengott zieht über ihnen dahin<sup>5</sup>, und in unsichtbarer Tiefe befindet sich auch die ominöse „Vernichtungsstätte“ (*hmt*), in der die Verurteilten vom Sein ins Nichtsein befördert werden und mit der Ausstoßung aus der Schöpfung den äußersten Grad der Gottesferne erreichen<sup>6</sup>. Während der Sonnengott mit seiner nächtlichen Unterweltsfahrt in die Gefilde der Seligen einen Abglanz der irdischen Ordnung trägt, vollzieht sich in den Höllenregionen eine totale Umkehr aller Ordnung. Dort ist alles „auf den Kopf gestellt“ (*šhd*): die Verdammten selbst, gelegentlich mit herausgerissenem Herzen, geköpft (Abb. 1) und gefesselt<sup>7</sup>, aber auch die einzelnen Bestandteile ihrer Person, ihre Leichname<sup>8</sup> wie ihre Seelen und Schatten<sup>9</sup>. Ihr Verdauungsprozeß kehrt sich um (oben S. 13), und selbst das Himmelszeichen ist in der Unterwelt als „Gegenhimmel“ (*nnt*) auf den Kopf gestellt<sup>10</sup>.

Es dürfte müßig sein, von dieser verkehrten Höllenwelt der ägyptischen Unterweltbücher direkte Verbindungslinien zu frühchristlichen Apokalypsen<sup>11</sup> und weiter bis ins Abendland aus-

<sup>1</sup> Hb 119, 1. In der klassischen Antike werden die Toten insgesamt als stumm vorgestellt (zahlreiche Belege z. B. bei KROLL, Gott und Hölle S. 86 Anm. 3), auch die Scheöl ist ein Reich der Stille (Psalm 94, 17 und 115, 17). Der ägyptische Tote „liebt die Stille“ und wohnt an einem „Platz des Schweigens“ o. ä. (Belege ZÄS 65, 1930, 122f. und Amd II 162 Bem. 8), hält aber in den Unterweltbüchern doch rege, bis zum „Jauchzen“ gesteigerte Zwiesprache mit dem Sonnengott. Die jubelnden Stimmen der Totenseelen haben in der 8. Stunde des Amduat allerdings nichts mehr mit menschlicher Sprache gemein, sondern klingen wie tierische Laute oder wie entfesselte Naturgewalten!

<sup>2</sup> Als *škbjw* „Trauernde“ Hb 36, 1 und 36, 9; als *rmjw* „Weinende“ Hb S. 52.

<sup>3</sup> Hb 48, 6.

<sup>4</sup> Im Höhlenbuch sagt der Sonnengott ausdrücklich: „Seht, ich trete ein in die Welt, aus der ich hervorgegangen bin, ich lasse mich nieder auf (dem Ort) meiner ersten Geburt“ (mehrfach im 2. Abschnitt, Hb 13, 15, 17, 21, 24 und 26), seine Unterweltsfahrt ist demnach eine Rückkehr in die Welt vor der Schöpfung. Entsprechend wird der morgendliche Aufgang als Wiederholung der Schöpfung unter Beteiligung der Urgötter verstanden, vgl. dazu den Schluß von Amduat, Pfortenbuch und Livre de la nuit.

<sup>5</sup> Hb 9, 2. Ihre Bestrafung wird daher in der Regel im unteren Register dargestellt.

<sup>6</sup> Dazu unten S. 32f. mit Taf. II.

<sup>7</sup> Zahlreiche Belege vor allem in den Darstellungen des Höhlenbuches; mit herausgerissenem Herz ibid. im untersten Register des 2. Abschnitts. Vgl. ferner die Anrede der Auf-den-Kopf-Gestellten Hb 34, 3 und das *jnt-šhdw* „Wädi der Auf-den-Kopf-Gestellten“ in der 11. Stunde des Amduat (Amd 190, 13 mit II 182 unten). Zum Strafcharakter des *šhd* und seiner Vermischung mit *swbd* „leiden machen, peinigen“ siehe J. LEOLANT, Montouemhat (1961) S. 122 Anm. 4.

<sup>8</sup> Ihre *h3wt* Hb 36, 2f. und 36, 7; ihre *snjw* Création du disque 31, 6f.

<sup>9</sup> Hb 37 Text IX und 42, 5f. In die Feuerkessel (siehe unten S. 24f.) des Höhlenbuches und der Création du disque sind auch die Seelen und Schatten der Verdammten kopfüber hineingeworfen.

<sup>10</sup> Wb II 213, 7f. In den Unterweltbüchern wird der „Gegenhimmel“ nur selten genannt, vgl. Amd II 100 Bem. 6.

<sup>11</sup> Nach Vers 24 des griech. Textes aus Achmīm sind in der Apokalypse des Petrus die Ehebrecher an den Füßen aufgehängt (HENNECKE-SCHNEEMELOHER, Neutestamentliche Apokryphen<sup>3</sup> Bd. II, S. 475); eine entsprechende Schilderung gibt die koptische Fassung der Apokalypse des Paulus (ibid. S. 557 Anm. 1; BUDGE, Miscell. Coptic Texts S. 543).



zuziehen – zu Dante, bei dem in der dritten Bulge des achten Kreises die Simonisten umgedreht in Löchern stecken (Inferno, 19. Gesang), und zu Goethes „Satane stehen auf den Köpfen . . . und stürzen ärschlins in die Hölle“ (Faust II, Verse 11736/38). Denn das Motiv einer „Verkehrten

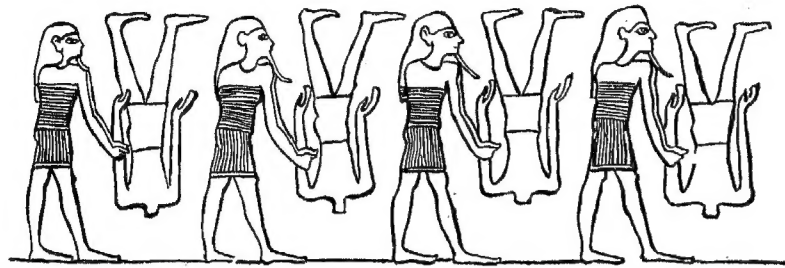


Abb. 1. Strafende mit umgestürzten und geköpften Verdammten

Welt“ läßt sich, zweifellos unabhängig von Ägypten, auch in den Jenseitsvorstellungen anderer Kulturbereiche nachweisen<sup>1</sup>. Die Angst, beim Schritt über die Todesschwelle aus aller klaren, vertrauten Ordnung der Schöpfungswelt ins Bodenlose hinauszufallen, ist tief in der Menschenseele verwurzelt. Für den Ägypter ist der Tod zu allen Zeiten eine Konfrontation mit der Welt vor der Schöpfung gewesen, mit dem finster-ungeformten Abgrund der Welt<sup>2</sup>. Die gleichen Elemente, welche die Welt vor der Schöpfung kennzeichnen, sind auch in der Unterwelt gegenwärtig, vor allem die „Urfinsternis“ *kkw-zmzw* und das Urgewässer Nun<sup>3</sup>; aber während sie die Seligen verjüngt zu neuer Schöpfung führen<sup>4</sup>, bedeuten sie für die Verdammten das entfesselte Chaos und die endgültige Auslöschung der Existenz<sup>5</sup>. Geblendet, betäubt und gefesselt, eingehüllt von Gestank<sup>6</sup> und vom Gebrüll der strafenden Dämonen<sup>7</sup>, sind sie hilflos den Urgewalten ausgeliefert.

<sup>1</sup> „Und alles, was hier auf der Erde nicht gegessen wird, wird in der Unterwelt gegessen“ überliefert Sahagún im Anhang des 3. Buches vom aztekischen Totenreich (E. SELER, Einige Kapitel aus dem Geschichtswerk des Fray Bernardino de Sahagún, Stuttgart 1927, S. 303). Hiob 10, 22 ist die Scheöl ein Land „ohne Ordnung“. Vgl. auch den Artikel „Umkehrung“ von WEINKOFF im Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens Bd. VIII 1321–1328.

<sup>2</sup> Aussagen über die Welt vor der Schöpfung hat H. GRAPOW, ZÄS 67, 1931, 34–38 zusammengestellt. Zur Unterwelt als Rest dieser chaotischen Vorwelt siehe E. HORNING, ZÄS 81, 1956, 30f. Eine eindrucksvolle Schilderung des maß- und bodenlosen „Abyssos“ gibt Kap. 32 der Apokalypse des Paulus (HENNECKE-SCHNEEMELCHER a. a. O. S. 554).

<sup>3</sup> Zur Urfinsternis oben Seite 14. In den Pyramidentexten heißen die Toten u. a. „Die im Nun sind“ (Pyr 318f., 871, 1166, 1486, 1678, 2147; die letzte Stelle anders gedeutet bei H. GOEDICKE, ZÄS 88, 1963, 87). Seit den Sargtexten begegnen auch feindliche Wesen und Verdammte im Nun, siehe S. SCHOTT, Die Reinigung Pharaos (NAWG 1957 Nr. 3) S. 58 mit Anm. i. In der Création du disque 13, Text XXV spricht Re sogar die *htmjt* als „Nun“ an, vgl. ferner Amd II 123.

<sup>4</sup> Dazu vor allem Amd II 193–195.

<sup>5</sup> Vgl. unten S. 32 f. In der koptischen Gnosis sind die Sünder ausdrücklich ins Chaos gestoßen, in Kap. 111 der Pistis Sophia (C. SCHMIDT, Pistis Sophia [1925] S. 284) sogar in die „Amente des Chaos“, einer sprachlichen Mischung zwischen  gyptisch-koptischer H lle und griechischem Chaos.

<sup>6</sup> Vor allem Pfb I 114 der Gestank des Feuersees, vor dem „die Vögel davonfliegen“. Vgl. Kap. 41 der Apokalypse des Paulus, wo dieser vom geleitenden Engel ermahnt wird: „Steh entfernt, weil du nicht den Gestank dieses Ortes auszuhalten vermagst!“ (HENNECKE-SCHNEEMELCHER a. a. O. S. 558). Wenn der „gute Geruch“ der Seligen betont wird (etwa Pfb II 161), wie auch öfter die Tatsache, daß sie nicht verwesen, so darf man annehmen, daß sich die Leichname der Verdammten in st ndiger Verwesung befinden, auch wenn dies nicht ausdrücklich gesagt wird.

<sup>7</sup> Amd 47, 3 (gleich Kurzfassung Vers 63) und die Dämonen Nr. 108 (*hmhmjt*) und Nr. 262 (*dnwtj*), die beide „Br llender“ heißen, dazu eine Reihe von Dämonen in den Unterweltsbüchern, deren „Stimme“ (*h w*) besonders hervorgehoben wird. Vgl. auch das „laute Geschrei“ (*h w q *) in der „Schlachtbank“, das der späte Papyrus BM 10081 erwähnt (SCHOTT, MDIK 14, 1956, 187), und zum Schreien bei der Vernichtung der „Feinde“ VANDIER, Pap. Jumilhac S. 108.

### Fesselung und Einsperrung

Soweit unsere Überlieferung in ägyptischen Darstellungen und Inschriften zurückreicht, gehören die auf dem Rücken verschn rten Arme zum Bild des „Feindes“. Gefesselt werden nicht nur Kriegsgefangene und Verbrecher<sup>1</sup>, sondern auch magische Feindfiguren, die man rituell unschädlich machte<sup>2</sup>. Auch das Opfertier, das im Kult die Rolle der „Feinde“ spielt, muß gefesselt werden, bevor es geschlachtet und geopfert wird<sup>3</sup>. In den Unterweltsbüchern wimmeln die Höllenregionen von gefesselten Toten, und wir können uns auf wenige kennzeichnende Beispiele beschränken.

Im oberen Register der 7. Stunde des Amduat liegen vor dem Totenrichter Osiris drei (also „viele“!) Verdammte, mit Stricken gefesselt, wehrlos am Boden; sie heißen jeweils *wtj* „Gebundener“, und der sie bestrafende Dämon ruft ihnen zu, daß ihre Arme gefesselt und ihre Schlingen geknüpft sein sollen<sup>4</sup>. Auch die drei schon gek pfte Verdammten, die vor ihnen knien, sind gefesselt. Im Pfortenbuch (I 61f.) verkündet der Gott Atum den Übeltätern, deren Ellbogen auf dem Rücken zusammengebunden sind: „Ihr seid gefesselt, ihr seid fest mit Stricken gebunden! Ich habe euch befohlen, daß ihr gefesselt werdet. Nicht  ffnen sich eure (zusammengebundenen) Arme!“ Im unteren Register der neunten Unterweltsregion sind die „Feinde des Osiris“ zu je vierein auf drei verschiedene Arten gefesselt (Taf. I b), und Horus spricht zu ihnen: „Ihr seid von hinten gefesselt, Bösewichter, damit ihr geköpft werdet und aufhört zu sein“<sup>5</sup>.

Wie beim Opfertier ist die Fesselung somit eine Vorstufe zum Köpfen und Vernichten; im Totenbuch schleift der gewalttätige Gott Schesemu die Sünder (* stjw*) gefesselt zur „Schlachtbank“ (*nmt*)<sup>6</sup>. Das Zusammenschnüren ihrer Arme macht die Verdammten wehrlos und unschädlich<sup>7</sup>, bevor die eigentliche Strafe an ihnen vollzogen wird; in gleicher Weise wird der Götterfeind Apophis zunächst „bezaubert“ und gelähmt, dann gefesselt und endlich zerstückelt und vernichtet<sup>8</sup>. Bisweilen ist die Fesselung eine Qual und Strafe für sich, und man kann drastisch sagen, daß die gefesselten Arme der Sünder „verdreht“ oder „verkn tet“ werden<sup>9</sup>. Im Pfortenbuch<sup>10</sup> und im Höhlenbuch<sup>11</sup> werden sie an „Marterpfähle“<sup>12</sup> gebunden (Abb. 2), von Dämonen gequält und endlich geköpft; schon die Namen dieser peinigenden Dämonen sind angsterregend, sie heißen im Pfortenbuch (II 104f.) u. a. „Packender“ (* drj*), „Pressender“ (* ftj*), „F rchterlicher“ (* ndw*) und „Quetschender“ (* gw*).

<sup>1</sup> Zur Rolle, welche die Fesselung schon auf den archaischen Denkmälern spielt, vgl. P. KAPLONY, Orientalia 34, 1965, 165, zur Fesselung irdischer Übeltäter das Koptos-Dekret Urk. I 305, 18. Zahllose Belege aus der Totenliteratur bei ZANDER, Death S. 125ff.

<sup>2</sup> So sind z. B. die Feindfiguren mit den „ chtungstexten“ des Mittleren Reiches gefesselt dargestellt. Für die ptolemäische Zeit vgl. M. ALLIOT, RdE 5, 1946, 67 Zeile 3 und 69 Anm. 1.

<sup>3</sup> Belege aus ptolemäischer Zeit bei DERCHAIN, Rites  gyptiens I (1962), S. 60 mit Anm. (4).

<sup>4</sup> Amd 121, 2f.

<sup>5</sup> Pfb II 213. In der Sonnenlitanei (ed. PIANKOFF Taf. 7 Anrufung 64) ist der Sonnengott ein „Herr des Fesselns gegen seine Feinde“, und die zugehörige Darstellung zeigt ihn als „Fesselnden“ mit Stricken an Stelle des Kopfes (ebenso die Dämonen Nr. 310 und 710 im Amduat, vgl. Amd III 63).

<sup>6</sup> Tb 17, 62 (Urk. V 56, 16) = CT IV 300 b.

<sup>7</sup> Hb 35, 9 heißt es von vier Gefesselten, die im unteren Register des 3. Abschnitts neben vier Geköpfte dargestellt sind, daß sie „der Hände beraubt, ohne Kraft in ihren Armen (* p w*)“ sind. Neben der Fesselung von Armen und Händen wird Tb 69, 3 auch die der Füße erwähnt.

<sup>8</sup> Zum Ablauf seiner Überwindung vgl. die Zusammenfassung Amd II 139f. sowie die zugehörige Darstellung und hier Taf. Ia aus dem Pfortenbuch. Die zahlreichen frühen Belege sind KROLL (Gott und H lle S. 187 Anm. 2) entgangen, der die Fesselung des Apophis für nicht ursprünglich  gyptisch, sondern iranischer Herkunft hält.

<sup>9</sup> *n*: Hb 36, 8f. – * z*: Hb 66, 5.

<sup>10</sup> Pfb II 104ff. mit der Darstellung (hier Abb. 2).

<sup>11</sup> Hb 97, 5ff., eine entsprechende Darstellung fehlt.

<sup>12</sup> Sie heißen im Pfb * srw*, im Hb * n jtj*. Die Vorstellung vom „Feind“, der an einen Pfahl gefesselt ist, hat auch als Hieroglyphe Gestalt gewonnen, Beispiele bei J. CAPART, Z S 36, 1898, 125f. und A. VARILLE, ASAE 53, 1955, 92 mit pl. IX. Zum „Binden an den Pfahl“ in der weltlichen Gerichtsbarkeit (auch dort als Vorstufe des K pfens ?) vgl. H. BRUNNER, MDIK 8, 1938, 162 Anm. 2.



Zusätzlich oder an Stelle der Fesselung können die Verdammten „eingesperrt“ werden<sup>1</sup>. Wie eine Darstellung des Neuen Reiches zeigt<sup>2</sup>, hat man gefangene Feinde gelegentlich in hölzerne Käfige gesperrt; doch scheint es sich bei den *h3d* genannten Strafarten der ägyptischen Hölle nicht um „Käfige“<sup>3</sup>, sondern um „Gruben“ zu handeln, in welche die Verworfenen hineinstürzen<sup>4</sup>, um in den Flammen dieser Feuergruben gepeinigt zu werden<sup>5</sup>. Im Höhlenbuch (119, 3) erscheint die ganze Unterwelt als Gefängnis, aus dem die Bestraften „nicht herausgehen“ können<sup>6</sup>.

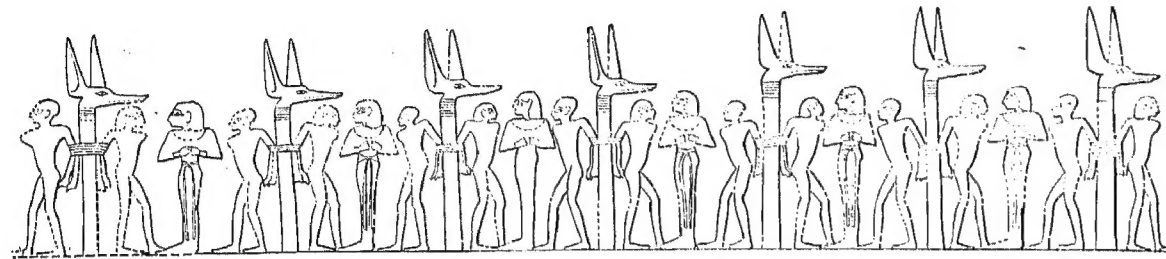


Abb. 2. Marterpfähle mit Verdammten und ihren Bewachern

### Blutige Bestrafung

Wie in den Höllenvorstellungen anderer Kulturbereiche geschieht die wirkungsvollste Bestrafung der ägyptischen Verdammten durch Feuer und Schwert<sup>7</sup>, wobei eine klare Trennung zwischen beiden Strafarten nicht möglich und auch nicht beabsichtigt ist: Schwerter sprühen Feuer<sup>8</sup>, Flammen „schneiden“ und „stechen“ den Sündern ins Fleisch<sup>9</sup>, Uräusschlangen köpfen mit ihren Flammen die Unglücklichen<sup>10</sup>, Dämonen „erschließen“ mit ihren feuersprühenden Augen die Seelen der Sünder<sup>11</sup>. Das andere Extrem, die Kälte, erscheint erst in den koptischen Apokalypsen als Strafe<sup>12</sup> und ist bisher in den altägyptischen Texten über das Jenseits nicht

<sup>1</sup> Z. B. *hnr sbjw* Tb 1, 7 und CT IV 94 h; häufiger von Seele und Schatten des Sünders, siehe unten S. 30 Anm. 4 f. Das Strafnetz, in welchem sich der Tote nicht fangen lassen will (Sprüche 473 bis 480 der Sargtexte und 153 des Totenbuchs), ist in den Unterweltbüchern nicht belegt, vgl. aber die Zaubernetze Pfb III 13 ff., mit denen Apophis unschädlich gemacht wird.

<sup>2</sup> H. CHEVRIER, ASAE 53, 1955, 11 mit pl. VII (Amarnazeit).

<sup>3</sup> Was das Wort auch bedeuten kann! Ursprünglich ist *h3d* der „Stülpkorb“ zum Fischfang, siehe P. LACAU, BIFAO 54, 1954, 137–163. Belege aus den Sargtexten bei ZANDER, Death S. 168 f.

<sup>4</sup> So Hb 117, 9.

<sup>5</sup> Dargestellt im Amduat (unteres Register der 11. Stunde, hier Abb. 4, vgl. Amd II 180–182) und im Pfortenbuch (unteres Register des 4. Abschnitts, Pfb I 212 ff.). In der *Création du disque* (S. 39 mit Taf. D oben rechts) erscheint nur eine mumienartige Gottheit *h3dj*. Im Höhlenbuch werden die *h3dw* nur 117, 9 erwähnt, im Amduat außer in der 11. noch in der 3. Stunde (47, 4; Kurzfassung Vers 64).

<sup>6</sup> Im späten Papyrus BM 10081 ist die „Schlachtbank“ (*nmt*, siehe unten S. 20) eine „Haft, aus der die Feinde nicht entkommen. Wer dort gebunden ist, wird nicht gelöst“ (S. SCHOTT, MDIK 14, 1956, 187).

<sup>7</sup> Zur „Feuerhölle“ vgl. unten S. 21 Anm. 2. Spitze Dolche und Messer als Strafe oder als Drohung im Jenseits finden sich bis nach China (C. K. YANG, Religion in Chinese Society S. 288: Verdammte werden über Messerberge getrieben) und Mexiko (Popol Vuh ed. SCHULTZE JENA S. 44 und 78: „Haus der Dolchmesser“ als Prüfungsstätte in der Unterwelt). Belege aus dem deutschen Volksglauben bei WINKLER im Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens IV, Sp. 207 ff. Vgl. auch den „Messerberg“ und „Schwertwald“ (indischer Herkunft?) bei den Manichäern (KROLL, Gott und Hölle S. 310 mit Anm. 2).

<sup>8</sup> Amd II 71 Bem. 2 und 6. „Messer mit scharfen Flammen“ heißt die 10. Pforte in der 8. Stunde (ibid. II 150).

<sup>9</sup> Livre du jour 10 (*h3s* von der Flamme der Uräen) und Amd 178, 8 (*qdmjt* als Name einer Göttin mit Schlange, Nr. 751). Schon CT IV 67 i sind Flammen „schärfer als Messer“!

<sup>10</sup> Amd II 158.

<sup>11</sup> *Création du disque* 4, 1 f.; Tb 17, 71 (Urk. V 61, 17). Vgl. auch die S. 21 Anm. 7 erwähnten Dämonen.

<sup>12</sup> Ein „Ort von Eis und Schnee“ in Kap. 39 und 42 der Apokalypse des Paulus: BUDGE, Miscell. Coptic Texts S. 538 und 546; große Kälte, Eis und Hagel werden mehrfach in der Pistis Sophia erwähnt (Kap. 102; 145 als Strafe der Mörder, 146 als Strafe der Lasterer).

belegt. Auch das Wasser ist für den Ägypter in so hohem Maße ein lebenspendendes Element der Fruchtbarkeit, daß es ausschließlich den Seligen vorbehalten bleibt und als Höllenstrafe nicht begegnet<sup>1</sup>.

In einer formelhaften Wendung aus Grabinschriften des Alten Reiches will der Grabherr das Genick eines Frevlers, der das Grab schädigt, „packen wie das eines Vogels“<sup>2</sup>. Das sprachliche Bild spielt auf das kultische Opfer an, wie es in Ägypten üblich war: den Vögeln wurde der Hals umgedreht (z. B. beim Gänseopfer), dem Kleinvieh der Kopf abgehakt (z. B. beim Antilopenopfer)<sup>3</sup>. Den Verdammten, deren Bestrafung vereinzelt als Opfer an die Götter angesehen wird<sup>4</sup>, ergeht es in dieser Hinsicht wie dem Kleinvieh: sie werden geköpft und in den Unterweltbüchern immer wieder als Geköpfte dargestellt. Um den Sarkophagsaal im Grab Ramses' VI. läuft ein Fries von knieenden und gefesselten Geköpften, die abwechselnd rot (als Blutige) und schwarz (als Nichtseiende) bemalt sind<sup>5</sup>. In der 7. Stunde des Amduat wird das Köpfen der Verdammten vor dem thronenden Totenrichter Osiris dargestellt (Taf. III a), im 2. und 6. Abschnitt des Höhlenbuches ist ihnen der abgetrennte Kopf buchstäblich „vor die Füße“ gesetzt (Taf. III b).

Mit diesen und vielen ähnlichen Motiven (vgl. Abb. 1) stehen die Unterweltbücher in einer alten Tradition. Schon auf der Napfseite der Narmerpalette ist der abgetrennte Kopf vor die Füße der erschlagenen Feinde gelegt, und in den Pyramidentexten werden Seth und sein „Gefolge“ von Thot (als Mondsichel!) geköpft<sup>6</sup>. Spruch 390 der Sargtexte (Tb 43) soll verhindern, daß dem Verstorbenen im Totenreich der Kopf abgeschnitten wird, und bietet sogar die Gewähr, daß ein schon abgetrennter Kopf wieder angefügt wird<sup>7</sup>. Auf dem Zauberstab Kopenhagen 7795 (Mittl. Reich) werden die schützenden Dämonen aufgerufen, „Feind“ und „Feindin“ zu köpfen<sup>8</sup>.

Neben dem bevorzugten „Köpfen“<sup>9</sup> begegnen in den Unterweltbüchern wie in der übrigen Totenliteratur<sup>10</sup> die verschiedensten Ausdrücke für „schlachten, niedermetzeln, zerstückeln“ usw., bis hin zu den drastischen Aussagen, daß die „Stirnen“, d. h. die Köpfe der Verdammten „zu Brei gemacht“ werden<sup>11</sup> und ihr Fleisch „von den Knochen abgeschnitten“ wird<sup>12</sup>. Das Abtrennen der Gliedmaßen, mit dem die Sünder in der Apokalypse des Paulus bestraft werden<sup>13</sup>, ist in den Unterweltbüchern bisher nicht belegt, doch ist die gliedweise Zerstückelung des

<sup>1</sup> H. KEES, Totenglauben<sup>2</sup> S. 134 f. hat die Ertrunkenen im Amduat fälschlich zu den „Bestraften“ gestellt, vgl. jetzt Amd II 172 f. und den Artikel „Ertrinken“ von A. HERMANN im Reallexikon für Antike und Christentum (Sp. 373 zum Ertrinken als weltlicher Strafe). Eine reißende Wasserflut als Jenseitsstrafe könnte mit *3gbj.sn* als Name einer strafenden Gottheit im Amduat (II 72, Nr. 259) gemeint sein, zumal die *3gb*-Flut schon CT VII 413 b als bedrohliche Gewalt erscheint, doch bleibt dies einstweilen der einzige Hinweis.

<sup>2</sup> E. EDEL, MDIK 13, 1944, 12–14. Die Drohung hält sich bis in spätptolemäische Zeit: M. ALLIOT, RdE 5, 1946, 67 Zeile 3 (Edfu).

<sup>3</sup> Zum Gänseopfer E. BRUNNER-TRAUT, MDIK 15, 1957, 23–32 (mit reichem Bildmaterial vom Alten bis zum Neuen Reich), zum Antilopenopfer Ph. DERCHAIN, Le sacrifice de l'oryx (Rites égyptiens I, 1962).

<sup>4</sup> Amd II 46 Bem. 7. Vgl. auch E. HORNING, Geschichte als Fest (1966) S. 17 mit Belegen in Anm. 24, vor allem Edfou VII 18.

<sup>5</sup> A. PIANKOFF und N. RAMBOVA, The Tomb of Ramesses VI, Taf. 112, 113, 129 und 130, jeweils unten. Zu rotgemalten und geköpften Verdammten vgl. auch *Création du disque* S. 55 und 56.

<sup>6</sup> Pyr 635 c. Thot als köpfender, herausreisender Dämon Pyr 962 f.

<sup>7</sup> Abgeschnittene Köpfe kann auch der Zauberer Djedi im Papyrus Westcar wieder anfügen (Übersetzung bei E. BRUNNER-TRAUT, Altägypt. Märchen S. 18). Weitere Sargtext-Sprüche zur Abwehr des Köpfens bei ZANDER, Death S. 149 f.

<sup>8</sup> H. ALTENMÜLLER, Die Apotropaia und die Götter Mittelägyptens (Diss. München 1964) I, S. 69.

<sup>9</sup> Meist wird das Verb *h3q* verwendet, daneben vereinzelt an spezielleren Ausdrücken „Abschneiden der Hälse (*wsrt*)“ (Hb 8, 6) und *q3d* „abkehlen“ (Pfb III 75 f.). Die geköpften Verdammten werden als „Kopfloze“ oder „Halslose“ bezeichnet (Hb 9, 1 f. und 131, 5).

<sup>10</sup> Eine Fülle von Belegen bei ZANDER, Death S. 147–158.

<sup>11</sup> *ws3m*: Amd II 14 Nr. 31. Das „Zermalmen“ (*nd*) der Verdammten erwähnt Amd 82, 1.

<sup>12</sup> Hb 118, 6.

<sup>13</sup> Kap. 39: BUDGE, Miscell. Coptic Texts S. 542 f.

Apophis seit dem Neuen Reich gut bezeugt<sup>1</sup>, und in den Texten des ptolemäischen Tempels von Edfu zerstückelt Horus von Edfu seine „Feinde“<sup>2</sup>; dort begegnet zum ersten Mal auch das Motiv vom Herausreißen der Eingeweide, das in der Apokalypse des Paulus wiederkehrt<sup>3</sup>.

Der Ort, an welchem die blutige Bestrafung der Verdammten geschieht, wird gern als *nmt* „Schlachtbank“ bezeichnet<sup>4</sup> und kann mit der „Vernichtungsstätte“ (*hmt*) gleichgesetzt werden<sup>5</sup>. Diese *nmt* soll „florieren“<sup>6</sup>, und der Sonnengott verkündet im Höhlenbuch als einen Zweck seiner Unterweltsfahrt, „die Feinde ihrer Schlachtbank“ zu überantworten<sup>7</sup>. Als „Horin“ der Schlachtbank erscheint die löwenköpfige Göttin Sachmet<sup>8</sup>, und wir können uns vorstellen, daß die *nmtjw* genannten „Schlächter“<sup>9</sup> dort ihr blutiges Handwerk verrichten.

In den Unterweltbüchern und in anderen ägyptischen Texten finden sich immer wieder grausame Dämonen, die vom hervorquellenden Blut der Verdammten oder von ihren Eingeweiden leben.<sup>10</sup> „Blutschlürfer“ heißt ein Torwächter im Pfortenbuch (I 79f.), und ein löwen-gestaltiger Türriegel im ptolemäischen Opet-Tempel von Karnak „frißt ihre Herzen und Lebern und verschlingt ihr Blut“<sup>11</sup>. Mehrfach werden die Verdammten als „Blutige“ bezeichnet<sup>12</sup>, und im Höhlenbuch (49, 3) findet sich sogar das kühne Bild, daß „die Finsternis der Vernichteten aus Blut besteht“. S. Schott konnte eine extreme Vorstellung herausarbeiten, wonach das Blut aus den Verdammten heraus„gekeltert“ wird<sup>13</sup>; sie schwimmen in ihrem ausgekelterten Blut<sup>14</sup> oder werden gänzlich von ihm „verhüllt“<sup>15</sup>. Im „Blutsee“ der Apokalypse des Paulus<sup>16</sup> finden solche Motive ihre Fortsetzung.

<sup>1</sup> Im Kairoer Amunhymnus 9, 7 (E. GREBAUT, Hymne à Ammon-Ra S. 25) wird sein Leib „von Messern eingeschliffen“ (*shp*)! Im Pap. Berlin 3050 IV 8 (S. SAUNERON, BIFAO 53, 1953, 86) ist er „zerstückelt“ (*fdq*).

<sup>2</sup> M. ALLIOT, RdE 5, 1946, 88f. Anm. 5.

<sup>3</sup> Strafen Engel holen mit einer dreizinkigen Forke die Eingeweide heraus: Kap. 34 (BUDGE, Miscell. Coptic Texts S. 540; HENNECKE/SCHNEEMELOHER, Apokryphen<sup>3</sup> II, S. 555).

<sup>4</sup> Ursprünglich konkret der „Fleischerblock“, siehe die Untersuchung von H. P. BLOK, Acta Orientalia 7, 1929, 103–113, sowie zur Rolle der *nmt* seit den Sargtexten ZANDER, Death S. 166f. König Kamoso droht in Zeile 2 der neugefundenen Karnak-Stele dem feindlichen Hyksoskönig die *nmt* an.

<sup>5</sup> Hb 134, 7 wird die *nmt* in einem Text erwähnt, der sonst stets von der *hmt* spricht. Vgl. auch die „Arme der *nmt*“, welche in der Création du disque S. 58 die Feuerkessel halten, während Hb 66, 7 die Arme unter dem Kessel aus der *hmt* herauskommen. Die „Schlachtbank“ kann auch *hbt* genannt werden und erscheint in einem Text der 26. Dynastie (E. KOMORZYNSKI, AfO 17, 1954/56, 139) wie die *hmt* als Ort der „Vernichtung“. Belege aus den Sargtexten und dem Totenbuch für *hbt* bei ZANDER, Death S. 170f.

<sup>6</sup> Tb 17, 82 (Urk. V 71, 4).

<sup>7</sup> Hb 3, 7; 4, 1; 4, 3 und mehrfach.

<sup>8</sup> Pap. Leiden I 347, 5, 5; Pap. Salt 825, 12, 1.

<sup>9</sup> Erwähnt Amd 81, 6, vielleicht auch CT III 335 h (nach Vorschlag von D. MÜLLER). Tb 17, 67 (Urk. V 61, 1; anders die ältere Fassung der Sargtexte) erwähnt *jmnjw spdw db'w* „scharffingrige Schlächter“.

<sup>10</sup> Belege für den Beinamen *nḥ m snf* „der von Blut lebt“ bei Ph. DERCHAIN, Papyrus Salt 825, S. 177 Bem. 135; ferner Amd 83, 8 und 163, 10 (Uräusschlangen „leben täglich vom Blut derer, die sie köpfen“) sowie Tb 1 B, 5f. Ein Dämon, „der von Eingeweiden (*bskw*) lebt“, Tb 17, 82 (Urk. V 71, 5) und ähnlich 17, 88 (Urk. V 77, 2). „Von den Herzen (seiner Feinde) leben“ möchte der Tote als Chons schon CT IV 67s.

<sup>11</sup> A. VARILLE, ASAE 53, 1955, 90ff. mit pl. IX.

<sup>12</sup> Als *snfjw* Hb 25, 1 und 36, 8, als *trjw* Hb 135, 6f.; im unteren Register des 6. Abschnitts im Höhlenbuch werden zwei umgekehrt in der Erde steckende Verdammte jeweils *trj* „Blutiger“ genannt (Hb 151, 40 und S. 113). An anderen Stellen dieses Buches heißt es, daß „ihr Blut an ihrem Fleisch“ (Hb 36, 1), daß es „vergossen“ (*stj* Hb 118, 3) oder „an ihren Leichnamen“ (Hb 49, 7) ist. Pfb I 175 scheint zu meinen, daß die Seligen durch das geopfert Blut der Verdammten „gereinigt“ sind.

<sup>13</sup> ZÄS 74, 1938, 90f.

<sup>14</sup> Ibid.

<sup>15</sup> *hbs*: Hb 37, 1.

<sup>16</sup> Apokal. des Petrus V. 31 (HENNECKE/SCHNEEMELOHER, Apokryphen<sup>3</sup> II, S. 478) und Apokal. des Paulus Kap. 38 (BUDGE, Miscell. Coptic Texts S. 542; HENNECKE/SCHNEEMELOHER S. 556).

### Feuerstrafen

Noch Goethes Mephisto hat sich als einziges „Aparts“ „die Flamme vorbehalten“<sup>1</sup>, und in den meisten Kulturkreisen ist die Hölle in erster Linie eine „Feuerhölle“<sup>2</sup>. Wir können diese Vorstellung weitaus am frühesten in Ägypten belegen, vermeiden aber die Behauptung, daß sie von dort ausgegangen ist, denn die Feuersglut als Strafe gehört mit großer Wahrscheinlichkeit zu den archetypischen Vorstellungen der Menschheit.

In der ägyptischen Hölle, wie sie die Unterweltbücher schildern, werden von allen Seiten und auf vielfältige Art Flammen gegen die Verdammten geschleudert – von Schlangen<sup>3</sup> (Taf. IV) und von anderen feuerspeienden Gottheiten<sup>4</sup> (Abb. 4), von feuersprühenden Schwertern<sup>5</sup>, vom Sonnenauge<sup>6</sup> und von den feuersprühenden Augen der Dämonen<sup>7</sup>. Ein feuriger Wind bläst ihnen ins Gesicht<sup>8</sup>, sie werden versengt, gebraten, gekocht und von Flammen verzehrt. In der Darstellung kann man ihre Köpfe durch brennende Fackeln ersetzen (Abb. 3)<sup>9</sup>, und vereinzelt heißt es, daß ihr Feuer „nicht verlischt“<sup>10</sup>, so daß sie einer immerwährenden feurigen Qual ausgeliefert sind.

Als Drohung, aber noch nicht als Strafe, begegnet die jenseitige Vernichtung durch Feuer bereits in den Pyramidentexten<sup>11</sup>. Im Totenbuch ist sie schon die typische Form der „Abrech-

<sup>1</sup> Faust I. Teil, V. 1377.

<sup>2</sup> Reichhaltige Belege aus deutschem Volksglauben bei WINKLER im Handwörterbuch des dt. Aberglaubens IV, Sp. 207ff. Seiner Ableitung der Feuerhölle aus Indien (Sp. 252) wird durch das wesentlich ältere ägyptische Material der Boden entzogen. In der griechischen Literatur läßt sich das strafende Höllenfeuer erst bei dem Syrer Philodemos nachweisen (*περί θεών* col. 19, 22; siehe GRUPPE in Roschers Lexikon d. Mythologie VI 70), in der jüdischen Literatur seit dem Buch Henoch („Feuer der Gehenna“ Jak 3, 6 und Apk 14, 10); danach, immer reicher ausgestaltet, über Petrus- und Paulusapokalypse in das Christentum und den Islam des Mittelalters. Für den islamischen Bereich vgl. etwa die übersteigerte Schilderung der Höllenglut bei HORTEN, Die relig. Gedankenwelt des Volkes im heutigen Islam (1917/18), S. 365, für das mittelalterliche Christentum genüge ein Hinweis auf den 6. bis 8. Kreis in Dantes „Inferno“.

<sup>3</sup> Vgl. unten S. 25f.

<sup>4</sup> Vor allem die strafenden Göttinnen im unteren Register der 1. Stunde des Amduat und die Götter der 5. Szene im oberen Register der 5. Nachtstunde, welche die Leichname der Verdammten „durch den Gluthauch ihres Mundes verzehren“ (Amd 82, 7f.). Der „Gluthauch (*hh*) des Mundes“ auch Tb 17, 72 (Urk. V 62, 1); vgl. ferner den Dämon „Der mit seiner Zunge schneidet“ Amd Nr. 538.

<sup>5</sup> Vgl. oben 18, Anm. 8.

<sup>6</sup> Nach Création du disque 16, 2f. enthält das „Auge“ Res, d. h. im dortigen Zusammenhang (vgl. die Darstellung Taf. B oben links) eindeutig die Sonnenscheibe, „Feuer“ (*sd*). Feuer aus dem Horusaue erwähnt Tb 90, und Pfb II 217 identifiziert es mit der feuerspeienden Riesenschlange, dem „großen Feurigen“. Vgl. ferner die Rolle des Sonnenauges im „Buch von der Himmelskuh“ und Tb 17, 44 (Urk. V 42, 7ff.).

<sup>7</sup> Création du disque 4, 1f. und zahlreiche Schlangen- oder Dämonennamen im Amduat: *stj m jrt. f* „Der mit seinem Auge brennt“ Nr. 234 bis 424 (ebenso ein schlangengestaltiger Torwächter Pfb II 25); *nsr m jrt. f* „Der mit seinem Auge brennt“ Nr. 893; *ds m jrt. f* „Der mit seinem Auge schneidet“ Nr. 539. Feuersprühende Dämonenaugen erwähnt dann wieder die Apokalypse des Paulus (BUDGE, Miscell. Coptic Texts S. 556).

<sup>8</sup> Ph. DERCHAIN, Papyrus Salt 825, S. 173 Bem. 102. In diesem Sinne ist auch die Schlussszene im oberen Register der 11. Stunde des Amduat (II 177f.) zu deuten, wo der „Aufruhr“ des Windes in der Unterwelt aus den Gesichtern von vier Göttinnen hervorgeht, die auf Schlangen thronen.

<sup>9</sup> Création du disque Taf. D Mitte links, mit dem Text 28, 3ff. und S. 52; mit auf den Kopf gesetztem Flammenzeichen ibid. Taf. D unter dem Text XVII, mit Taf. 32 und S. 56 – in der Funktion zu unterscheiden von den „Fackelköpfen“ Amd Nr. 387–390, die mit ihren Fackeln die Feinde „verzehren“ sollen (Amd II 104, 1. Szene). Im Livre de la nuit 58 werden Verdammte als *hw* „Verbrannte“ im Inneren von Flammen-Zeichen dargestellt.

<sup>10</sup> Hb 118, 8.

<sup>11</sup> Belege, auch aus jüngeren Texten, bei ZANDER, Death S. 133–146. Zur Rolle des Feuers in den Totentexten auch J. C. GOYON, Papyrus du Louvre N. 3279 (Kairo 1966), S. 31 Anm. 3. Zur „Flammeninsel“ als Stätte des Triumphes über feindliche Wesen in den Sargtexten und im Totenbuch vgl. H. KEES, ZÄS 78, 1943, 41–53.



nung“ mit Widersachern<sup>1</sup>, und so heißt es im Kairoer Amunhymnus der 18. Dynastie von Amun: „Der seine Arme dem reicht, den er liebt, und seinen Feind mit der Flamme röstet“ (3, 6f.)<sup>2</sup>. Zugleich läßt sich die Verbrennung als Strafe gegen irdische Übeltäter oder gegen die äußeren Feinde Ägyptens seit der Ersten Zwischenzeit greifen<sup>3</sup>; in einem Schutzdekret König Neferhoteps I. (13. Dyn.) wird sie als Strafe für Gesetzesübertreter festgesetzt.<sup>4</sup> Im Neuen Reich bedroht König Sethos I. (um 1300) im Tempel von Kanais pietätlose Könige und Beamte mit der Feuerqual im Jenseits, der eine Verurteilung durch das Göttergericht in Heliopolis vorausgehen soll.<sup>5</sup>

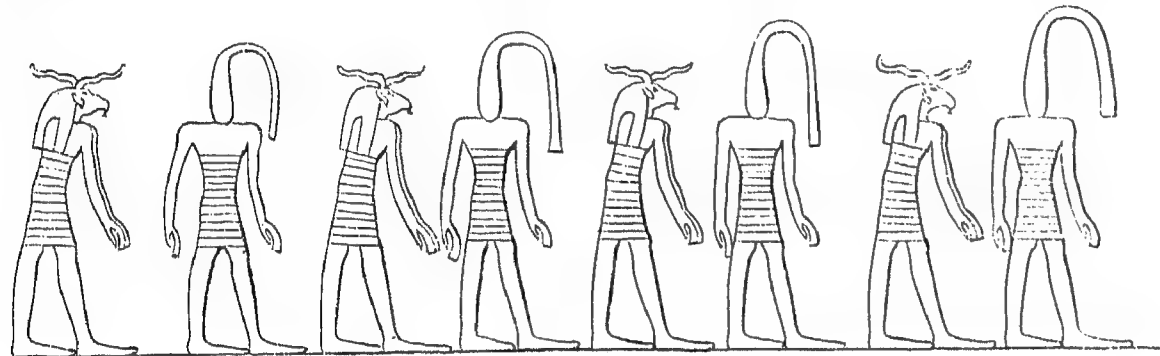


Abb. 3. Verdamnte mit Fackeln als Kopf

Das Höllenfeuer, das Sethos I. beschwört, wird in den Unterweltbüchern anschaulich dargestellt und geschildert. Einer der bevorzugten Straforte ist der „Feuersee“ (Taf. V a), dessen Wasser in korrekten Exemplaren mit roten Wellenlinien, also als Feuer, gemalt wird<sup>6</sup>, vereinzelt auch mit geköpften Sündern, die in ihm schwimmen<sup>7</sup>. In den älteren Texten wird er nur kurz erwähnt; so heißt es im Zweiwegebuch der Sargtexte, daß „niemand in die Flamme, von der er umgeben ist, eindringen kann“, im Amduat können sich die Unterweltlichen seines Wassers nicht bemächtigen, da es für sie Feuer ist<sup>8</sup>. Ausführlicher beschäftigt sich das Pfortenbuch mit dem Feuersee: sein Wasser „ist Feuer für die Sünder, die sich empört haben“ (I 52); „dieser See ist gefüllt mit Gerste (für die Seligen!), das Wasser dieses Sees (aber) ist Feuer (für die Verdamnten!). Die Vögel fliegen davon, wenn sie sein Wasser sehen und den Gestank riechen von dem, was in ihm ist“ (I 113f.). Nach Pfb II 78ff. atmet Osiris durch das „heilige Wasser“ und die „Kühlung“ des kreisrunden „Feuerloches“ (*h3st*), während sein Wasser für die Verdamnten Feuer ist. Der Feuersee ist also nur für die Verdamnten feurige Qual und stinkende

<sup>1</sup> Die Glosse Tb 17, 67 (Urk. V 56, 15) erklärt die „Nacht der Abrechnung mit dem Frevler“ als „Nacht des Feuers für die Gegner“.

<sup>2</sup> E. GRÉBAUT, Hymne à Ammon-Ra S. 10.

<sup>3</sup> Nach einer Inschrift im Grabe des Gaufürsten Cheti in Assiut soll der Grabfrevler „gekocht“ (*psj*) werden: H. BRUNNER, ÄgFo 5, 1937, 62 Zeile 80, zur Stelle zuletzt W. SCHENKEL, ÄgAbh 12, 1965, 83. Admonitions 7, 1 ist Feuer gegen politische „Feinde des Landes“ gerichtet, während im Papyrus Westcar eine Ehebrecherin durch Verbrennen gestraft wird (Übersetzung bei E. BRUNNER-TRAUT, Altägypt. Märchen S. 13).

<sup>4</sup> D. RANDALL-MACIVER, El Amrah and Abydos (London 1902), Taf. 29, vgl. zur Stelle KEES, Totenglauben<sup>2</sup> S. 19.

<sup>5</sup> S. SCHOTT, Kanais (NAWG 1961 Nr. 6) S. 154f. mit Taf. 19.

<sup>6</sup> So im Grabe Sethos' I. (Pfortenbuch), im Osireion in Abydos und in zahlreichen Vignetten zu Tb 126.

<sup>7</sup> Szene in einem unveröffentlichten Kairoer Papyrus, abgebildet bei E. LÜDDECKENS, Jahrbuch 1953 der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz, S. 197 Abb. 1 nach einer Aufnahme von S. SCHOTT. Im Papyrus des Bakenmut im Louvre sind die im Feuersee schwimmenden Sünder noch im Besitz des Kopfes: A. PIANKOFF und N. RAMBOVA, Mythological Papyri (New York 1957), No. 12.

<sup>8</sup> CT VII 306 d-f und 508 c-g. Vgl. zum „Feuersee“ im Zweiwegebuch KEES, Totenglauben<sup>2</sup> S. 292f.

<sup>9</sup> Amd 95f. und II 107f.

Verwesung, während er Osiris und den Seligen erquickende Kühlung und frische Nahrung spendet. Eine ähnliche Ambivalenz zeigt die Göttin Tefnut im Papyrus Salt 825, 7, 10: einerseits ist sie „eine Flamme in der Erde gegen die Rebellen“, andererseits „der (kühlende!) Nordwind gegen die Nase ihres Sohnes Osiris“.

Im Höhlenbuch ist der Feuersee weder dargestellt noch beschrieben, während das Totenbuch seine Lage („zwischen Naref und Scheni“) und seine Gefährlichkeit für den Verstorbenen schildert<sup>1</sup>; als Vignette zum 126. Spruch des Totenbuches erscheint die bekannte Darstellung des von vier Pavianen bewachten Feuersees, die später gern mit in den 125. Spruch mit dem Totengericht gesetzt wird<sup>2</sup>. Eng verwandt mit dem „Feuersee“ dürfte der im Pfortenbuch (I 192) geschilderte und abgebildete „See der Uräen“ sein, dessen Schlangen die Verdamnten verbrennen<sup>3</sup>.

Im Amduat wird die Strafe durch Verbrennen nicht nur im Feuersee der 5. Nachtstunde vollzogen, sondern auch in den feuergefüllten „Gruben“<sup>4</sup> im unteren Register der 11. Nachtstunde (Abb. 4). Messerbewehrte Gottheiten und eine Schlange speien Feuer in die Gruben, um

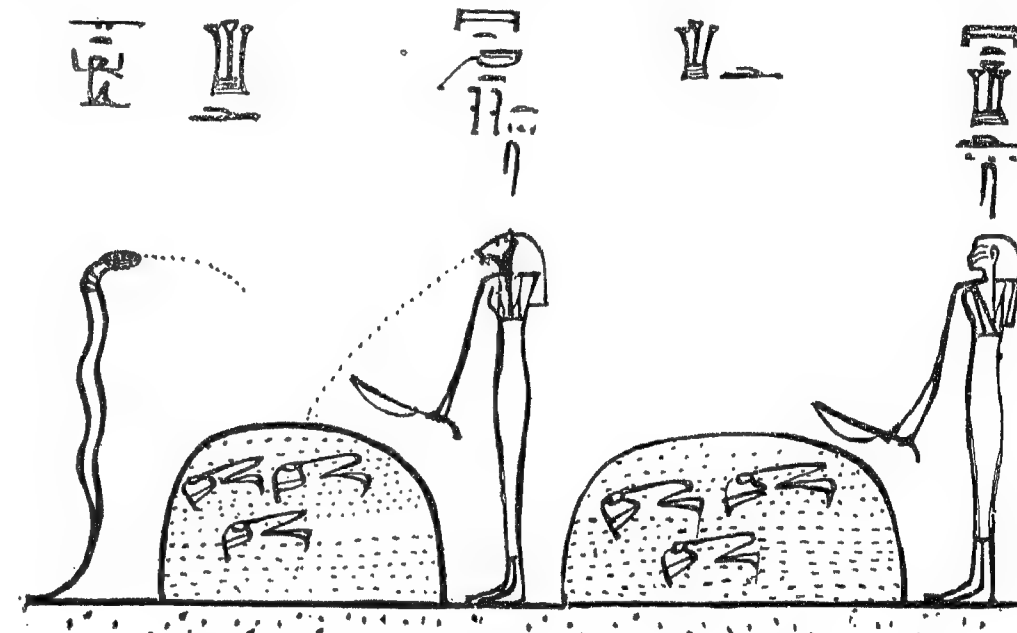


Abb. 4. Bestrafung der Verdamnten in Feuergruben

die Leichname, Seelen, Schatten und Köpfe der Sünder zu verzehren, und Horus ruft den Verworfenen zu:

Eure Leichname sollen gestraft werden mit dem Strafenden Messer, eure Seelen sollen vernichtet, eure Schatten zertreten und eure Köpfe abgeschnitten werden! Ihr seid nicht ent-

<sup>1</sup> Tb 17, 79f. (Urk. V 68); im älteren Paralleltex (CT IV 314 a) wird der „Feuersee“ (*š n sdt*) nur ganz kurz erwähnt. Die Gefahr für den Toten droht von den „Messern“ des Sees, wir sehen also wieder die bekannte Vermischung von Feuer und Schwert (vgl. oben S. 18).

<sup>2</sup> J. YONOTTE im Sammelband Le jugement des morts (Sources Orientales 4, 1961), S. 74 Anm. 72.

<sup>3</sup> Nach einem Hymnus der Spätzeit auf die Erste Tagesstunde veranstalten die sieben Uräen des Sonnengottes ein Gemetzel unter seinen Feinden im „Messersee“: J. ASSMANN, Liturgische Lieder an den Sonnengott (Diss. Heidelberg 1965), I Anh. 1. Stde. Zum „Messersee“, der auch sonst manchen Berührungspunkt mit dem „Feuersee“ besitzt, siehe H. ALTENMÜLLER, ZÄS 92, 1966, 86–95.

<sup>4</sup> *h3d*, vgl. oben S. 18 Anm. 3. Mit „Flammen“ werden die *h3dw* besonders deutlich Pfb I 215 verbunden, doch zeigt auch hier die Darstellung im Amduat mit ihren roten Feuerpunkten, daß sie mit Flammen gefüllt sind.

standen, ihr geht auf dem Kopf! Ihr erhebt euch nicht, denn ihr seid in eure Gruben gefallen! Ihr seid nicht entkommen, ihr seid nicht entflohen! Das Feuer der (Schlange) „Die Millionen verbrennt“ ist gegen euch, die Glut derer, „Die auf ihren Kesseln ist“ ist gegen euch, die Flammen „Derer auf ihren Gruben“ sind gegen euch, der Gluthauch im Mund „Derer auf ihrer Schlachtbank“ ist gegen euch, das Messer „Derer auf ihren Schwertern“ ist gegen euch, sie metzelt euch nieder, sie schlachtet euch! Nicht seht ihr die Lebenden auf Erden immerdar. (Amd 189, 1–7)

Im Pfortenbuch werden die *h3dw* als große Feueröfen dargestellt, in denen rote Flammen aufzüngeln (Taf. V b); auch dort überwacht Horus die Bestrafung, die als „Vernichten“ der Verdammten bezeichnet wird und feuert die Henkersknechte an, ihre Pflicht zu tun<sup>1</sup>. An einer anderen Stelle dieses Buches wird kurz darauf angespielt, daß die „Toten“ – gemeint sind Verdammte (vgl. unten S. 35) – „im Benbenhaus verbrennen“, also in unmittelbarer Nähe vom Leichnam des Sonnengottes<sup>2</sup>.

Inmitten der mythischen Landschaft von „Feuersee“, „Flammeninsel“ und „Benbenhaus“ berührt uns eine Feuerstrafe besonders vertraut, da sie uns aus volkstümlichen mittelalterlichen Höhlenbeschreibungen geläufig genug ist: große siedende Kessel, in denen die verworfenen Sünder gekocht und gesotten werden. Diese Kessel heißen *wh3t* und begegnen als drohende Gefahr für den Toten schon in den Sargtexten<sup>3</sup>. Im Amduat führt einer der Dämonen hinter den Feuergruben der 11. Stunde den Namen *hrj wh3wt.f* „Der über seinen Kesseln ist“ (Nr. 821), und die hier nur im Namen genannten „Kessel“ sind wenig später, im Höhlenbuch und in den Szenen der Création du disque, bildlich dargestellt – Köpfe, Herzen, Leichname, Seelen und Schatten der Verdammten sind kopfüber in sie hineingeworfen, Schlangen oder Dämonen fachen unter ihnen die feurige Glut an, geheimnisvolle Arme heben sie aus der unsichtbaren „Vernichtungsstätte“ in die sichtbare Unterwelt empor (Taf. II)<sup>4</sup>. So läßt sich die Kesselstrafe in der bildlichen Darstellung bis ins 13., in der textlichen Erwähnung sogar bis ins 16. Jahrhundert v. Chr. (Amduat) oder mit den Sargtexten noch weiter zurück verfolgen; bei einem so konkreten Motiv, wie es die siedenden Höllenkessel darstellen, wird man ohne große Bedenken mit einer direkten Überlieferungskette bis zum Mittelalter rechnen können, zumal uns die Textzeugen und Darstellungen der ägyptischen Spätzeit (s. unten) ausreichend Zwischenglieder bereitstellen.

Das Höhlenbuch ist nicht nur in der Darstellung, sondern auch in der Beschreibung der Kesselstrafe, die in der „Vernichtungsstätte“ lokalisiert wird, am deutlichsten. So ermuntert der Sonnengott die zuständigen Schlangendämonen:

O Uräus, der über seiner Flamme ist, der Feuer wirft in seinen Kessel, welcher die Köpfe der Feinde des Osiris und die Herzen der Feinde des Unterweltlichen enthält! Wirf deine Fackel in deinen Kessel, koche die Feinde des Chentidat (Osiris)! O diese beiden Uräusschlangen, die „Flamme“ und die „Verbrennerin“ . . . schleudert eure Flammen, entfacht euer Feuer unter jenem Kessel, der die Feinde des Osiris enthält! (Hb 97, 7–98, 1)

Statt *wh3t* können die „Kessel“ im Amduat, im Höhlenbuch, in den Szenen der Création du disque und in der Sonnenlitanei auch *ktjt* genannt werden. Eigentlich bezeichnet dieses Wort die aus glühenden, gegeneinander gestellten Steinen gebildete „Feuerstelle“, auf der im be-

<sup>1</sup> Pfb I 212–217.

<sup>2</sup> Pfb II 34f. Wie Heliopolis selbst (siehe Amd II 179 Bem. 3, vielleicht schon CT I 185 b), ist hier auch der Name seines Sonnenheiligtums (Wb I 459, 10) in die Topographie des Jenseits übertragen.

<sup>3</sup> CT IV 305 b (=Tb 17, 68) und 323 d: „Nicht falle ich in eure Kessel“; ferner CT VI 32 g deutlich als „Feuerkessel“ neben *ktwt*. Pyr 405 b werden die Glieder der überwundenen Himmelsgottheiten für den toten König in *wh3wt* gekocht.

<sup>4</sup> Darstellungen in der Mitte und im untersten Register des 5. Abschnitts im Höhlenbuch (Hb 51), mit einer ausführlichen Beischrift Hb 97–99; von *wh3wt* ist auch Hb 117, 6 die Rede. In der Création du disque sind auf Taf. D oben rechts und unten rechts je zwei Kessel dargestellt, vgl. dazu die Beischriften 22, 1f.; 33–34; S. 39 (das Blut der geköpften Verdammten läuft in die Kessel hinein!) und S. 58f.

rüchtigten „Kannibalenspruch“ der Pyramidentexte<sup>1</sup> die Glieder der geschlachteten Gottheiten gekocht werden, damit sich der tote, zum Himmel aufgestiegene König ihre Kräfte einverleiben kann. In den Pyramidentexten liegt noch kein Gedanke an Strafe vor, aber die schmückenden Beiworte der beiden Göttinnen, die unter einem der Kessel im Höhlenbuch knien, erinnern doch stark an das Schlachtfest des „Kannibalenspruches“: „Mit großer Flamme und mächtiger Hitze, die ihre Feuerstellen (*ktwtj*) heizen mit den Knochen der ‚Fremden‘ (*šm3w*), welche die Seelen, Leichname, Glieder und Schatten meiner (des Sonnengottes!) Feinde kochen“<sup>2</sup>. Im Amduat ist es fraglich, ob mit *ktjt* „Feuerstellen“ oder „Kessel“ gemeint sind<sup>3</sup>, während in der Sonnenlitanei<sup>4</sup> und in der Création du disque *ktjtj* genannte Götter deutlich mit der Darstellung von Kesseln verbunden sind<sup>5</sup>. Daneben erscheint als dritte Bezeichnung *hrjt*, das im Neugegyptischen auch den „Ofen“ des Metallarbeiters meinen kann<sup>6</sup>. Im Höhlenbuch und in der Création du disque scheint einerseits die Feuerstelle, der „Herd“, auf dem die Kessel stehen, *hrjt* genannt zu werden<sup>7</sup>, andererseits die Kessel selbst, im Wechsel mit *ktjt* und *wh3t*; nach einem Text aus der Création du disque<sup>8</sup> werden die Köpfe der Verdammten in die *ktwt* geworfen, ihre Glieder und Herzen in die *hrjwt*. Im Höhlenbuch halten die „Arme der Vernichtungsstätte“ einen *hrjt* genannten Kessel mit Köpfen und Herzen der Sünder empor<sup>9</sup>, und der bewachende Schlangendämon läßt die Flammen in ihm „aufspringen“ (*nkp*)<sup>10</sup>.

Die Vernichtung der Verdammten durch Feuer wird in den Unterweltbüchern mit Vorliebe Schlangen anvertraut. Auch bei diesem Motiv geht eine alte Tradition voraus, denn schon die Sargtexte wimmeln von feuerspeienden Schlangen<sup>11</sup>, und es ist bezeichnend, daß der Schlangengott im Märchen vom „Schiffbrüchigen“ den Helden der Erzählung mit dem Feuertod bedroht, wenn er nicht sagt, wie er auf die ferne Insel gekommen ist<sup>12</sup>. Aus der Heerschar von Feuerschlangen, welche die Unterweltbücher bevölkert, hebt sich eine Szene des Pfortenbuches heraus, die wir hier auf Taf. IV abgebildet haben. Das untere Register des 9. Abschnitts wird von einer mehrfach gewundenen Riesenschlange beherrscht, aus deren Maul rot gemaltes Feuer gegen eine Gruppe gefesselter Übeltäter hervorschießt. Während das Pfortenbuch diese Schlange „Feuriger“ oder „Großer Feuriger“ nennt, setzt sie eine entsprechende Darstellung der Dritten Zwischenzeit<sup>13</sup> dem *W3mntj* gleich, der im Amduat das Sokar-Oval hütet und den Weg des „Sokarlandes“ mit Feuer aus seinem Schlangengmaul erfüllt<sup>14</sup>. Nach einer Verdammungsrede an

<sup>1</sup> Spruch 273/274, *ktjt* bzw. *ktwt* Pyr 403 b und 406 b.

<sup>2</sup> Hb 75 Text V, dazu die Darstellung eines Kessels mit Seelen und Schatten der Verdammten (hier Taf. II).

<sup>3</sup> Zwei löwenköpfige Göttinnen, sicher Erscheinungsformen der Sachmet, heißen *ktjtt dnt b3w* „Die von der Feuerstelle, welche die Seelen zerschneidet“ (Nr. 144 im oberen Register der 2. Stunde) und *hrjt ktjwts* „Die über ihren Kesseln (?) ist“ (Nr. 807 im unteren Register der 11. Stunde).

<sup>4</sup> Taf. 7 Anruf 65: der Sonnengott als *ktwtj*, „der die Flammen seinen Kesseln (*ktwtj*) zuweist, der die Köpfe der Vernichteten verbrennt“. Die zugehörige Götterfigur trägt deutlich einen Kessel auf dem Kopf!

<sup>5</sup> Der *ktjtj* genannte Gott Création du disque S. 39 gehört zur Darstellung von Kesseln im obersten Register der linken Wand (Taf. D mit Text II). Im untersten Register der gleichen Wand werden die Köpfe der Verdammten in die 33f. (Text XIX, mit der zugehörigen Darstellung!) auch *ktwtj* genannten Kessel geworfen. Vgl. ferner die Determinierung des Wortes Hb 75, 4.

<sup>6</sup> Wb III 148, 5 und H. BRUNNER, Die Lehre des Cheti (ÄgFo 13, 1944), S. 28.

<sup>7</sup> Création du disque S. 58, wo der Kessel von den *uj hrjt* „Armen des Ofens“ gehalten wird.

<sup>8</sup> Taf. 33f. (Text XIX); *hrjt* auch 34, 4 erwähnt.

<sup>9</sup> Hb 66 Text III, dazu die Darstellung Hb 51 Mitte.

<sup>10</sup> Hb 67 Text V.

<sup>11</sup> Zahlreiche Belege bei ZANDER, Death S. 133ff.

<sup>12</sup> Zeile 70–73: „Wenn du mir nicht gleich sagst, wer dich zu dieser Insel gebracht hat, werde ich dafür sorgen, daß du dich kennest als einen, der verbrannt und zu etwas geworden ist, was man nicht mehr sehen kann“.

<sup>13</sup> A. PLANKOFF und N. RAMBOVA, Mythological Papyri (New York 1957), No. 28.

<sup>14</sup> Amd II 106f. (Nr. 395).



die gefesselten Übeltäter wendet sich der Gott Horus im Pfortenbuch direkt an die „feurige“ Riesenschlange, die er u. a. als „mein Auge“, also als Horusauge<sup>1</sup>, anredet:

O Feueriger mit großer Glut, öffne dein Maul und tue deine beiden Kiefer auseinander, damit du die Feinde meines Vaters verbrennst, damit du ihre Leichname in Flammen setzt und ihre Seelen kochst durch jenen Gluthauch, der in deinem Maul ist, durch die Glut, die in deinem Leib ist! (Pfb II 216–219)

Am Schluß dieser deutlichen Beschreibung steht noch der kurze Vermerk: „Dann kommt die Flamme hervor, die in dieser Schlange ist, und dann werden diese Feinde in Flammen gesetzt, nachdem Horus ihr zugerufen hat“<sup>2</sup>. An einer anderen Stelle des Pfortenbuches werden die Übeltäter von Uräusschlangen verbrannt, die den „See der Uräen“ bewachen<sup>3</sup>, im Höhlenbuch werden zwei der Feuerkessel im Mittelregister des 5. Abschnitts von Schlangendämonen angeheizt<sup>4</sup>, und eine Aufzählung der zahllosen Dämonennamen, die in den Unterweltbüchern auf feuerspeiende Schlangen anspielen<sup>5</sup>, würde den Leser ermüden.

Die feurigen Höllenregionen sind niemals so farbig und deutlich geschildert worden wie im Neuen Reich, aber auch die ägyptische Spätzeit ist mit der Feuerhölle wohlvertraut und greift viele der Motive auf, die uns aus den Unterweltbüchern bereits bekannt sind. Wir haben schon auf Darstellungen des „Feuersees“ in Papyri der Dritten Zwischenzeit hingewiesen<sup>6</sup>, und für das Kesselmotiv gibt uns eine Grabmalerei römischer Zeit aus Achmîm in Mittelägypten einen schönen Beleg (Abb. 5)<sup>7</sup>, der keineswegs vereinzelt dasteht. In den ptolemäischen Tempel-

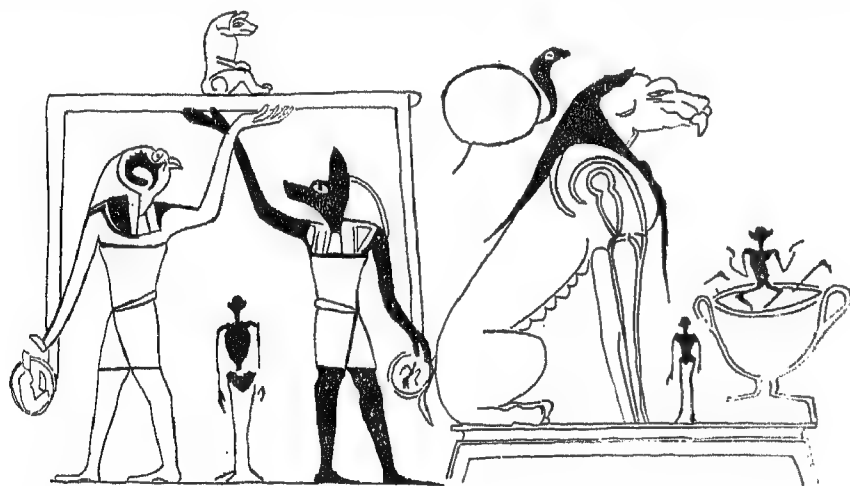


Abb. 5. Totengericht mit Feuerkessel aus einem Provinzgrab römischer Zeit

texten aus Karnak werden zwei Feindfiguren im Feuerbecken dargestellt<sup>8</sup>, in einer geographischen Liste des Tempels von Dendera wird das Fesseln, Zerstückeln, Verbrennen im Kessel

<sup>1</sup> Pfb II 217; die sieben Götter in den Windungen des Schlangenleibes nennt er entsprechend „meine Kinder“, es sind also trotz der ungewöhnlichen Siebenzahl (sonst nur vier) die Horuskinder, die häufig bei der Vernichtung von „Feinden“ mitwirken.

<sup>2</sup> Pfb II 220.

<sup>3</sup> Pfb I 192. Im Höhlenbuch (4, 4) verbrennt eine Neunheit von Uräen die „Feinde des Osiris“.

<sup>4</sup> Hb 66 Text III und die Darstellung Hb 51.

<sup>5</sup> Vgl. im Amduat z. B. Nr. 92ff., 234, 240, 246, 424ff., 671ff., 740ff., 805 („Der Millionen verbrennt“) und 893. Die Vernichtung von teils gefesselten, teils von Pfeilen durchbohrten Feinden durch feuerspeiende Schlangen zeigt eine Darstellung im Grab Ramses' VI.: A. PIANKOFF und N. RAMBOVA, *The Tomb of Ramses VI* (New York 1954), S. 437 Fig. 141.

<sup>6</sup> Siehe oben S. 22 mit Anm. 7.

<sup>7</sup> F. W. von BISSING, *ASAE* 50, 1950, 557 mit Taf. I; die Malerei gehört wahrscheinlich ins 2. Jahrhundert n. Chr. und zeigt mit der Skelett-Darstellung römischen Einfluß.

<sup>8</sup> Urk. VIII 21.

und Vernichten des Osirisfeindes geschildert<sup>1</sup>. Der Papyrus Salt 825 zählt Bücher auf, die der „Verbrennung von Feinden“ dienen (12, 5f.), und auf eine solche rituelle Verbrennung, bei der z. B. Wachsfiguren der „Feinde“ im Feuer geschmolzen werden<sup>2</sup>, spielen die Spätzeit-Texte mehrfach an<sup>3</sup>. So bleibt das Verbrennen weiterhin die typische Strafe für „Feinde“ im Diesseits wie im Jenseits – „alle ihre (der Götter) Feinde und Widersacher sind im Feuer“ heißt es in prägnanter Kürze im Edfutempel<sup>4</sup>. Als kennzeichnende Jenseitsstrafe erscheint es in den Sargtexten der „Gottesgemahlin“ Anchnesneferibrê (6. Jahrh. v. Chr.), die Übeltäter den Schlächtern in der Unterwelt überantworten will, „um sie zu verbrennen“<sup>5</sup>. Auch die Vorstellung, daß dieses Verbrennen durch Schlangen vorgenommen wird, ist der Spätzeit vertraut<sup>6</sup>.

Eine vorher in diesem Ausmaß nicht belegte Realität hat die Feuerstrafe im politischen Leben der Spätzeit. Von der Ramessidenzeit bis zum Beginn der römischen Herrschaft läßt sich eine Kette von feurigen Strafgerichten zusammenstellen. Unter König Merenptah (1224–1204) wird ein großer Teil der kriegsgefangenen Medjai verbrannt<sup>7</sup>, in der 22. Dynastie gehört die Verbrennung zu dem Strafgericht, das der Hohepriester Osorkon 829 v. Chr. über seine Widersacher in Theben verhängt<sup>8</sup>; die Begründung, sie hätten gegen den Götterherrscher Amun gefrevelt, verwischt in einer für Ägypten bezeichnenden Weise<sup>9</sup> die Grenze zwischen politischen und mythischen Feinden. Manethos Überlieferung über den Feuertod des Bocchoris (717–711), der vom siegreichen Äthiopienkönig Schabaka verbrannt worden sei<sup>10</sup>, ist geschichtlich so wenig verbürgt wie Herodots (III 16) Bericht über die Frevel des Kambyses, der den Leichnam des Königs Amasis aus seinem Grabe gerissen und verbrannt hätte; aber beide Nachrichten zeugen von der Bedeutung, welche die Feuerstrafe in der Spätzeit und noch in hellenistischer Zeit gehabt hat. König Ptolemaios VIII. ließ in seinem 43. Regierungsjahr (127/26) das vollbesetzte Stadion in Alexandria anzünden, um die jungen Griechen dort als „Typhonier“, also wiederum als Götterfeinde, in den Flammen umkommen zu lassen<sup>11</sup>, und Plutarch beruft sich auf eine Nachricht Manethos, wonach alljährlich während der Hundstage zwei lebende Menschen als „Typhonier“ verbrannt worden seien<sup>12</sup>.

<sup>1</sup> G. ROEDER, *Hermopolis 1929–1939* (Hildesheim 1959), S. 18 § 7 nach J. DUEMICHEN, *Zur Geographie des Alten Ägypten* (1894), S. 69.

<sup>2</sup> Ph. DERCHAIN, *Le papyrus Salt 825* (Brüssel 1965), S. 161f. Bern. 46.

<sup>3</sup> DERCHAIN a. a. O., S. 59 und 99; M. ALLIOT, *RdE* 5, 1946, 61 Zeile 1.

<sup>4</sup> ALLIOT a. a. O., S. 94. Zur Feuerstrafe allgemein vgl. auch H. DE MEULENAERE, *CdE* 28, 1953, 258–260.

<sup>5</sup> Zeile 139: C. E. SANDER-HANSEN, *Die relig. Texte auf dem Sarg der Anchnesneferibrê* (Kopenhagen 1937), S. 59; *ibid.* Zeile 473ff. werden Apophis und alle „Feinde“ der Verstorbenen den Flammen und dem „Gemetzel“ überantwortet (SANDER-HANSEN S. 141), nach Zeile 409f. sind „eine Million Ellen Flammen auf allen Wegen“ der Verstorbenen, um ihre Widersacher abzuhalten (S. 126). Die Darstellung eines Spätzeit-Sarges zeigt einen brennenden „Feind“ unter der Mumienbahre: A. PIANKOFF und N. RAMBOVA, *Mythological Papyri* (New York 1957), S. 58 Fig. 43, zur Deutung A. DELATTE und Ph. DERCHAIN, *Les intailles magiques gréco-égyptiennes* (Paris 1964), S. 93.

<sup>6</sup> Die Schlangengöttin *Wpst* „fällt die Feinde mit dem, was aus ihrem Munde kommt (d. h. dem feurigen Gifthauch)“ LD IV 74 b (Philae). Zur *Wpst* und ihrer Genossin *Nsrt* vgl. Amd II 29 Nr. 93, beide kommen nebeneinander schon CT I 382 vor. Zahlreiche Belege für feuerspeiende Schlangen in den ptolemäischen Tempeltexten verdanke ich E. WINTER, der mich u. a. auf Dendara V 37, 4; 68, 6f. und VI 143 hinweist, ferner auf die reiche Auswahl bei H. JUNKER, *Die Onurislegende* (1917), S. 82ff.

<sup>7</sup> Nach Zeile 7 seiner Amada-Inschrift: A. ABD-EL-HAMID Youssef, *ASAE* 58, 1964, 275 und pl. I.

<sup>8</sup> Zur Inschrift zuletzt ausführlich R. A. CAMINOS, *The Chronicle of Prince Osorkon* (Rom 1953, unsere Stelle S. 48ff.); vorher H. KEES, *Zu der Annaleninschrift des Hohenpriesters Osorkon*, *MIO* 2, 1954 353–362. Mit der Feuerstrafe werden Übeltäter auch auf einer nicht genauer datierten Spätzeit-Statue aus Saft el-Honna bedroht: G. DARESSY, *ASAE* 11, 1911, 143.

<sup>9</sup> Vgl. E. HORNING, *Geschichte als Fest* (Darmstadt 1966), S. 28.

<sup>10</sup> S. 166–168 der Edition von W. G. WADDELL, *Manetho* (Loeb Classical Library, 1940).

<sup>11</sup> VOLKMANN, *PW* Bd. 23 (1959), Sp. 1732; L. KOENIG, *CdE* 37, 1962, 174. Die „Typhonier“ spielen auch im „Töpferorakel“ dieser Zeit eine „feurige“ Rolle.

<sup>12</sup> De Isido 73, mit Lokalisierung in Eileithyapolis; ähnlich, aber unbestimmter und ohne konkrete Lokalisierung Diodor I 88, vgl. dazu auch J. G. GRIFFITHS, *ASAE* 48, 1948, 417f.



Da die Verbrennung von Frevlern im ägyptischen Höllenbild wie in der politischen Wirklichkeit der ägyptischen Spätzeit so reich bezeugt ist, möchte ich auch den angeblichen Schlangentod der letzten ptolemäischen Königin in diesen Zusammenhang einordnen. Die übliche Deutung ihres Endes als „Apotheose“, die seit Spiegelberg unumstritten scheint<sup>1</sup>, stützt sich auf einen einzigen fraglichen Beleg bei Josephus<sup>2</sup>, während selbst Herodot (II 90) nur ein seliges Schicksal Verstorbener kennt, die das Krokodil geraubt hat<sup>3</sup>, und damit offenbar auf das alte Motiv einer Vergöttlichung durch Ertrinken<sup>4</sup> anspielt. Selbst wenn wir aus dem *felix et deo dignus* bei Josephus eine „Apotheose“ herauslesen, werden wir in der gesamten ägyptischen Literatur keine vergleichbare Aussage finden. Hingegen ist seit einer Drohformel der 5. Dynastie<sup>5</sup>, die den Grab-schänder dem Krokodil und der Schlange überantwortet, die Austilgung des Frevlers durch Schlangen ein reich bezeugtes Motiv<sup>6</sup>; die Uräusschlange tut dem, der sie rechtmäßig trägt, keinen Schaden, sondern wendet ihren feurigen Gifthauch nur gegen Feinde<sup>7</sup>. Wer im „Feuer“ der Schlange stirbt, ist in ägyptischen Augen ein Feind der gesetzten Ordnung, ein Frevler und Übeltäter. Kleopatra, die große Gegenspielerin, in den Augen aller Welt als verräterische und sittenlose Frevlerin hinzustellen, war aber das bedenkenlos verfolgte Ziel der römischen Propaganda, in deren Arsenal die offizielle Überlieferung über den Tod der Königin einzuordnen ist<sup>8</sup>.

So scheint mir der Schlangentod der Kleopatra Glied einer langen Kette zu sein, die sich über die feuerspeienden Schlangen in der Apokalypse des Paulus<sup>9</sup> bis zum Schlangental im 24. Gesang von Dantes Inferno weiterverfolgen läßt; dort werden die Diebe von Schlangen verbrannt, um alsbald aus der Asche neu zu erstehen und damit neben der Feuerstrafe auch die Unsterblichkeit mit den ägyptischen Götterfeinden zu teilen.

In den Höllenschilderungen der koptischen Texte treffen wir eine feurige Landschaft, deren *topoi* uns schon aus den Unterweltbüchern geläufig sind. Neben den gerade erwähnten Feuer-schlangen lebt der alte „Feuersee“ in verschiedenen Formen weiter<sup>10</sup>, vom einfachen „Feuer-

<sup>1</sup> W. SPIEGELBERG, Weshalb wählte Kleopatra den Tod durch Schlangenbiss?, Sitzber. Bayer. Akad. d. Wiss. 1925/2, S. 3–6. Zur Frage zuletzt J. G. GRIFFITHS, JEA 47, 1961, 113–118 und 51, 1965, 209–211, der grundsätzlich an SPIEGELBERGS Deutung festhält, und jetzt noch I. BECHER, Das Bild der Kleopatra (1966), S. 151 ff. <sup>2</sup> Contra Apionem II 7.

<sup>3</sup> Weitere Belege aus klassischen Schriftstellern gibt L. KÁKOSZ, MDIK 20, 1965, 119.

<sup>4</sup> Vgl. oben S. 13 mit Anm. 1. <sup>5</sup> Urk. I 23, 12f., zur Datierung A. SCHARFF, MDIK 8, 1938, 31–33 und J. YOVOTTE in: Le jugement des morts (Sources orientales 4, 1961), S. 72 Anm. 19.

<sup>6</sup> Vgl. die Beispiele oben S. 25 f. und zur Spätzeit S. 27 Anm. 6; eine genaue Durchsicht der ptolemäischen Tempeltexte wird die Zahl der späten Beispiele sicherlich vermehren.

<sup>7</sup> So sagt die Uräusgöttin zur Königin Hatschepsut (1490–1468): „Ich ringle mich zwischen deinen Augenbrauen, mein Gluthauch ist eine Flamme gegen deine Feinde.“ (Urk. IV 286, 15f.)

<sup>8</sup> Zur Propagandafehde Octavians vgl. H. VOLKMANN, Kleopatra. Politik und Propaganda, München 1953. Obgleich der Schlangentod durch eine beim Triumphzug Octavians mitgeführte Statue der Königin (Plutarch, Anton. 86) als offizielle Version verkündet und von den meisten antiken Schriftstellern übernommen wurde (Belege ausführlich bei STÄHELIN, PW Bd. 11, 1921, Sp. 777ff.), äußern sich andere, wie gerade Plutarch oder Dio, zurückhaltender (man habe nur zwei feine Stiche an ihrem Arm gesehen) und lassen andere Möglichkeiten offen. Darauf hat E. HERRMANN, Philolog. Wochenschrift 51, 1931, 1100–1102 mit Recht hingewiesen und sich für einen mit Gift gefüllten Haarpfahl als Todesursache entschieden. Ob wir der wahren Todesursache damit näherkommen, muß offenbleiben, hier sollte nur aufgezeigt werden, wie fragwürdig und unwahrscheinlich die traditionelle Deutung des Schlangentodes ist.

<sup>9</sup> BUDGE, Miscell. Coptic Texts S. 544 und 556f., vgl. auch A. PIANKOFF, BSAC 7, 1942, 44f. Eine „Schlucht voll giftigen Gewürms“, in der sich die Mörder und ihre Mitwisser befinden, begegnet in Vers 25 der Apokalypse des Petrus (HENNECKE und SCHNEEMELCHER, Apokryphen<sup>3</sup> II, S. 476).

<sup>10</sup> BURMESTER, Orientalia 7, 1938, 359–361; E. HAMMERSCHMIDT, Altägypt. Elemente im kopt. Christentum, Ostkirchliche Studien 6, 1957, 233–250. Gegen die Ableitung des koptischen „Feuerstromes“ aus iranischen Vorstellungen bei ZANDER, Death S. 310 vgl. H. BRUNNER, BiOr 21, 1964, 160. Neu ist gegenüber den altägypt. Vorläufern das Motiv, daß die Verdammten je nach der Schwere ihrer Sünden verschieden tief in diesen „Feuerstrom“ eingetaucht sind (BUDGE, Miscell. Coptic Texts S. 538f. und öfter). Für die Frommen ist er dagegen wie Wasser: W. VYCIHEL, AÄA 1, 1938, 263 f.

strom“ bis zu den „Feuermeeren“ und „siedenden Pechmeer“ der Pistis Sophia<sup>1</sup>. Die siedenden Kessel fehlen zwar, aber dafür heißt es in der Apokalypse des Petrus<sup>2</sup>, daß die vom Weg Gottes Abtrünnigen im Feuer „gewendet und gebacken“ werden, und in anderen Texten begegnet ein Glutofen<sup>3</sup>. Selbst die „politische“ Feuerstrafe findet sich noch im koptischen Kambysesroman (6, 6–8), wo die Ägypter dem Perserkönig u. a. drohen: „Wir werden uns nicht damit aufhalten, dein Fleisch zu kochen, sondern wir werden es mit unseren Mündern zerreißen.“ Aber ungleich größer und gewaltiger ist das Jenseitsfeuer<sup>4</sup>, das die christlichen Texte nicht nur als „Feuer der Züchtigung (κόλασις)“<sup>5</sup> verstehen, sondern als reinigendes Element, welches, das Böse verzehrend, die Welt erneuert<sup>6</sup>.

### c) Strafen gegen Seele und Schatten

Neben einem Körper besitzen die Verdammten noch „Seele“ (*b3*) und „Schatten“ (*šwt*), und so ergibt sich die Notwendigkeit, auch diese Bestandteile ihrer Persönlichkeit<sup>7</sup> zum Objekt einer Bestrafung zu machen. Außer der Fesselung finden sich dabei alle wesentlichen Strafarten wieder, es ergeht der Seele und dem Schatten der Übeltäter nicht besser als ihrem Leib, und vom Götterfeind Apophis heißt es sogar, daß „seine Seele (*b3*) gestrafter ist als sein Leib (*h3t*)“<sup>8</sup>. Auch die Seelen werden der „Schlachtbank“ (*nmt*) überwiesen<sup>9</sup>, sie werden „gebraten“ und „geschlachtet“<sup>10</sup> oder „zerschnitten“<sup>11</sup>, sie gehen zugrunde<sup>12</sup> und fallen der „Vernichtung“ anheim<sup>13</sup>; selbst die Schatten werden blutig gestraft<sup>14</sup>, „zertreten“<sup>15</sup> und sogar „geköpft“<sup>16</sup>. In den Feuerkesseln des Höhlenbuches werden neben den Leibern, Gliedmaßen und Herzen der Sünder auch ihre Seelen und Schatten dargestellt<sup>17</sup>.

Im dritten Abschnitt des Höhlenbuches wird die gesonderte Bestrafung der Seelen im unteren Register abgebildet und beschrieben<sup>18</sup>: sie „gehen auf dem Kopf“ (*šh3d*)<sup>19</sup>, sind von ihren Leibern

<sup>1</sup> Kap. 102f., vgl. auch Kap. 144 und 146f. „Feuer des Chaos“ werden Kap. 103 erwähnt.

<sup>2</sup> Vers 34 (HENNECKE und SCHNEEMELCHER, Apokryphen<sup>3</sup> II, S. 479). In Vers 27 der gleichen Offenbarung (a. a. O., S. 477) stehen die Verfolger der Gerechten bis zur Mitte ihres Leibes in Flammen, und ihre Eingeweide werden von „nimmermüden Würmern“ zerfressen.

<sup>3</sup> KROLL, Gott und Hölle S. 78 mit Anm. 3.

<sup>4</sup> Nach der Pistis Sophia Kap. 127 ist das Feuer in der Unterwelt neunmal heißer als das irdische Feuer, das Feuer im „Drachen der äußeren Finsternis“ aber vieltausendfach (77 mal 9 mal 9) gewaltiger als das Feuer in der Unterwelt. <sup>5</sup> Ibid. Kap. 91 (ed. SCHMIDT S. 207).

<sup>6</sup> Ibid. Kap. 125 legt Christus daher Feuer an den Kosmos.

<sup>7</sup> Auf die Problematik der Deutung und Übersetzung dieser Bestandteile kann hier nicht eingegangen werden, die wichtigste Literatur dazu habe ich in meiner Einführung in die Ägyptologie (Darmstadt 1967) § 33 zusammengestellt. Ein Ach (*3h*) wird den Verdammten nur selten, und dann wohl nur um der Vollständigkeit willen (deutlich z. B. Hb 9, 6!), zugewiesen – siehe ZANDER, Death S. 174 und 297, ein weiteres unsicheres Beispiel Amd II 155 Nr. 629. Sonst bezeichnet Ach die seligen Toten.

<sup>8</sup> Kairoer Amunhymnus (Pap. Bulaq 17) 10, 1: E. GRÉBAUT, Hymne à Ammon-Ra S. 25.

<sup>9</sup> SANDER-HANSEN, Die relig. Texte auf dem Sarg der Anchesneferibre, S. 59 (Zeile 140).

<sup>10</sup> *m'q* und *š't*: Amd 53, 9.

<sup>11</sup> *dn*: Amd II 15, Nr. 33 und II 48, Nr. 144; eine weitere Parallele CT IV 301 a = Tb 17, 63 (Urk. V 56, 17).

<sup>12</sup> *sk*: Hb 132, 6f. <sup>13</sup> Siehe unten S. 32 Anm. 2.

<sup>14</sup> Hb 132, 6f.; eine geflügelte Schlange „lebt von den Schatten der Toten (d. h. der Verdammten)“: Amd II 175, Nr. 756. „Gestraft“ (*sswn*) werden die Schatten Hb S. 32 (im Namen).

<sup>15</sup> *hbj*: Amd 189, 1.

<sup>16</sup> *hsg*: Amd II 48, Nr. 141; Tb 191 (T. G. ALLEN, JNES 11, 1952, 180).

<sup>17</sup> Hb 74, Text III: „Die Vernichtungsstätte trägt Seelen, Leichname und Schatten der Feinde des Re und Osiris . . . Die beiden Göttinnen mit großer Hitze werfen Flammen gegen sie“, dazu die Darstellung Hb 51 im untersten Register.

<sup>18</sup> Übersicht Hb 27; zu den Seelenvögeln, die auf den Kopf gestellt sind, gehört die Beischrift Hb 37, Text X mit der folgenden Beschreibung. Die gesonderte Bestrafung der Herzen ist im unteren Register des 6. Abschnitts dargestellt, mit der Beischrift Hb S. 110; die Verdammten sind „der Herzen beraubt“ (Hb 25, 1) und werden im unteren Register des 2. Abschnitts mit herausgerissenem Herz abgebildet (Hb 10).

<sup>19</sup> *sh3d* auch Hb 37, 2 und 42, 5f.

getrennt und können weder aus der Unterwelt herausgehen noch die Strahlen des Sonnengottes sehen<sup>1</sup>; sie sind in der chaotischen Urfinsternis, und „Übles“ (*dwt*) wird ihnen zugefügt<sup>2</sup>.

Strafen wie „Einschlürfen“ und „Auswischen“ sind allein den Schatten vorbehalten<sup>3</sup>, während das „Einsperren“ (*hnr*) den Seelen<sup>4</sup> wie den Schatten<sup>5</sup> droht. Damit ist die Seele nicht mehr, wie es den Seligen verheißen ist, der frei bewegliche, ungehinderte Teil des Toten, sondern in ihrer Beweglichkeit aufs schwerste gehindert: sie kann aus der Unterwelt nicht herausgehen<sup>6</sup> und sich selbst innerhalb der Unterwelt bestimmten Orten, wie dem „See des Lebens“, nicht nähern<sup>7</sup>. Schlimmer noch als diese Behinderung ist die Unmöglichkeit, sich allnächtlich mit dem Leichnam zu vereinigen und ihn damit wiederaufleben zu lassen; den Seligen ist diese Garantie ihrer Weiterexistenz gegeben, den Verdammten aber bleibt es verwehrt, die Einheit ihrer Person zu wahren.

#### d) Strafen gegen die Einheit der Person

In den Unterweltbüchern und in anderen religiösen Texten begegnet häufig eine Formel, welche den Leichnam des Toten der „Erde“, d. h. der Unterwelt, seine Seele aber dem Himmel zuweist<sup>8</sup>. Beide werden im Tod getrennt, vereinigen sich aber, wenn der Sonnengott mit seinem Seelen-Gefolge die Unterwelt besucht, jede Nacht aufs neue mit ihren Leichnamen zu lebendiger Ganzheit<sup>9</sup>. Nach einem Text aus der *Création du disque* (9, 4f.) sind die Seelen erst im Gefolge Res, vereinigen sich dann vorübergehend mit dem Leichnam<sup>10</sup>, um sich beim Weiterzug des Sonnengottes wieder in sein Gefolge einzureihen und die leere Mumienhülle zurückzulassen<sup>11</sup>; andere Texte schildern, wie sich die Leiber der Toten aufrichten und wieder zu leben beginnen, sobald die Seelen sich (in Vogelgestalt) auf ihnen niedergelassen haben<sup>12</sup>. In ähnlicher Weise vereinigt sich der Schatten mit Seele und Leib, so daß die Ganzheit der Person, Vorbedingung für jegliches Weiterleben im Jenseits, ständig wiederhergestellt wird.

Den Verdammten ist eine solche Ganzwerdung und damit auch das Weiterleben verwehrt, ihre Person fällt im Tod auseinander, wird in ihren einzelnen Komponenten bestraft und bleibt in fortdauernder Trennung der Bestandteile ausgeschaltet. Die Seelen werden ihnen „geraubt“<sup>13</sup>,

<sup>1</sup> Vgl. Pfb I 284: die Seelen der Verdammten sollen die Schetit (Unterwelt) nicht sehen! Von den Leichnamen getrennt sind sie auch nach Hb 42, 6.

<sup>2</sup> „Zum Übel verdammt“ (*sjp n dwt*) sind nach Hb 36, 2 auch die Schatten.

<sup>3</sup> *sjn*: Hb 9, 6. — *shb*: Amd 114, 1 mit II 121 (neben dem „Auslösen“ ihrer Gestalten!).

<sup>4</sup> Pfb I 34; Tb 92, 7 (daneben „Bewachung“ ihrer Schatten).

<sup>5</sup> Amd 58, 9f.; CT VI 70 a, 73f und 84 d. Vgl. zur „Einspernung“ von Seele, Schatten und anderen Komponenten auch ZANDER, *Death* S. 127f. „Vertrieben“ (*dr*) werden Seele wie Schatten Hb 118, 3f.

<sup>6</sup> Häufig im Höhlenbuch (25, 5; 33, 9f.; 36, 2 und öfter). Die Seelen „entkommen“ (*prj*) den Wächtern nicht (Hb 34, 6) und wandeln nicht hinter Re (Hb 75, 4f.). <sup>7</sup> Pfb I 182f. und 185.

<sup>8</sup> Vom Sonnengott oder von Osiris z. B. Amd 57, 1; 60, 1; 195, 11f. Noch in der demotischen Unterweltvision des Si-Osire geht die Seele des Gerechten „zum Himmel“, die Seele der Verworfenen wird „in die Unterwelt aufgenommen“ (BRUNNER-TRAUT, *Altägypt. Märchen* S. 195 und 197).

<sup>9</sup> Siehe z. B. die 6. Stunde des Amduat, vor allem Amd II 123.

<sup>10</sup> Ähnlich leitet Re Hb 14, 7 die Seelen zu den Sarkophagen, in denen die Leichname liegen; Hb 41, 3 treten sie in die „Höhlen“ (*qrrwt*) der Seligen ein. Die Wiedervereinigung von Seele und Leib wird schon am Ende des Dialogs zwischen dem „Lebensmüden“ und seiner Seele (1. Zwischenzeit, letzte Bearbeitung von R. O. FAULKNER, *JEA* 42, 1956, 21–40) vorausgesetzt.

<sup>11</sup> Vgl. die Schlußszene des Amduat, wo die leere Mumienhülle in der Unterwelt zurückbleibt, wenn die Seele zum Himmel emporsteigt: Amd II 193, 4. Szene.

<sup>12</sup> Ausführlich Amd II 120ff., wo sich in der 3. Szene auch die Schatten auf dem Leib „niederlassen“ (*hnp*). Hb 7, 6f. läßt Re die Seelen sich auf den Leichnamen „niederlassen“, damit jene „atmen“, d. h. wieder zu leben beginnen. Zur Darstellung dieses Vorgangs vgl. etwa die Seelenvögel auf den Sarkophagen im oberen Register des 6. Abschnitts im Höhlenbuch (Beischrift Hb 122) und die bekannte Abbildung des herabschwebenden Seelenvogels im Treppenschacht des Grabes (z. B. bei H. SCHÄFER, *Von ägypt. Kunst*, 4. Aufl., Abb. 100).

<sup>13</sup> *njm*: Hb 34, 5. — *šj*: Tb 17, 88 (Urkl. V 76). — *jnj* „fortgebracht“: Tb 191 (T. G. ALLEN, *JNES* 11, 1952, 180). Tb 27 werden auch die Herzen „geraubt“.

die Schatten lassen sich nicht auf ihren Leichnamen nieder<sup>1</sup>, und so bezeichnet sie das Höhlenbuch kurzweg als solche, die keinen Schatten und keine Seele mehr besitzen<sup>2</sup>. Das bedeutet, daß sie aus dem kosmischen Kreislauf, der das Leben immer wieder erneuert, ausgeschlossen sind und ihre Existenz verlieren.

#### e) Strafen gegen die Existenz

In der demotischen Setna-Erzählung, deren Unterweltvision wir schon mehrfach herangezogen haben, heißt es über die Bewohner der Unterwelt u. a.:

Wenn bei einem die bösen Taten zahlreicher befunden werden als seine guten, so wird er der „Fresserin“ des Herrn des Totenreichs überantwortet. Seine Seele wird samt seinem Körper vernichtet, und er darf niemals wieder atmen.<sup>3</sup>

Hier wird das Schicksal der Sünder, die im Totengericht verurteilt sind, kurz und bündig zusammengefaßt: sie werden in ihrer Existenz ausgelöscht, indem man sie der „Fresserin“ anheimgibt. Diese „Fresserin“ ist eine Schöpfung des Neuen Reiches und wird in zahllosen Papyri des Neuen Reiches und der Spätzeit als Monstrum mit dem Vorderleib eines Krokodils, dem Mittelteil eines Löwen und dem Hinterleib eines Nilpferdes dargestellt (Taf. VII rechts)<sup>4</sup>. Das Ungeheuer heißt *m-mtw* „Der die Toten verschlingt“ und hat seine Vorläufer in Dämonennamen der Sargtexte, die mit *m* „verschlingen“ gebildet sind<sup>5</sup>; in den Unterweltbüchern ist es nicht dargestellt, hat aber auch dort zahlreiche Entsprechungen in Gestalt von „verschlingenden“ Dämonen<sup>6</sup>. Die Anwesenheit des „Totenfressers“ beim Jenseitsgericht deutet hieroglyphenartig das Schicksal der Verdammten an, wie der thronende Osiris und die Jenseitsrichter auf das Schicksal der Seligen hinweisen. Erst auf einem späten Leichentuch, das bereits in die römische Zeit Ägyptens gehört<sup>7</sup>, wagt man es, diesen personifizierten Höllenrachen in seiner grausigen Tätigkeit beim „Verschlingen“ der Sünder zu zeigen<sup>8</sup>.

<sup>1</sup> Hb 34, 1; 34, 9. Sie werden „zurückgehalten“ (*jsq*: Amd 121, 3), und die Verdammten sind ihrer Schatten nicht „mächtig“ (*shym*: Hb 133, 8).

<sup>2</sup> Hb 9, 2; 24, 9; 34, 3f.

<sup>3</sup> Übersetzung bei E. BRUNNER-TRAUT, *Altägypt. Märchen* (1963), S. 195.

<sup>4</sup> Entsprechend geschildert wird das Untier in Beischriften: BUDGE, *Chapters of coming forth by day* (London 1910), Bd. I, S. 15, NAVILLE, *Todtenbuch* Bd. I Taf. 136. Zur Ikonographie B. J. PETERSON, *Orientalia Succana* 10, 1961/62, 31–40.

<sup>5</sup> Belege bei M. HEERMA VAN VOSS, *Oudste versie van Dodenboek 17 a* (Leiden 1963), S. 66 Anm. 202 (*m-hlw* „Der Millionen verschlingt“); „Der die Schatten verschlingt und die Herzen raubt (*hnp*)“ CT IV 314 bc. Tb 40 heißt der „Eselverschlinger“ auch *m-jstjw* „Der die Sünder verschlingt“.

<sup>6</sup> Amd II, Index 1 unter *m*, vor allem Nr. 132, die weibliche Entsprechung des „Totenfressers“. Ferner den S. 32 Anm. 1 genannten Torwächter, die *mmjt* „Verschlingerin“ Hb 146, 6 mit S. 101 und die drei mit *m* gebildeten Namen *Création du disque* S. 39. Im Pfortenbuch heißen der obere Wächter der 4. Pforte (I 226) und die Schlange mit zwölf Menschenköpfen im oberen Register des 6. Abschnitts jeweils *mw* „Verschlinger“, und nach der Beischrift Pfb II 56 ist diese Schlange niemand anderes als der Götterfeind Apophis! Daß der Tote von Schlangen „gefressen“ (*wnm*) wird, sollen die Sprüche 370 und 375 der Sargtexte (= Tb 35) verhindern, während nach Tb 32, 3 die Verdammten von vier Krokodilen „gefressen“ werden.

<sup>7</sup> Berlin 11652: G. MÖLLER in H. GRESSMANN, *Vom reichen Mann und armen Lazarus*, S. 65 Abb. 4; E. LÜDDECKENS, *Jahrbuch 1953 der Mainzer Akademie* S. 198f. mit Abb. 2; S. MORENZ, *Festschrift L. Justi* (1957), S. 65 mit Abb. 7.

<sup>8</sup> Ein Ungeheuer, das die Seelen der Toten verschlingt, begegnet im koptischen Martyrium des Makarios von Antiochia: H. HYVERNAT, *Les Actes des martyres de l'Égypte I* (Paris 1886), S. 56f.; J. DORESSE, *Des hiéroglyphes à la croix* (Istanbul 1960), S. 51. In frühchristlicher Zeit ist der Hades als Allverschlinger (der beim Descensus Christi die verschlungenen Seelen wieder ausspeien muß!) ein beliebtes Motiv, vgl. dazu KROLL, *Gott und Hölle* S. 91 mit Anm. 1 und S. 114 mit Anm. 2.



Wenn der Höllenrachen sie verschlungen hat, haben die Verdammten aufgehört zu sein<sup>1</sup>. Nicht nur die Einheit ihrer Person und ihre einzelnen Seinselemente gehen zugrunde<sup>2</sup>, sondern ihre Existenz überhaupt. Das Verbum *htm* „vernichten“, das diesen Vorgang umschreibt, ist eines der häufigsten in den Unterweltbüchern<sup>3</sup>, und so können die Texte als Ergebnis feststellen, daß die Verdammten und ihre Seelen „dem Nichtsein angehören“<sup>4</sup> oder kurzweg „nicht existieren“<sup>5</sup>. Das hindert weder sie noch den Götterfeind Apophis<sup>6</sup>, auch als „Nichtige“ und „Nichtseiende“<sup>7</sup> ihre gefährliche, zerstörende Aktivität zu bewahren und ihre Bestrafung immer wieder neu herauszufordern<sup>8</sup>, denn wir dürfen das ägyptische „Nichtsein“ nicht in abendländisch-absolutem Sinne mißverstehen. Es ist ein anderer, vom „Sein“ der Schöpfungswelt verschiedener Seinsmodus, den der Ägypter der Welt vor der Schöpfung und ihren Bewohnern zugesprochen hat<sup>9</sup>. Die Schöpfung, die zum ersten Mal „Sein“ von „Nichtsein“ abgrenzte, hat auch das „Vernichten“ von Übeltätern in Gang gesetzt<sup>10</sup> und damit das mythische Urbild der ägyptischen Höllenstrafen geschaffen.

Der Ort, an dem in den Unterweltbüchern die Vernichtung der Übeltäter und ihre Verbannung aus dem Sein der Schöpfungswelt geschehen, ist die „Vernichtungsstätte“ (*htmjt*). Sie scheint bereits in den Pyramidentexten als bedrohlicher Ort genannt zu sein<sup>11</sup>, spielt allerdings in den Sargtexten keine Rolle<sup>12</sup> und gewinnt erst in den Unterweltbüchern des Neuen Reiches allgegenwärtige Bedeutung. Wenn wir irgendeinen Strafort der ägyptischen Unterwelt mit „Hölle“ übersetzen können, dann am ehesten die *htmjt*<sup>13</sup>, die ausdrücklich als „Platz“ (*st*) der Verdammten gilt<sup>14</sup> und vielleicht außerhalb der eigentlichen Unterwelt zu denken ist<sup>15</sup>; einer der Schreine Tutanchamuns bringt sie mit der Urfinsternis in Verbindung<sup>16</sup> und weist sie damit in die chaotische Welttiefe.

<sup>1</sup> Beides vereint der Name eines Torwächters im Pfortenbuch (I 79): *\*m-jwtjw* „Der die Nichtseienden verschlingt“. In der koptischen Pistis Sophia sind die Sünder „aufgelöst und vernichtet“ (Kap. 147) und „ewig existenzlos“ bei der Auflösung des Alls (Kap. 102; 106; 119f.; 127).

<sup>2</sup> „Vernichtung“ der Seelen: Amd II 121, 3; 189, 1; Pfb I 284; II 213; Hb 9, 5; 22, 9; 34, 6; 36, 9f; 98, 5; Création du disque 29, 3; Pap. Salt 825, 4, 8f. und 8, 5. „Vernichtung“ der Schatten Pfb I 190 und Hb 98, 5. „Vernichtung“ der *3hw* Pfb II 219.

<sup>3</sup> Vgl. etwa die ausführliche Litanei „Vernichtet sind die Feinde des Chentidat (Osiris)“ Hb 98–100 und eine Auswahl weiterer Belege bei ZANDER, Death S. 188f. Horus führt als strafender Gott den Beinamen „Oberster der Vernichtung“ (*hrj htmw*: Pfb I 203f. und 212).

<sup>4</sup> Hb 25, 2 sagt Re zu den Verdammten: „Ich habe euch der Vernichtung anbefohlen und euch zum Nichtsein verdammt (*sjp*)“; das „Verdammen zum Nichtsein“ wörtlich auch Hb 9, 3. Ebenso gehören die Seelen der Verworfenen dem Nichtsein: Pfb I 67.

<sup>5</sup> *nn wnn. sn* o. ä.: Pfb I 177; II 213; 216; 220; Hb 25, 4; 40, 2; 119, 9; 120, 7 (dazu auch ihre Seelen!); Tb 137 A, 6 und 13. Mit dem Negativverb *tm* ist der gleiche Sachverhalt Création du disque 19, 6f. ausgedrückt. Vgl. ferner Pap. Salt 825, 9, 2, wo „Feinde“ des Königs samt ihren Seelen, Namen, Leichnamen und Schatten als nichtexistent hingestellt werden. <sup>6</sup> Vgl. ZÄS 81, 1956, 32 zur Unsterblichkeit der Götterfeinde.

<sup>7</sup> *tmjw*: Pfb II 216; Hb 119, 9. – *wtjw*: Amd 53, 10; Pfb I 262 (im Gegensatz zu den *ntjw* „Seienden“!); Hb 34, 3; 42, 4; Création du disque 19, 7.

<sup>8</sup> Die Unterweltbücher gehen ja von der Voraussetzung aus, daß die Verdammten bei der Unterwerfungs-fahrt des Sonnengottes allnächtlich neu gestraft werden. Zu ihrer Gefährlichkeit vgl. S. 38 Anm. 8.

<sup>9</sup> Näher ausgeführt in meiner Basler Antrittsvorlesung vom Winter 1968/69.

<sup>10</sup> Nach Tb 17, 5 (Urk. V 7, 1f.) hat der Sonnengott schon bei der Schöpfung die Aufrührer (*msw-Bdšt*) auf dem „Urhügel“ vernichtet.

<sup>11</sup> Pyr. 485 c mit K. SETHEs Kommentar zur Stelle, vgl. auch ZANDER, Death S. 169 und S. SCHOTT, Die Schrift der verborgenen Kammer (NAWG 1958 Nr. 4), S. 355 Anm. 85.

<sup>12</sup> Genannt vielleicht CT III 3 b; D. MÜLLER danke ich für freundliche Auskunft über das Vorkommen von *htm* in den Sargtexten.

<sup>13</sup> Der „Westen“ (*jmnt*) als Totenreich hat noch in der 21. Dynastie nicht die spezielle Bedeutung des koptischen *Amente* („Hölle“), siehe die beiden Belege Amd II 41 Anm. 1, nach denen der „Westen“ den Übeltätern verschlossen bleibt, also das selige Totenreich meint. <sup>14</sup> Amd 53, 10f.; Hb 37, 2.

<sup>15</sup> Nach Pfb I 284 sollen die zur *htmjt* Verurteilten die *štjst* (eine Bezeichnung der Unterwelt) nicht sehen.

<sup>16</sup> Die Leichname von Gottheiten in den Höhlen der *htmjt* befinden sich im *kkw-zmšw*, während ihre Seelen im Gefolge Rossind: A. PIANKOFF, The Shrines of Tut-Ankh-Amon (New York 1955), Taf. 47 der aenigmatische Text über den acht Göttern im unteren Register, vgl. JEA 35, 1949, 114.

tische Welttiefe. Damit mag es zusammenhängen, daß ihre aus unsichtbaren Tiefen emporgreifenden „Arme“ zwar im Höhlenbuch die Feuerkessel halten, sie selbst aber niemals dargestellt wird<sup>1</sup>, sondern nur in Beschreibungen und Anspielungen vage Umrisse gewinnt.

Die Verdammten und ihre Seelen werden der Vernichtungsstätte „übergeben“ oder „anbefohlen“<sup>2</sup>, sie werden zur Vernichtungsstätte „verdammt“<sup>3</sup> oder sogar an sie „gefesselt“<sup>4</sup>; aus diesem schlimmen Ort „gibt es kein Entkommen“<sup>5</sup>. Die ausführlichste Beschreibung dieser Höllenregion und ihrer mannigfachen Strafen findet sich im Höhlenbuch (97–101); sie erwähnt Fesselung, Bewachung, Niedermetzlung und Vernichtung, spielt auf Marterpfähle und Feuerkessel an und klingt in die schon erwähnte Litanei „Vernichtet sind die Feinde des Chentidat“ aus. Der Sonnengott gelangt dort zu den „Höhlen“ der Vernichtungsstätte<sup>6</sup>, die von den „Feinden des Unterweltherrschers“ und ihren Bewachern bevölkert werden. Schlangen erscheinen als Wächter und „Türhüter“ der Vernichtungsstätte<sup>7</sup> und sorgen mit ihrem Feuerhauch für die nötige „Hitze“ (*rkhw*) des Ortes, von der die Sonnenlitanei spricht<sup>8</sup>.

Reich ausgestattet mit allem Hölleninventar, bereitet dieser schlimmste Strafort den Verdammten ein Schicksal, das dem vielberufenen „zweiten Tod“ gleicht, den zahlreiche Sprüche der Sargtexte und des Totenbuches vom Verstorbenen abwenden wollen<sup>9</sup>. Der Tod bedeutet für alle Wesen einen Hinabstieg in die Urwirklichkeit vor allem Sein<sup>10</sup>; aber während die seligen Toten nur die verjüngende Kraft des Ungeformten kosten, während sie sterbend und wiederauflebend im kosmischen Kreislauf bleiben<sup>11</sup>, befördert der endgültige „zweite Tod“ die Verdammten aus dem Sein ins Nichtsein und verhindert ihr Wiederaufleben. Auf dieses Endziel, auf die unwiderrufliche Aufhebung ihrer Existenz, laufen all die zahllosen Strafen und Qualen hinaus, die bisher an uns vorübergezogen sind.

Hier zeigt sich ein wichtiger Unterschied, der die ägyptischen Höllenvorstellungen des Neuen Reiches von allen späteren abhebt: das qualvolle Leiden ist niemals Selbstzweck, sondern stets Begleitumstand einer völligen Austilgung. Die ägyptische Hölle kennt keine Tantalus- oder Sisyphusqualen, keine immerwährende Folterung der Betroffenen; durch „Vernichtung“ will sie mit ihren Strafen die Verdammten als potentielle Gegner der Weltordnung gänzlich

<sup>1</sup> Vgl. Amd II 36f. Bem. 31. Bei dem „Leichnam“ der *htmjt* in der Création du disque (Taf. D unten Mitte, mit der Beischrift S. 60) ist es fraglich, ob damit eine Personifikation des Strafortes gemeint ist, da mit *htm*-gebildete weibliche Dämonennamen häufig vorkommen, wir also mit größerer Wahrscheinlichkeit den Leichnam einer solchen Dämonin vor uns haben.

<sup>2</sup> *rdj*: Amd 116, 3. – *wdj*: Hb 25, 5; 37, 1; 41, 7; – *wdj*: Pfb I 281 und 284. Sie „gehören der *htmjt*“: Pfb I 68. Als „In der *htmjt* Befindliche“ Hb 9, 3; 24, 8f.; 120, 2 und 120, 4.

<sup>3</sup> *sjp*: Hb 8, 8–9, 1; 36, 4; 133, 9. Der *htmjt* „subskribiert“ (*zš*): Pfb I 188.

<sup>4</sup> *sph*: Hb 11, 8.

<sup>5</sup> Hb 133, 9; sinngemäß auch Hb 98, 4.

<sup>6</sup> Hb 97, 4. Eine *grrt htmjw* wird Hb 136, 4 und 143, 4 genannt. Dabei muß man sich unter *grrt* wohl eher ein „Loch“ im Boden als eine „Höhle“ in unserem Sinne vorstellen.

<sup>7</sup> Hb 8, 3f bzw. Hb 9, 4. Sogar der schlangengestaltige Götterfeind Apophis erscheint als eine Art „Oberteufel“ in der *htmjt*: Hb 3, 7 f. als *Nhš-hr*, dem die Seelen der *htmjt* überantwortet werden, und Création du disque S. 68 als *Pnwntj*. Eine „Schlächterin“ (*hntjt*) in der Vernichtungsstätte erwähnt Hb 66, 3.

<sup>8</sup> Taf. 5. Anruf 40.

<sup>9</sup> ZANDER, Death S. 186–188 mit Belegen. Die unterschiedlichen Titel des Spruches 548 (CT VI 144 a: „Einen Mann nicht überzufahren zum Osten in der Nekropole“, CT VI 144 b: „Spruch, um nicht nochmals zu sterben in der Nekropole“) deuten vielleicht darauf hin, daß man sich den „Zweiten Tod“ der Sargtexte im gefährlichen „Osten“ des Jenseits vorstellt, wo auch die „Schlachtbank“ häufig lokalisiert wird (S. MORENZ, ZÄS 82, 1957, 62–71), vgl. dazu E. DRIOTON, BiOr 16, 1958, 188.

<sup>10</sup> Zur Unterwelt als Rest der chaotischen Unermeßlichkeit vor der Schöpfung siehe ZÄS 81, 1956, 30f. und oben S. 16. Der Urozean Nun ist seit den Pyramidentexten Aufenthaltsort der Toten oder zumindest Bestandteil der Unterwelt (z. B. Amd II 123) und behält diese Funktion bis in das koptische Jenseitsbild, vgl. dazu ZANDER, Death S. 318f. und zu ähnlichen Vorstellungen außerhalb Ägyptens KROLL, Gott und Hölle S. 325f. und 341 (Wohnung der Toten liegt „unter den Wassern“ oder in der Tiefe des Meeres).

<sup>11</sup> Dazu Amd II 193–195.

ausschalten<sup>1</sup>. Ewige Pein um ihrer selbst willen finden wir erst in der demotischen Unterweltsvision des Si-Osire: die Türangel, die sich im Auge des verurteilten Reichen dreht, die unerreichbar aufgehängte Nahrung, die Esel, welche die gedrehten Seile gleich wieder auffressen<sup>2</sup>. Der Verdacht liegt nahe, daß hier fremde Einflüsse in den breiten Strom ägyptischer Höllenvorstellungen eingemündet sind und nun geradlinig in ihm weiterströmen; ihre ursprüngliche Herkunft bleibt noch zu ermitteln. Auf der anderen Seite hat die Ethisierung der ägyptischen Religion in der Spätzeit<sup>3</sup> wichtige Voraussetzungen dafür geschaffen, um gegenüber der Vernichtungstendenz älterer Zeit nun den Bußcharakter der Höllenstrafen in den Vordergrund zu stellen.

## II. Die Benennung der Verdammten

Unter den Bezeichnungen, die für die Übeltäter der ägyptischen Hölle in Gebrauch gewesen sind, überwiegen zwei alle anderen an Häufigkeit: *hftj* und *mt*.

*hftj* ist dem Wortsinne nach einer „der einem gegenüber ist“, der „Gegenspieler“, „Widersacher“ oder „Feind“. Es ist die normale Bezeichnung politischer Feinde wie mythischer Götterfeinde<sup>4</sup> und wird vereinzelt auch auf kriminelle Übeltäter angewendet<sup>5</sup>. In den Unterweltsbüchern und verwandten Texten finden sich genügend klare Belege dafür, daß mit den jenseitigen *hftjw* Verdammte gemeint sind. In der Gerichtsszene des Pfortenbuches stehen die seligen Toten vor dem thronenden Jenseitsrichter Osiris, die gefesselten Übeltäter liegen unter seinem Thron, und eine Beischrift in verschlüsselter („aenigmatischer“) Orthographie beschreibt die Szene wie folgt: „Seine ‚Feinde‘ (*hftjw*) sind unter seinen Füßen, die ‚Götter‘ (*ntrw*) und ‚Verklärten‘ (*šhw*) aber sind vor ihm . . . Er (Osiris) weist die ‚Feinde‘ in die Vernichtungsstätte (*hmtj*) und veranlaßt die Niedermetzlung ihrer Seelen“<sup>6</sup>. *hftjw* können auch die Verurteilten genannt werden, die in der Gerichtsszene des Totenbuches der „Fresserin“, also dem personifizierten Höllenrachen, anheimfallen<sup>7</sup>, und im Höhlenbuch werden die *hftjw* der „Schlachtbank“ wie der „Vernichtungsstätte“ zugewiesen<sup>8</sup>. Wo die Sünder als *hftjw* eines bestimmten Gottes erscheinen<sup>9</sup>, werden wir an der gebräuchlichen Übersetzung „Feinde, Widersacher“ festhalten, die generell *hftjw* genannten Bewohner der Straforte aber als „Verdammte“ kennzeichnen.

<sup>1</sup> An einer einzigen Stelle des Höhlenbuches (98, 2f.) scheint es, als stünde ihr Leid und nicht die Vernichtung im Vordergrund; es heißt dort von Verdammten, die an Marterpfähle gefesselt sind und verbrannt werden: „Ihr seid diese Brennenden, gebunden zum Schmerz (*hr qn*)“, aber gleich darauf wieder: „Ihr seid niedergemetzelt (in) der Vernichtungsstätte, vernichtet sind eure Seelen und eure Schatten“ – auch hier ist die Qual des Fesseln und Brennens im Grunde nur Vorstufe der völligen Austilgung.

<sup>2</sup> Übersetzung bei E. BRUNNER-TRAUT, *Altägypt. Märchen* S. 194ff. Für das Motiv der Türangel im Auge (weitere Belege aus hellenist. Zeit bei J. DORVILLE, *Des hiéroglyphes à la croix* S. 63 Anm. 161) hat S. MORENZ, *Die Begegnung Europas mit Ägypten* S. 129, auf eine altägyptische Vorstufe hingewiesen, die SCHÄFER und ANDRAE, *Die Kunst des Alten Orients* S. 174 abbilden: eine Türangelpfanne aus Kom el-ahmar, die in den Kopf eines „Feindes“ eingelassen ist. Die Tantalus-Qual begegnet dann in Kap. 39 der Apokalypse des Paulus wieder.

<sup>3</sup> Vgl. etwa W. WOLF, *Kulturgeschichte des Alten Ägypten* (Stuttgart 1962), S. 430ff.

<sup>4</sup> Wb III 276, 14–15; E. HORNING, *Geschichte als Fest* (Darmstadt 1966), S. 17 mit Anm. 27.

<sup>5</sup> Stele des Königs *Nwb-hpr-r* Intf Zeile 5, siehe die vorige Anm. (der Text auch bei K. SETHE, *Ägypt. Lesestücke* S. 98, 10).

<sup>6</sup> Pfb II 23f., zur Darstellung vgl. A. PIANKOFF und N. RAMBOVA, *The Tomb of Ramesses VI* (New York 1954), Fig. 154 und 155.

<sup>7</sup> T. G. ALLEN, *The Egyptian Book of the Dead Documents in Chicago* (Chicago 1960), Taf. XXXV über der „Fresserin“.

<sup>8</sup> Hb 7, 7f. bzw. 41, 7.

<sup>9</sup> Für Beispiele siehe Amd II 202 unter *hftjw*; Pfb II 104f. als Feinde des Re, Atum, Chepri, Schu, Geb, Osiris und Horus; als Feinde des Osiris vor allem in der Litanei Hb 118, 2f. und öfter. Außerdem häufig als Feinde des seligen Verstorbenen, etwa Pfb I 177, II 143 und in der Litanei Hb 119. Vgl. im übrigen ZANDER, *Death* S. 223f., der auch auf die häufige Bezeichnung des Apophis als „Feind des Re“ hinweist und *hftj* hier geradezu mit „Teufel“ übersetzen möchte, wie der Höllenfürst ja noch später *šxḫw* genannt wird (KROLL, *Gott und Hölle* S. 30f.).

*mt* (oder *mw*) ist dem Wortsinne nach der „Tote“, doch führt diese allgemein übliche Übersetzung sachlich in die Irre. Von den zahlreichen Belegen, die das Wörterbuch der ägyptischen Sprache (II 167, 1–2) zur allgemeinen Bedeutung „Verstorbener“ anführt, halten nur zwei einer Nachprüfung stand<sup>1</sup>. Wenn *mtw* neben *ntrw* und *šhw* genannt werden, so sollen die „Toten“ gerade von den seligen Verstorbenen, die als „Götter“ (*ntrw*) oder „Verklärten“ (*šhw*) ins Totenreich eingehen, abgehoben werden; manche dieser Belege weisen eindeutig darauf hin, daß mit *mtw* nur die verurteilten Toten gemeint sind<sup>2</sup>. Der Sonnengott steigt in die Unterwelt hinab, „um die Verklärten auf ihren Platz und die Toten ihrem Urteilsspruch zu geben“<sup>3</sup>, ein Richterkollegium richtet die „Toten“ und schützt die „Verklärten“<sup>4</sup>, Dämonennamen im Amduat spielen auf die Vernichtung der „Toten“ durch Feuer und Schwert an<sup>5</sup>. Die Gleichsetzung der „Toten“ mit feindlich-gefährlichen Wesen läßt sich sogar noch weiter zurück verfolgen<sup>6</sup>.

Wir werden also gut daran tun, *mt* in Zukunft nicht mit „Toter“, sondern mit „Verdammt“ zu übersetzen. Für den Ägypter lag jenseits der Todesschwelle erneuertes Leben<sup>7</sup>; nur deshalb und keineswegs „euphemistisch“ heißt der Totenherrscher Osiris „Herrscher der Lebenden“<sup>8</sup>. In den juristischen Texten muß daher das Leben vor dem Tod durch Attribute („auf seinen beiden Beinen“ u.ä.) von dem Leben jenseits des Todes unterschieden werden<sup>9</sup>. Erst jenseits des „zweiten Todes“ (oben S. 33), der mit der strafenden Vernichtung identisch ist, liegt das endgültige Totsein, das dann zugleich ein „Nichtsein“ ist.

Andere Namen, unter denen die Verdammten erscheinen können, spielen auf ihr schlimmes Schicksal oder auf ihren böartigen Charakter an<sup>10</sup>, geben Hinweise auf ihre verschiedenartige Bestrafung<sup>11</sup> oder auf ihre Schuld, der wir uns gleich zuzuwenden haben. Auch Name und Funktion mythischer Götterfeinde werden ihnen zugewiesen, sie gelten als „Bande des Seth“

<sup>1</sup> „Viele Tote sind im Strom begraben“ aus den Admonitions (Pap. Leiden 344, 2, 6) und eine unveröffentlichte Stele des Mittleren Reiches, auf der ebenfalls vom „Begraben“ der Toten die Rede ist. Die allgemeine Bedeutung könnte auch Hb 41, 9 vorliegen.

<sup>2</sup> So faßt auch ZANDER, *Death* (passim) die Bedeutung von *mtw* auf, ohne die Frage im einzelnen zu untersuchen. Bezeichnend sind Textstellen, wo die „Toten“ in der Aufzählung fehlen, etwa Tb 15 (BUDGE, *The Chapters of coming forth by day*, Bd. I S. 45 nach Pap. Brit. Mus. 10010) – dort wird die untergehende Sonne nur von „Göttern und Verklärten in der Unterwelt“ angebetet.

<sup>3</sup> Pfb I 33.

<sup>4</sup> Pfb II 167.

<sup>5</sup> Nr. 356 („Umstürzende, die beim Zerschneiden der Toten ist“) und die zwölfte Pforte der achten Stunde (Amd II 151: „Welche die Toten verzehrt durch die [Uräen], die in ihr sind“), dazu die „Totenfresser“ des Amduat (Nr. 132) und des Totenbuches. Nach Amd 116, 2f. werden die Toten „gebraten“, nach Pfb II 34f. verbrennen sie im Benbenhaus, und ihre Seelen können sich dem „See des Lebens“ nicht nähern (Pfb I 183 und 185). Zahllose weitere Namen und Textstellen der Unterweltsbücher spielen in ähnlicher Form auf Abwehr und Bestrafung der „Toten“ an.

<sup>6</sup> In einer Krugaufschrift des Mittleren Reiches heißt es, daß die Göttin Hathor „jeden Toten fällt (*šhr*)“: F. W. von BISSING, *ZÄS* 36, 1898, 123. Dazu kommt das Zeugnis von Zaubersprüchen gegen männliche und weibliche „Tote“, wie sie ERMAN (Zaubersprüche für Mutter und Kind, 1901) und EDWARDS (Hieratic Papyri in the British Museum, 4th series, 1960) veröffentlicht haben, und die Rolle der „Toten“ in den Sargtexten, die noch zu untersuchen bleibt.

<sup>7</sup> Vgl. die häufige Formel „Zu leben nach dem Sterben“ (*nḥ m-ḥt mt*: CT II 95 e; II 260 ab; Tb 3 und öfter). Der Verstorbene „wiederholt (d. h. erneuert) das Leben nach dem Sterben wie Atum (der Sonnengott) Tag für Tag“: CT V 291 k.

<sup>8</sup> Wb III 171, 30 mit Belegen; als „Herr des Lebenslandes“ (*nḥ tš-nḥ*): H. P. BLOK, *Acta Orientalia* 10, 1932, 89 (19. Dynastie). Der Beinamen „Herr der Toten und Herrscher der Verklärten“ (Hb 22, 3f.) meint dann wohl betont die Jenseitsherrschaft über alle Verstorbenen, Selige wie Verdammte.

<sup>9</sup> H. BRUNNER, *Archiv für Orientforschung* 18, 1957, 58–60.

<sup>10</sup> Am häufigsten und in den Spätzeit-Texten fortlebend sind die Bezeichnungen *šbjw* „Rebellen“ und *šftjw* „Sünder“. Daneben u. a. *jrjw-ḥšbt* „Unrechttuer“ (Pfb I 53) und *jrjw-ḫwt-m-jmmt* „Die Übles tun im Westen“ (Hb 25, 3f.). Zur Benennung *ḫww* „Böse“ siehe oben S. 10 Anm. 5.

<sup>11</sup> Etwa *wṯj* „Gebundener“ (Amduat Nr. 496–498), *ḥqjw* „Geköpfte“ (Hb 9, 1; 24, 8; 36, 1f.; S. 40), *ḫw* „Verbrannte“ (Livre de la nuit 58) und *snfjw* „Blutige“ (Hb 48, 5 und S. 52), dazu häufig als *hmtjw* „Vernichtete“ (z. B. im Titel des Amduat) und allgemein als *njkw* „Bestrafte“ (synonym *zzjw*: Hb 35, 9 und S. 40; Livre de la nuit 38).



oder „Gefolge des Seth“<sup>1</sup>, sie heißen „Kinder der Bedschet“<sup>2</sup> und werden im Amduat wie im Höhlenbuch zusammen mit dem Urfeind Apophis gestraft<sup>3</sup>. Wie die Mörder Ramses' III., die vor ihrem Prozeß neue Feindnamen erhalten, werden sie dazu verurteilt, die Rolle der verabscheuten Götterfeinde zu spielen<sup>4</sup>.

Unter den ägyptischen Verdammten sind uns bisher zwar nur männliche Übeltäter begegnet, doch richten sich die Zaubersprüche, die zur besseren Wirksamkeit auf Vollständigkeit bedacht sein müssen, ausdrücklich gegen männliche und weibliche Tote, und im Höhlenbuch wird an zwei Stellen, im unteren Register des dritten und im unteren Register des sechsten Abschnitts (hier Taf. VI), auch die Bestrafung von Sündinnen dargestellt<sup>5</sup>. Dagegen meint die einzige Darstellung von Ausländern im Jenseits, die bekannte Fremdvölkerszene des Pfortenbuches, offenbar selige Tote<sup>6</sup>.

### III. Schuld und Gericht

In einer Untersuchung über ägyptische Höllenvorstellungen muß abschließend die Frage gestellt werden, worin die Schuld der Verdammten und damit der Anlaß für ihre grausame, auf völlige Austilgung zielende Bestrafung zu suchen sind. Eine Antwort ist nicht leicht, weil unsere Quellen über die Schuldfrage mit wenigen, recht unbestimmten Andeutungen hinweggehen. Eine Tatsache wird aber schon aus der Benennung der Übeltäter deutlich: daß es in der altägyptischen Hölle keine verschiedenen Kategorien von Sündern gibt, also keine Verräter, Mörder, Ehebrecher, Räuber, Lügner usw., wie sie später die koptischen Höllenbeschreibungen füllen<sup>7</sup>; daher werden auch die Strafen nicht nach der Art des Vergehens differenziert, sondern unterschiedslos allen Übeltätern zuteil. Neben dem Fehlen bloßer Quälerei (oben S. 33 f.) und der Unmöglichkeit einer jenseitigen Läuterung können wir mit dieser Tatsache einen weiteren grundlegenden Unterschied zwischen der altägyptischen und der hellenistisch-koptischen Höllenvorstellung herausarbeiten.

In der Regel sagen die Unterweltbücher nicht mehr, als daß die Gestraften etwas „getan haben gegen“ Götter oder Verstorbene, vornehmlich gegen Osiris<sup>8</sup>. Nur in seltenen Fällen wird dieses unbestimmte „Tun“ etwas genauer umschrieben: sie haben „Böses“ oder „Schmerzhaftes“ getan<sup>9</sup>, sie haben „gesündigt“<sup>10</sup> und Osiris „geschlagen“ oder „eingeschnürt“<sup>11</sup>, sie haben

<sup>1</sup> *zm3t Stb*: Amduat Nr. 37. — *jmjw-ht Stb*: Livre de la nuit 49.

<sup>2</sup> Pfb III 77 ff., offenbar auch dort als Gefolgsleute des Apophis; SANDER-HANSEN, *Anchmesneferibre* S. 120 neben anderen Übeltätern!

<sup>3</sup> Amduat: 7. Nachtstunde. Höhlenbuch: 6. Abschnitt, erste Szene des unteren Registers mit den Beischriften S. 110. Zum Pfortenbuch vgl. die vorige Anmerkung.

<sup>4</sup> Zur Umtaufe der Königsmörder siehe G. POSENER, *RdE* 5, 1946, 53 f.; einer erhält mit dem Namen *P3 njk* „Der Gestrafte“ (und Schlangen-Determinativ!) sogar die Rolle des „Oberteufels“ Apophis!

<sup>5</sup> Hb 27 mit S. 38 und Hb 121 mit S. 111. „Feindinnen“ sind auch bei E. NAVILLE, *The Temple of Deir el Bahari* IV Taf. 114 erwähnt, vgl. im übrigen Wb III 277, 6–7.

<sup>6</sup> Weitere Hinweise auf Ausländer im Jenseits Amd II 75 Bem. 5. Nach dem Pfortenbuch dürfen auch Tiere in das ägyptische Totenreich eingehen (E. HORNING, *Stadium Generale* 20, 1967, 71) doch sind bestrafte Tiere stets Verkörperungen der Götterfeinde, die ja im Diesseits wie im Jenseits ihr Wesen treiben; der unscharfen Grenze zwischen beiden Bereichen ist es zuzuschreiben, daß in einem ptolemäischen Jagdritual der „unterweltliche“ Horus auftritt (M. ALLIOT, *RdE* 5, 1946, 67 Zeile 3).

<sup>7</sup> Außer den Offenbarungen des Petrus und des Paulus vor allem Kap. 144 ff. der *Pistis Sophia*.

<sup>8</sup> *jrj r NN*: Amd 18, 8; Pfb I 198 und 203. Weitere Belege seit den Pyramidentexten Wb I 111, 20 und 113, 3–4.

<sup>9</sup> *jrj qv(t)*: BUDGE, *Chapters of coming forth by day* Bd. I, S. 39 Zeile 5 (Tb 15 nach Ani). — *jrj mr*: Pfb I 214.

<sup>10</sup> *jrj jst*: Tb 17, 64 (siehe unten S. 38). Livre de la nuit 68 betonen die Seligen, daß sie keine *jst* getan haben. Vgl. ferner die gängige Bezeichnung der Verdammten als *jstjw*.

<sup>11</sup> *hwj*: Amd 188, 8. — *jrj wwt*: Amd 58, 7; 121, 2; 121, 6; Livre de la nuit 52. Zur Wortbedeutung vgl. Amd II 129.

etwas „übertreten“<sup>1</sup> oder „geraubt“<sup>2</sup>. Gegenüber dem reichen, sorgfältig zusammengestellten Sündenverzeichnis des Totenbuches<sup>3</sup> vermitteln solche allgemeinen Aussagen kein klares Bild von der Schuld derer, die im Totengericht verurteilt werden.

Das Pfortenbuch gibt wenige Male eine ausführlichere und genauere Begründung: die Verurteilten haben „ein Gemetzel veranstaltet in der Großen Halle“<sup>4</sup>, sie haben „die Geheimnisse (d. h. Leichname?) hinter sich geworfen und das Bild der Schetit (Unterwelt) fortgenommen“<sup>5</sup> oder „das Verborgene bloßgelegt, als (Osiris) ruhte“<sup>6</sup>. Mit ähnlichen Worten wirft ihnen das Höhlenbuch vor, sie hätten „etwas sehr großes getan . . . am verborgenen Ort des Chentidat (Osiris)“<sup>7</sup>. Anspielungen dieser Art gehören der Welt des Mythos an; sie weisen auf mythische Vorbilder, die dem Kundigen wohlvertraut sind. Ihm genügt es, wenn sie mit knappen Formeln beschworen werden. Uns dagegen bleibt vor jeder Deutung die schwierige Aufgabe, solche Anspielungen in Mythenfragmente zu verwandeln und über diese schmale Brücke dem ursprünglichen Mythos wieder nahezukommen.

Die dunklen Worte über eine mythische Schuld der Verdammten gegen Osiris weisen ihnen die Rolle der Osirismörder zu, also die Rolle des Seth und seiner Genossen, denen sie ja zugezählt werden<sup>8</sup> und die gleichfalls „etwas gegen Osiris getan“ haben<sup>9</sup>. Was sie Osiris und seinem Sohn Horus angetan haben, wissen wir ungefähr aus der ausführlichen Wiedergabe Plutarchs und aus zahlreichen älteren Anspielungen; Osiris wird getötet, zerstückelt und verstreut, Horus verliert sein Auge und muß es wiedergewinnen, die eingespielte Ordnung der Welt wird durch den Aufruhr des Seth gestört und muß in einem Gerichtsverfahren vor der Götterneunheit in Heliopolis wiederhergestellt werden.

Allnächtlich erneuern sich in der ägyptischen Unterwelt Geschehnisse des Osirismythos. Horus bestraft die Verdammten als Mörder seines Vaters<sup>10</sup> und macht die Verletzung seines Auges rückgängig<sup>11</sup>, das Totengericht erneuert den mythischen Osirisprozeß, der die Welt wieder ins Gleichgewicht bringt<sup>12</sup>: Osiris, der selige Tote, erhält Recht und wird in sein Erbe eingesetzt; Seth, der „Feind“ erhält Unrecht, wird seines angemaßten Besitzes und seiner Existenz entkleidet und fällt der Verdammung anheim<sup>13</sup>. Daß der Bestrafung der Verdammten eine richterliche Entscheidung vorangeht, wird im Pfortenbuch wie im Höhlenbuch ausdrücklich gesagt.

<sup>1</sup> *thj*: Pfb II 83.

<sup>2</sup> *hwj*: Amd II 111 Bem. 10.

<sup>3</sup> „Negative Konfession“ Tb 125: Ch. MAYSTRE, *Les déclarations d'innocence*, Kairo 1937. Formale Parallelen dazu hat P. MONTET im Sammelband *Les sagesses du Proche-Orient ancien* (Paris 1963), S. 53–62 zusammengestellt. Nach einer Inschrift (Nr. 63, 4) im Petosiris-Grab sind die bösen Handlungen in einem *md3t nt tmsw* „Buch der Sünden“ verzeichnet, vgl. dazu G. LEFEBVRE, *JEA* 35, 1949, 75.

<sup>4</sup> Pfb I 66, etwas unbestimmter auch Pfb II 108.

<sup>5</sup> Pfb II 214 f.

<sup>6</sup> Hb 133, 8 f.

<sup>7</sup> Vgl. oben S. 35 f. mit Anm. 1.

<sup>8</sup> Tb 9, 3 (vgl. BUDGE, *Chapters of coming forth* S. 33 Zeile 4 nach Ani) und CT III 260 g/261 a = Tb 69, 3.

<sup>9</sup> Besonders deutlich in der Beischrift zur Bestrafung der Übeltäter im unteren Register der 11. Stunde des Amduat, siehe meine Übersetzung Amd II 180 f. Ferner Pfb I 195 ff.; II 210 ff.; Livre de la nuit 52 f.

<sup>10</sup> Pfb II 108 f.; vgl. auch Hb 52, 9: „Horus gibt sein Auge seinem Vater“, sowie die „Revision“ des Horusauges durch verschiedene Gottheiten im oberen Register der 10. Stunde des Amduat.

<sup>11</sup> Eine klare Beziehung zwischen der „Rechtfertigung“ des Verstorbenen gegen seine „Feinde“ und dem Osirisprozeß an mythischem Ort stellt Spruch 338 der Sargtexte her (CT IV 335 ff. = Tb 20). In der 18. Dynastie erscheint der Tote vor der „Großen Götterneunheit, die in Heliopolis ist“, also vor dem Tribunal des Osirisprozesses: R. A. PARKER, *The Calendars of Ancient Egypt*, Chicago 1950, Taf. I (Astronomische Decke im Grabe des Senenmut). Diesem Gericht in Heliopolis will noch Sethos I. die pietätlosen Könige überantworten (S. SCHOTT, *Kansis*, NAWG 1961 Nr. 6, S. 153) und kennzeichnet es mit deutlichen Worten als Totengericht (ibid. S. 154).

<sup>12</sup> Hier liegt bereits eine Weiterentwicklung vor, denn der ursprüngliche Osirisprozeß, wie er in den Anspielungen der Pyramidentexte Gestalt gewinnt (und auch dort schon auf das Jenseits bezogen ist!), will die Streitenden offenbar nur „trennen“ und beide zufriedenstellen, vgl. etwa H. BRUNNER, *AfO* 18, 1957, 55 zum Spruch 477.



Die Übeltäter wurden, „nachdem sie gerichtet worden sind im Westen“, den Marterpfählen (*wšrw*) zugewiesen<sup>1</sup>, und die „Feinde des Osiris“ in der Vernichtungsstätte sind vorher vom „Großen Tribunal“ gerichtet worden, worauf Osiris ihnen ihren „schlimmen Platz“ anweist<sup>2</sup>. Daher statten die Unterweltbücher das Jenseits reich mit Gerichtshöfen aus, in die sich der selige Tote als Beisitzer einreihet<sup>3</sup>.

Die Verdammten haben sich nicht nur gegen Osiris vergangen, sondern auch gegen den Sonnengott. Sie haben sich gegen Atum empört<sup>4</sup>, „waren schlimm gegen Re“<sup>5</sup> und haben ihn auf Erden nicht angebetet, sondern „Schlimmes gegen ihn geschrien“<sup>6</sup>. Re fährt in die Unterwelt, um Gericht über sie zu halten<sup>7</sup>, und umgibt sich mit einer Leibwache gegen seine Feinde, die ihre böse, rebellische Natur auch im Jenseits nicht verleugnen<sup>8</sup>. Denn es gibt, wie wir bereits betont haben, im ägyptischen Jenseits keine Möglichkeit der Läuterung für sie, sondern allein unbeirrte Fortsetzung ihrer „prädestinierten Verdammnis“<sup>9</sup>. Durch ihr Tun, wie durch ihre Wesensart haben sie sich bereits „auf Erden“ außerhalb der gültigen Ordnung gestellt, die der Ägypter *Maat* nennt und, Mythos und Ethos verbindend, zur Richtschnur seines Handelns erhebt. Diese Richtschnur leitet ihn noch im Jenseits, aber sie bleibt den Seligen vorbehalten, die ihr folgen. Wer das Gegenteil von *Maat*, nämlich *Isfet*, getan hat und nach dem festgelegten Weltenplan immer weiter tun muß, bleibt im Jenseits von aller Ordnung ausgeschlossen. Das Totenbuch verdichtet diese Vorstellung zu einem eindrucksvollen Bild; es beschreibt den strafenden Gott, den der Verstorbene im 17. Spruch fürchtet, als einen Gott mit zwei Köpfen: „Einem trägt *Maat*, der andere trägt *Isfet*. Er gibt *Isfet* dem, der sie tut, und *Maat* dem, der mit ihr kommt“<sup>10</sup>. Das janusköpfige Wesen, welches die Totenbuch-Glosse voraussetzt, ist in der zweiten Stunde des Amduat und an zwei Stellen des Pfortenbuches abgebildet (hier Abb. 6): es trägt einen Horus- und einen Sethkopf nebeneinander, und wenn uns dieser „Doppelkopf“ im Amduat in der Nachbarschaft eines jenseitigen Gerichtshofes begegnet<sup>11</sup>, kann es für seine eigentümliche Gestalt keine bessere Erklärung geben, als die Totenbuch-Beschreibung eines strafenden Gottes mit zweierlei Maß für Selige und Verdammte.

<sup>1</sup> Pfb II 105f.

<sup>2</sup> Hb 120, 4; vgl. auch den Totenrichter Osiris als „Herr der Neunheit (d. h. des Gerichtshofes in Heliopolis!), dessen Worte seine Feinde vernichten“ Hb 22, 8.

<sup>3</sup> Pfb II 145 bilden die „Unterweltlichen“ insgesamt das Totengericht, Pfb I 249f. gehören die Seligen offenbar zur gleichen *gnbt* wie Re selber, und schon in Spruch 40 der Sargtexte wendet sich der Verstorbene an seinen „Vater“ im Gerichtshof. Darstellungen des Totengerichts finden sich vor allem in der 7. Stunde des Amduat (oberes Register) und zwischen dem 5. und 6. Abschnitt des Pfortenbuches („Halle des Osiris“), daneben jedoch zahlreiche weitere Gerichtshöfe, von denen hier nur auf die „Herren des Bedarfs“ (*nbtw-hrt*) im Amduat (oberes Register der 9. Stunde) und Pfortenbuch (II 141 ff.) hingewiesen sei. Das reiche Material der Unterweltbücher ist bisher noch nicht zur Untersuchung des ägyptischen Totengerichts ausgewertet worden.

<sup>4</sup> Amd 122, 3, vgl. Amd II 130. In den ersten Abschnitten des Pfortenbuches wird ihre Bestrafung von Atum überwacht. <sup>5</sup> Pfb I 192.

<sup>6</sup> Pfb I 57 und zur Bedeutung von *knj* Amd II 162 Bem. 7. Hingegen wird von den Seligen betont, daß sie „Re angebetet haben auf Erden“ (Pfb I 43), daß sie ihn gekannt und ihm geopfert haben auf Erden (Pfb I 253f.) und „auf Erden mit Re wohlbehalten“ waren (CT IV 308 b = Tb 17, 72, Urk. V 63). Diese Aussagen bilden einen wichtigen Kommentar zu Hatschepsuts Vorwurf gegen die Hyksos, sie hätten „ohne Re“ regiert (Urk. IV 390, 9).

<sup>7</sup> Pfb I 32f. Sein Urteilspruch wird von Osiris ausgeführt (Hb 36, 3f.), aber beide sind für das Neue Reich nur Aspekte der gleichen Gottheit (Amd II 124) und daher als Totenrichter identisch.

<sup>8</sup> Hb 134, 9 nennt sie *dw-qd* „üblen Charakters“, nach Hb 8, 7f. und 36, 3 tun sie auch im Totenreich noch fortgesetzt „Böses“ (*dw*). Die bewaffnete Leibwache des Sonnengottes wird im Mittelregister der 10. Stunde des Amduat abgebildet und bekämpft dort die in der Urfinsternis hausenden „Feinde“ Res.

<sup>9</sup> Mit dieser Prädestination setzen sich vor allem die ägyptischen Lebenslehren auseinander, vgl. dazu H. BRUNNER, *Altägypt. Erziehung* (Wiesbaden 1957), S. 112–116, und S. MORENZ mit D. MÜLLER, *Untersuchungen zur Rolle des Schicksals in der ägypt. Religion* (ASAW 52/1, 1960), S. 8–10.

<sup>10</sup> Tb 17, 64 (Urk. V 57, 5–8).

<sup>11</sup> Amd II 47, Nr. 138; dort sind auch die Parallelen nachgewiesen.

Noch in der jüngsten ägyptischen Höllenschilderung, die wir für unsere Untersuchung herangezogen haben, weiß Si-Osire um diese Schicksalsverkettung von Diesseits und Jenseits: „Beherzige das, mein Vater Setna: Wer auf Erden gut ist, zu dem ist man auch im Totenreich gut, und wer auf Erden böse ist, zu dem ist man auch (dort) böse. Das steht fest, ewiglich“.

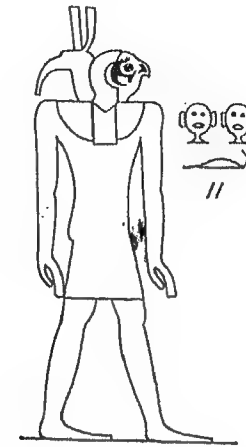


Abb. 6. Der Gott mit den zwei Gesichtern

Für die Unterweltbücher, die Hauptquelle unserer Untersuchung, bestimmen sich seliges Schicksal und Verdammnis nach der gleichen Regel: Wer auf Erden der *Maat* folgt und damit die ordnenden Kräfte anerkennt, bleibt auch jenseits der gefährlichen Todesschwelle in geordneter Schöpfungswelt<sup>2</sup>; wer den Mächten und Gesetzen der Ordnung widerstrebt, schließt sich von ihr aus und gehört ins Chaos, dem er in Tod und Gericht endgültig anheimfällt – für ihn ist das Jenseits ewige Hölle.

<sup>1</sup> Ich folge hier H. BRUNNER, *Saeculum* 12, 1961, 338.

<sup>2</sup> Daß die Seligen *Maat* „getan“ oder „gesprochen“ haben, wird häufig betont (Pfb I 50; I 242f.; II 114f.; Tb 94 und 125), und so wird ihnen im Jenseits ausdrücklich *Maat* zugewiesen (Pfb I 51, II 115f.), damit sie davon „leben“ – im Diesseits wie im Jenseits ist Leben nur durch *Maat* möglich! Die irdischen Taten werden als „Ausstattung“ (*h'w*) neben den Toten gelegt – vgl. jetzt die neue Deutung der bekannten Morikarê-Stelle durch D. MÜLLER, *ZÄS* 94, 1967, 117–124.

# ZEITTADEL

Frühzeit (1. bis 2. Dynastie)	um 2900 – 2628
Altes Reich (3. bis 8. Dynastie) Pyramidentexte seit 2350	um 2628 – 2134
Erste Zwischenzeit (9. bis 11. Dynastie) Sargtexte seit 2100	um 2134 – 2040
Mittleres Reich (11. bis 14. Dynastie)	um 2040 – 1650
Zweite Zwischenzeit (Hyksos)	um 1650 – 1551
Neues Reich (17. bis 20. Dynastie)	1551 – 1070
18. Dynastie (Totenbuch, Amduat, Sonnenlitanei, Pfortenbuch)	1527 – 1306
19. Dynastie (Höhlenbuch, Livre de la nuit)	1306 – 1186
20. Dynastie (Création du disque)	um 1186 – 1070
Dritte Zwischenzeit (21. bis 24. Dynastie)	1070 – 715
Spätzeit (25. bis 31. Dynastie)	715 – 332
Ptolemäer	304 – 30 v. Chr.
Römische Zeit	30. v – 395 n. Chr.

# ABKÜRZUNGEN

Für die Abkürzung von Zeitschriften und Reihen sei auf das ausführliche Verzeichnis in meiner „Einführung in die Ägyptologie“ (Darmstadt 1967) verwiesen. Außerdem sind hier folgende Abkürzungen verwendet:

Amduat	E. HORNUNG, Das Amduat. Die Schrift des Verborgenen Raumes, 3 Bde., Wiesbaden 1963–67. Zitiert wird nach Seite und Zeile der Edition (Teil I: Text), wenn nicht eine röm. Zahl auf Teil II (Übersetzung und Kommentar) oder Teil III (Die Kurzfassung. Nachträge) verweist.
Création du disque	A. PIANKOFF, La création du disque solaire, Kairo 1953. Zitiert nach Tafel und Zeile, wenn nicht ausdrücklich „S.“ steht.
CT	A. de BUCK, The Egyptian Coffin Texts, 7 Bde. Chicago 1935–61.
Dendara	E. CHASSINAT, Le Temple de Dendara, Kairo 1934ff.
Edfou	de ROCHEMONTAIX und E. CHASSINAT, Le Temple d'Edfou, 14 Bde., Kairo 1892–1934
Hb	A. PIANKOFF, Le Livre des Quererts, Kairo 1946 (Separatdruck aus BIFAO 41–45). Zitiert nach Tafel und Zeile, wenn nicht ausdrücklich „S.“ steht.
Kees, Totenglauben	H. KEES, Totenglauben und Jenseitsvorstellungen der alten Ägypter, 2. Aufl., Berlin 1956
Kroll, Gott und Hölle	J. KROLL, Gott und Hölle. Der Mythos vom Descensuskampfe, Leipzig und Berlin 1932 (Nachdruck Darmstadt 1963).
Livre de la nuit	A. PIANKOFF, Le livre du jour et de la nuit, Kairo 1942. Zitiert nach der Seitenzahl.
Pfb	Pfortenbuch, zitiert nach Band und Seite der Edition von Ch. MAYSTRE und A. PIANKOFF, Le Livre des Portes, 3 Bde., Kairo 1939–62.
Pistis Sophia	C. SCHMIDT, Pistis Sophia (Coptica Bd. 2), Hauniae 1925 (Text); ders., Koptisch-gnostische Schriften Bd. 1, 3. Aufl. von W. TILL, Berlin 1969 (Übersetzung).
Pyr	K. SETHE, Die altägyptischen Pyramidentexte, 4 Bde., Leipzig 1908–22 (2. Aufl. Darmstadt 1960). Nach den Paragraphen dieser Ausgabe zitiert.
Sonnenlitanei	A. PIANKOFF, The Litany of Re, New York 1964.
Tb	Totenbuch. Wenn nicht anders vermerkt, wird nach Kapitel und Zeile der Ausgabe von E. NAVILLE (Das ägyptische Totenbuch der 18.–20. Dynastie, Berlin 1886) zitiert.
Urk	Urkunden des ägyptischen Altertums, Leipzig und Berlin 1903ff. Zitiert nach Abteilung und Seitenzahl.
Wb	Wörterbuch der ägyptischen Sprache, herausgegeben von A. ERMANN und H. GRÄF, Leipzig und Berlin 1926–63.
Zandee, Death	J. ZANDEE, Death as an Enemy According to Ancient Egyptian Conceptions, Leiden 1960.

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

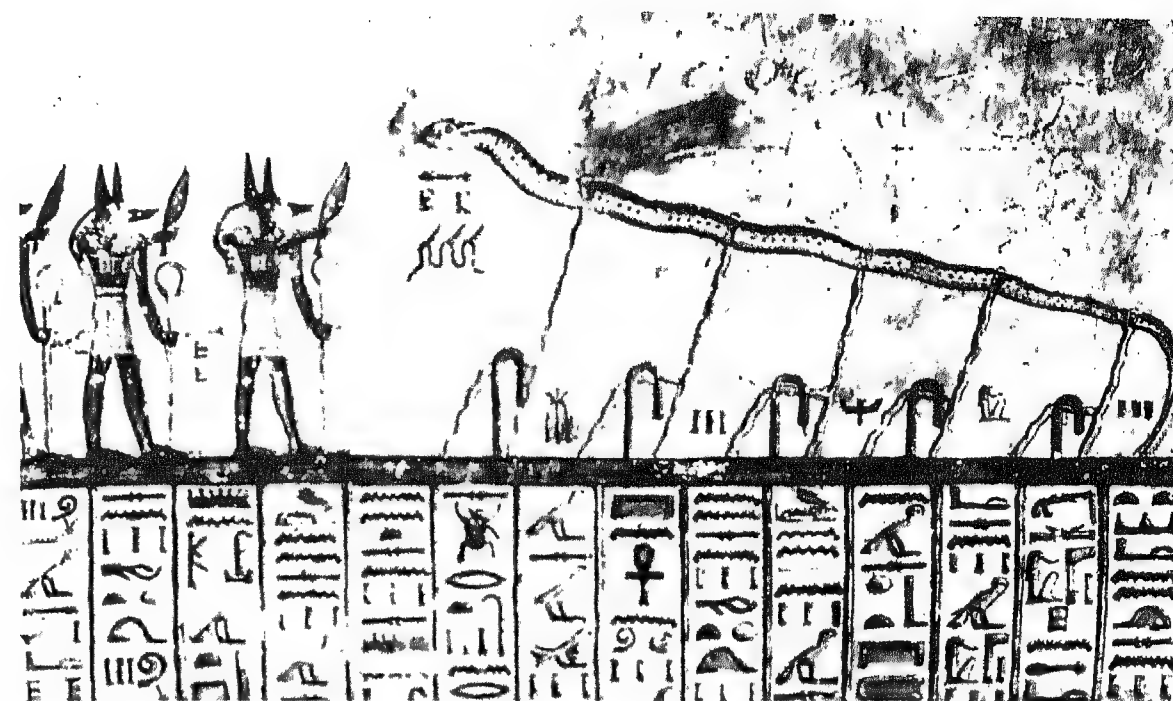
### Tafeln

- Ia. Die gefesselte und gestrafte Apophisschlange. Ausschnitt aus der 12. Stunde des Pfortenbuches im Grab Ramses' VI. Aufnahme F. Teichmann.
- Ib. Gefesselte Verdammte. Ausschnitt aus der 9. und 10. Stunde des Pfortenbuches im Grab Ramses' VI. Aufnahme F. Teichmann.
- II. Schatten, Seelen und Fleisch der Verdammten im Feuerkessel. Ausschnitt aus dem 5. Abschnitt des Höhlenbuches im Grab Ramses' VI. Aufnahme F. Teichmann.
- IIIa. Köpfen der Verdammten vor Osiris. Ausschnitt aus der 7. Stunde des Amduat im Grab Amenophis' II. Aufnahme E. Hornung.
- IIIb. Geköpfte und gefesselte Verdammte. Ausschnitt aus dem 6. Abschnitt des Höhlenbuches im Grab Ramses' VI. Aufnahme F. Teichmann.
- IV. Seelenvögel, Ertrunkene und feuerspeiende Riesenschlange. 9. Stunde des Pfortenbuches im Grab Ramses' VI. Aufnahme F. Teichmann.
- V a. Der „Feuersee“, umgeben von Seligen und stilisierten Getreideähren. Ausschnitt aus der 3. Stunde des Pfortenbuches im Grab Sethos' I. Aufnahme F. Teichmann.
- V b. Feueröfen zur Bestrafung der Verdammten. Ausschnitt aus der 4. Stunde des Pfortenbuches im Grab Sethos' I. Aufnahme F. Teichmann.
- VI. Weibliche Verdammte und Bestraferinnen. Ausschnitt aus dem 6. Abschnitt des Höhlenbuches im Grab Ramses' VI. Aufnahme F. Teichmann.
- VII. Das Totengericht mit Waage und „Fresserin“. Nach W. Wolf, Individuum und Gemeinschaft in der ägyptischen Kultur (Leipziger Ägyptologische Studien Heft 1, 1935), Tafel 2.

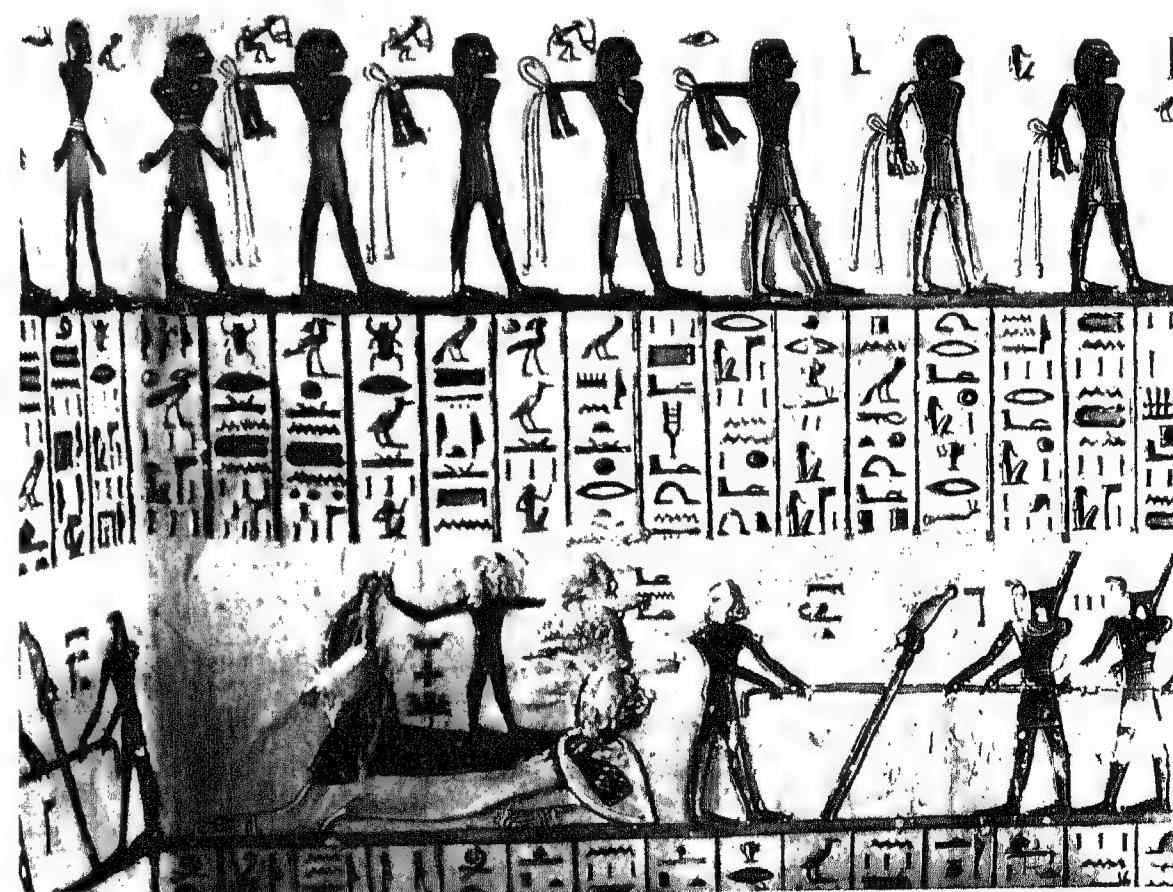
### Abbildungen im Text

1. Strafende mit umgestürzten und geköpften Verdammten. Ausschnitt aus der „Création du disque“. Zeichnung von H. Fehre nach A. Piankoff und N. Rambova, The Tomb of Ramesses VI (New York 1954), Tafel 132.
2. Marterpfähle mit Verdammten und ihren Bewachern. Ausschnitt aus der 7. Stunde des Pfortenbuches. Nach A. Piankoff und N. Rambova, The Tomb of Ramesses VI, Seite 182 Fig. 51.
3. Verdammte mit Fackeln als Kopf. Ausschnitt aus der „Création du disque“. Nach A. Piankoff und N. Rambova, The Tomb of Ramesses VI, Seite 369 Fig. 121.
4. Bestrafung der Verdammten in Feuergruben. Ausschnitt aus der 11. Stunde des Amduat im Grab Thutmosis' III. Zeichnung von H. Fehre nach Aufnahme E. Hornung.
5. Totengericht mit Feuerkessel aus einem Provinzgrab römischer Zeit. Zeichnung von H. Fehre nach Annales du Service Bd. 50 (1950), Taf. I. nach Seite 576.
6. Der Gott mit den zwei Gesichtern. Nach H. te Velde: Seth, God of Confusion (Leiden 1967), Seite 69 Fig. 10.

## TAFELN



a) Die gefesselte und gestrafte Apophisschlange

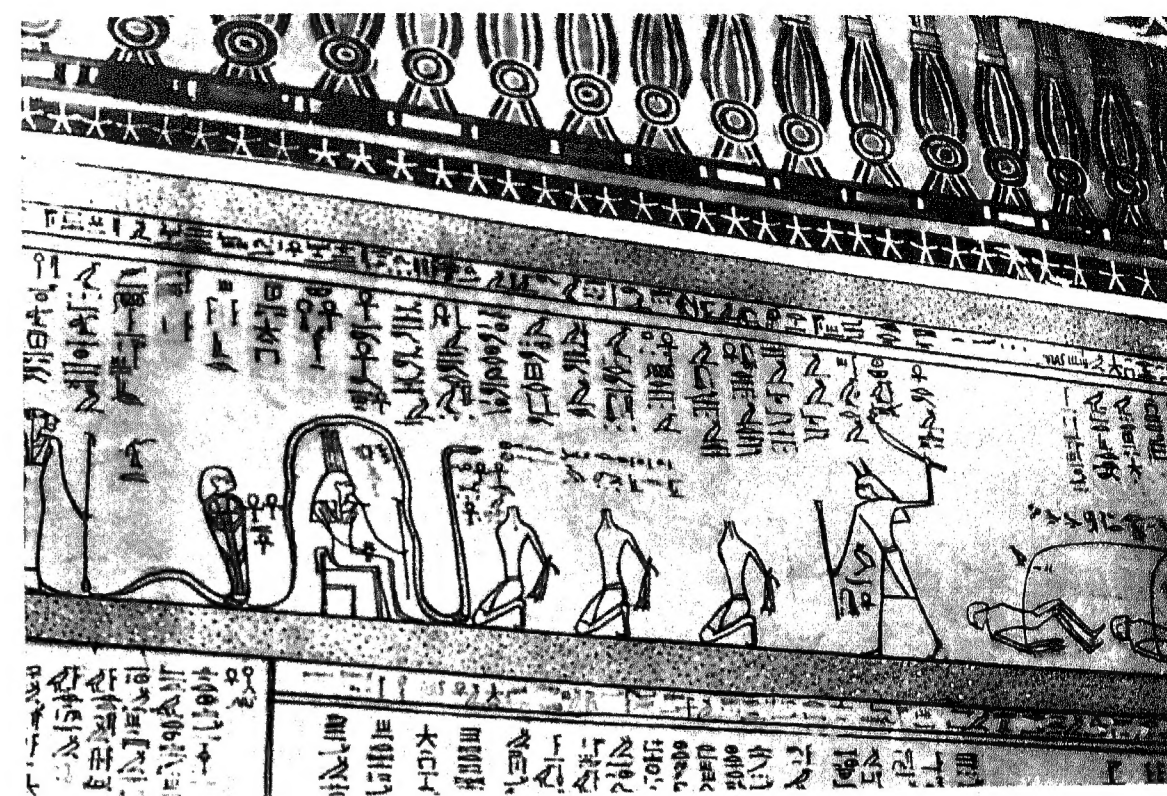


b) Gefesselte Verdammte





Schatten, Seelen und Fleisch der Verdammten im Feuerkessel

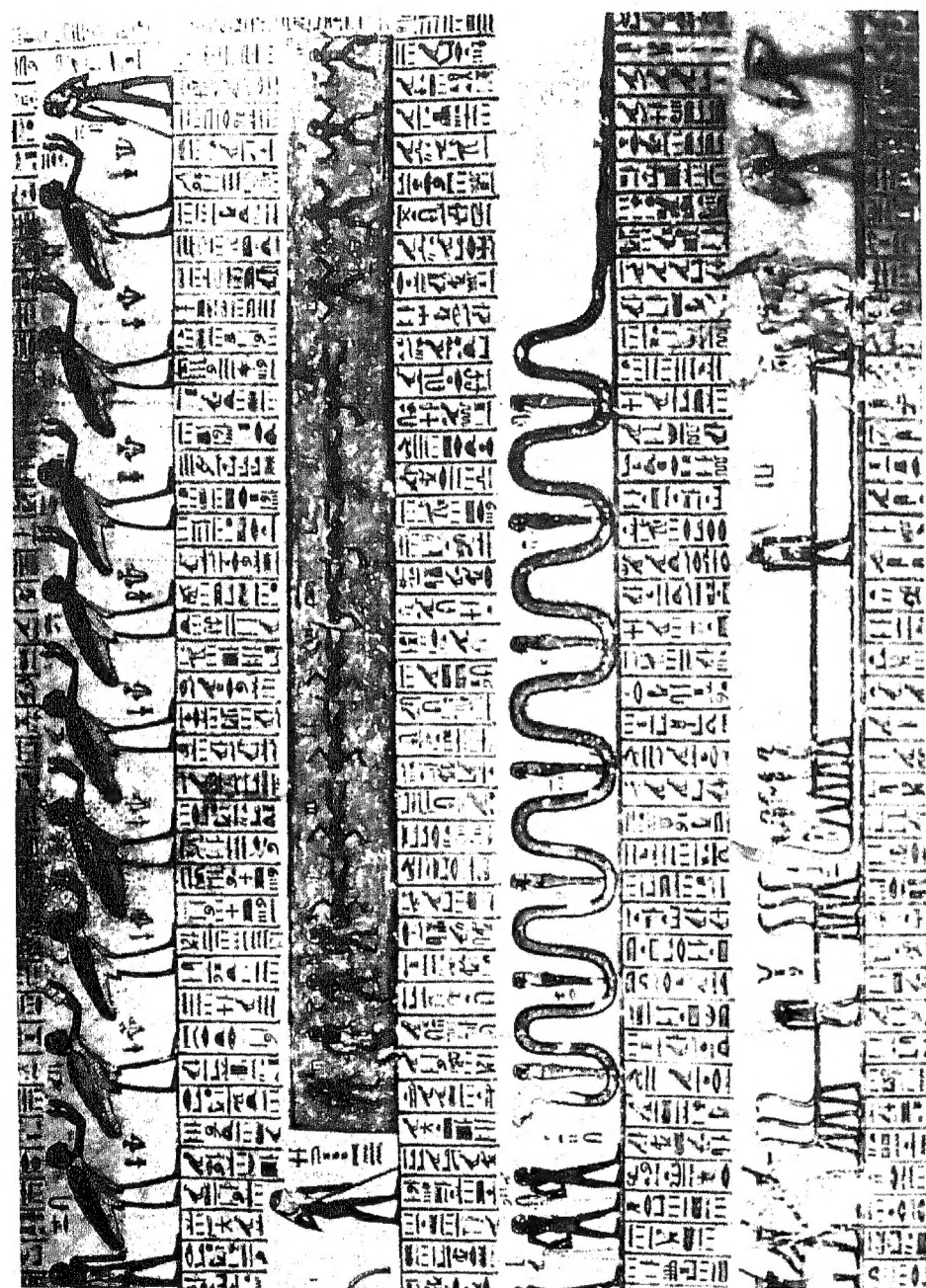


a) Köpfen der Verdammten vor Osiris

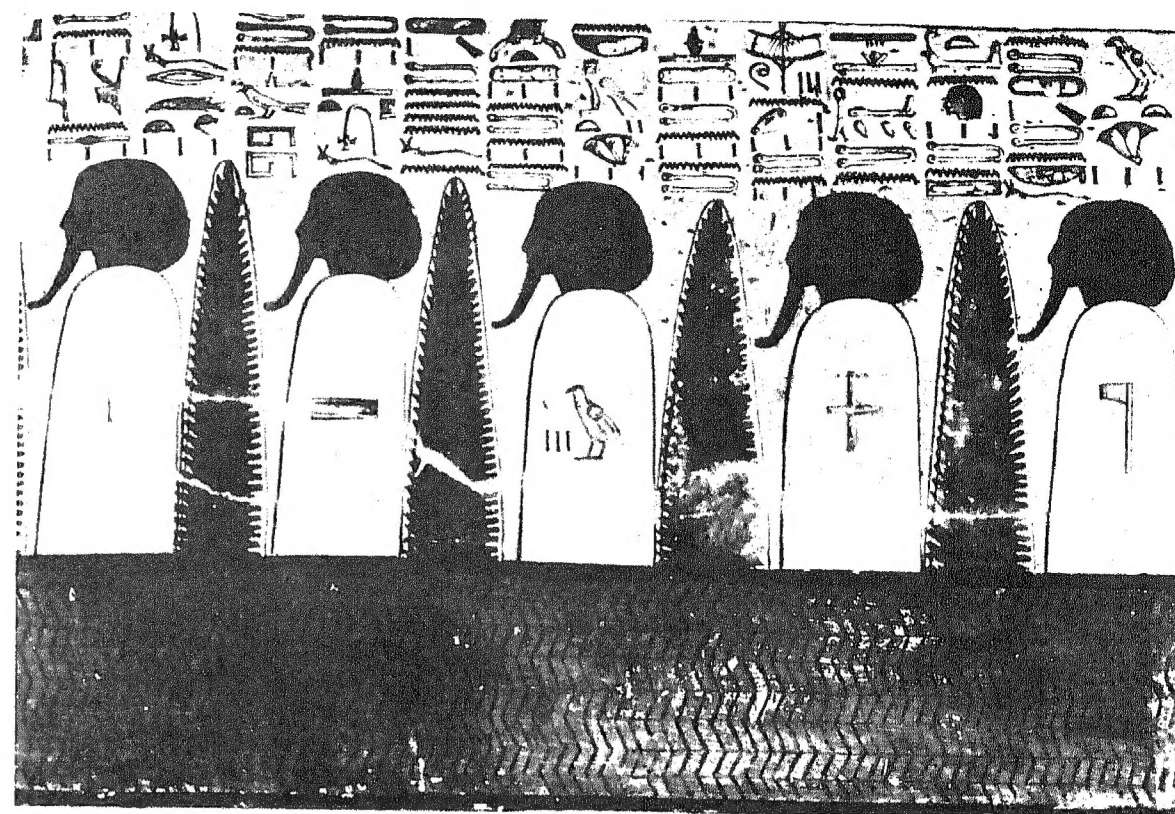


b) Geköpfte und gefesselte Verdammte





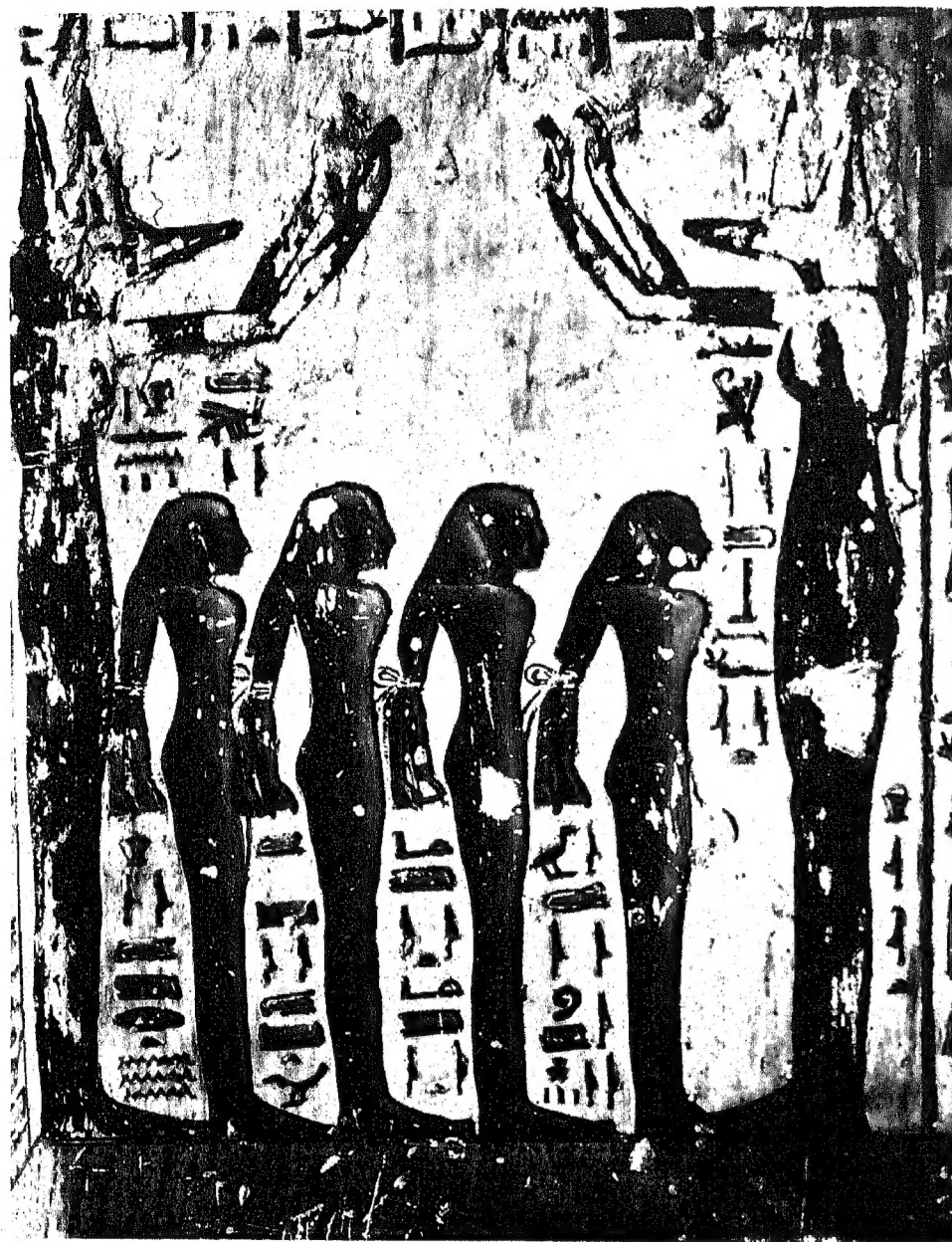
Schlangengötter, Fränkische und feuerpolende Reinschlange



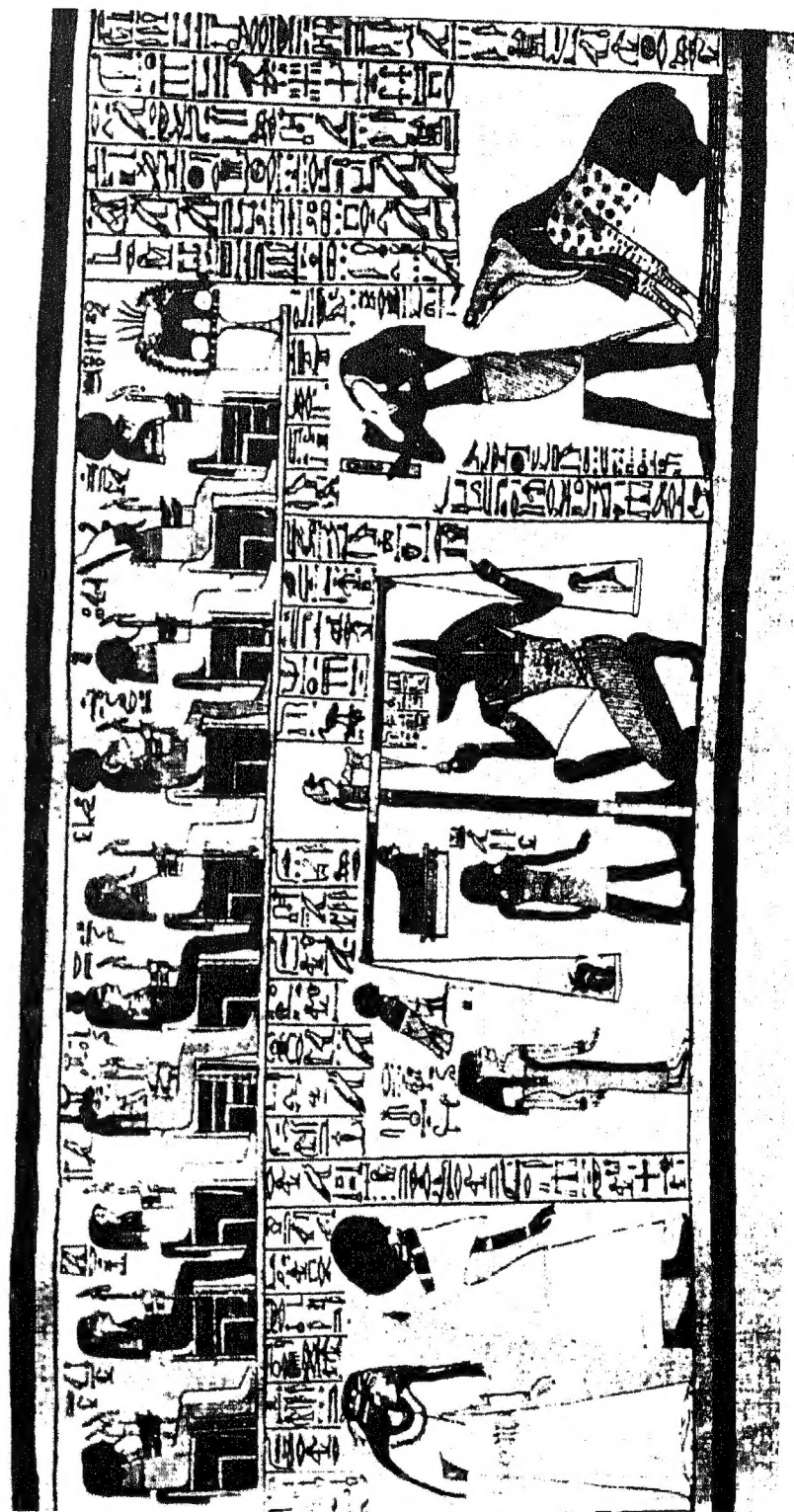
a) Der „Feuersee“, umgeben von Seligen und stilisierten Getreideähren



b) Feueröfen zur Bestrafung der Verdammten

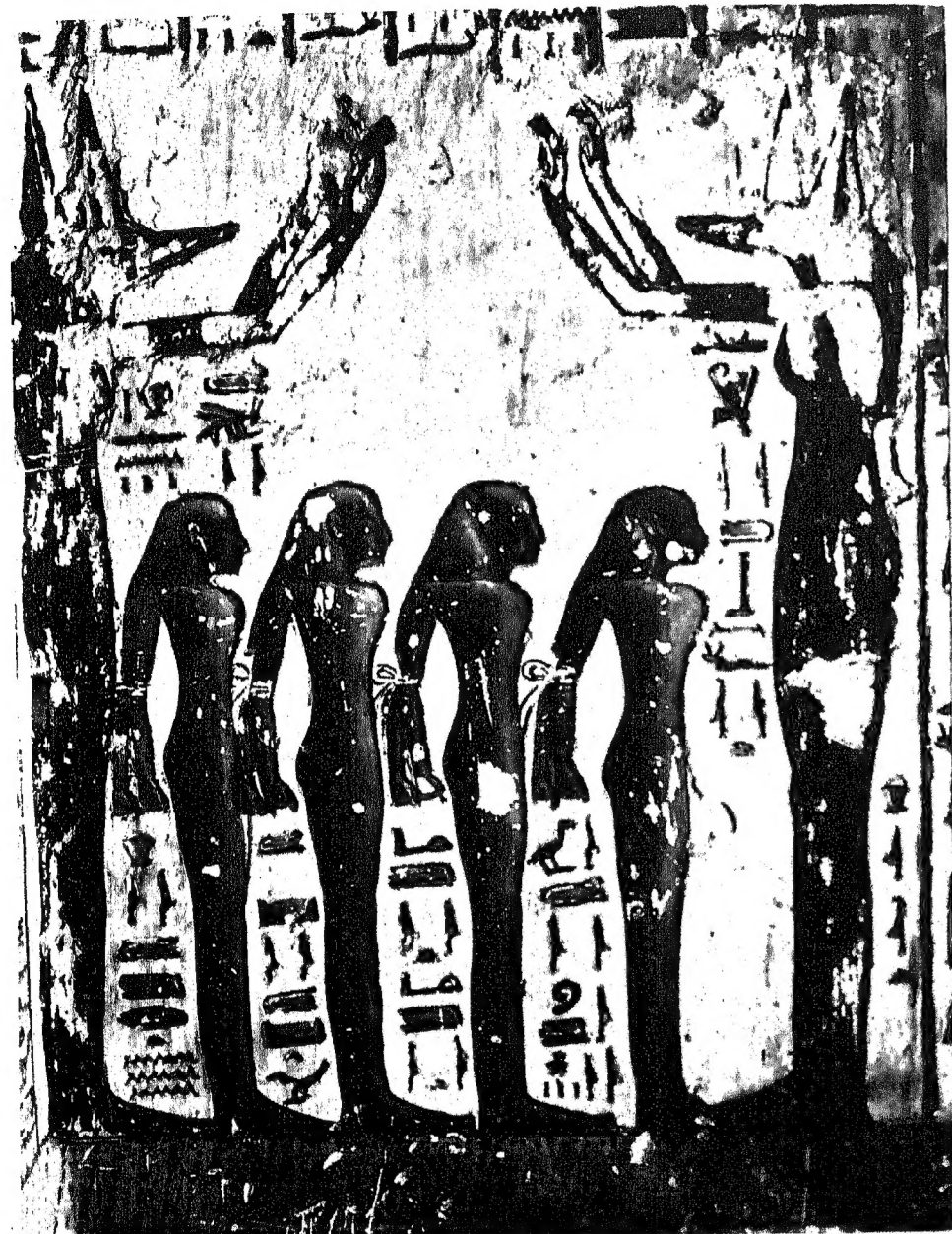


Weibliche Verdammte und Bestraferinnen

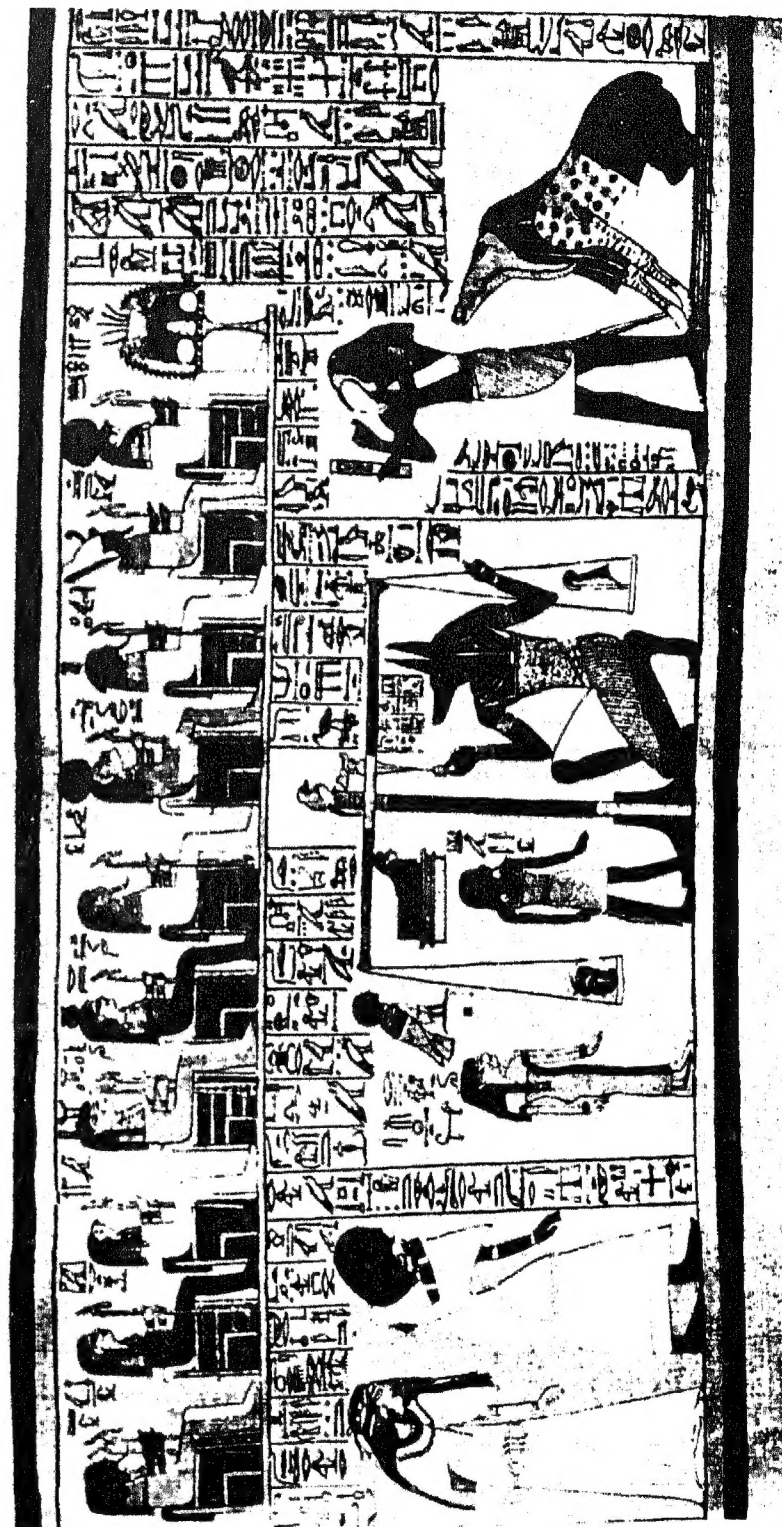


Das Totengericht mit Waage und „Fresserin“





Weibliche Verdammte und Bestraferinnen



Das Totengericht mit Waage und „Fresserin“